

FilmInitiativ Köln präsentiert

Jenseits von Europa X

Filme aus Afrika

7. bis 26. Oktober 2008



Jubiläumsprogramm • www.filminitiativ.de

20 Jahre FilmInitiativ Köln e.V. (1988 – 2008)	4
Afrikas Kinematografie und das Festival in Ouagadougou	6
Cinégritude – Karikaturenausstellung beim 20. FESPACO	12
Vom 1. zum 10. Afrika-Filmfestival in Köln	13
292 Filme und 46 Gäste aus Afrika in Köln (1992 – 2008)	16
Neues vom Dakar-Niger-Express	18
Jenseits von Europa X: 44 Filme aus 16 Ländern	20
Die Retrospektive	20
Preisträger des FESPACO 2007 und mehr	21
African Short Cuts	23
Che Guevara im Kongo – die Dokumentarfilme	24
Special Events	26
Festivalgäste	37
Filme von A bis Z	52
Impressum	90
Förderer, Unterstützer, Partner	91

Adressen der Veranstaltungsorte:

Filmforum im Museum Ludwig, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln

Allerweltskino im OFF Broadway, Zülpicher Str. 24, 50674 Köln

Radiolounge in der Filmpalette, Lübecker Str. 15, 50668 Köln

Domforum, Domkloster 3, 50667 Köln

Stadtgarten, Venloer Str. 40, 50672 Köln

TERMINÜBERSICHT
IN DER MITTE DES HEFTES



Bei der 20. Ausgabe des FESPACO feiern wir die Vielfalt des afrikanischen Kinos. In den Geschichten und Bildern der Filmschaffenden spiegeln sich die Lebensbedingungen und Hoffnungen der Menschen unseres Kontinents in einer sich verändernden Welt.»

Dies schrieb Baba Hama, Direktor des Panafrikanischen Filmfestivals in Burkina Faso, im Katalog des Jubiläumsfestivals 2007.

Auch in Köln gibt es cineastische Gründe zu feiern: die 10. Ausgabe des Kölner Afrika-Filmfestivals «Jenseits von Europa» und das 20jährige Bestehen von FilmInitiativ Köln. Gründe genug, mit 44 Filmen ein besonders umfangreiches und anspruchsvolles Festivalprogramm zu präsentieren.

Neben aktuellen Produktionen, von denen die meisten in Köln noch nie zu sehen waren, und den Preisträgern des FESPACO 2007 sind in einer Retrospektive auch ausgewählte Highlights der Kölner Afrika-Filmfestivals aus den Jahren 1992 – 2006 wieder und neu zu entdecken. Mit 15 FilmemacherInnen aus zehn verschiedenen Ländern sind mehr Gäste zum Festival nach Köln eingeladen als je zuvor. Zudem gibt es zum Jubiläum «Special Events» wie Konzerte von Musikern aus dem Sudan, Nigeria, Guinea und Sierra Leone, eine Radiolounge, Schulvorstellungen und die erste Vorführung eines afrikanischen Spielfilms im Kölner Gefängnis.

Mit einem Festivalpass und Fünferkarten bieten wir Kino- und Afrika-Interessierten die Gelegenheit, viele Filme preisgünstig zu sehen. Und wie in Köln üblich, werden wir zur Festivaleröffnung mit dem Publikum auf das 20jährige Bestehen von FilmInitiativ mit Kölsch anstoßen und das Jubiläumsfestivals mit südafrikanischem Rotwein ausklingen lassen. Bis dahin wünschen wir eine spannende cineastische Reise durch Afrika!



Anfang 1988 traf sich eine Gruppe cineastisch und politisch Interessierter, um zwei Jahre nach dem Super-GAU in Tschernobyl mit einer Filmreihe auf die anhaltenden Gefahren der Atomindustrie hinzuweisen. Das dreitägige Programm unter dem Titel «Strahlende Zeiten» lief im «Stadtgarten-Kino» (das es leider längst nicht mehr gibt). Die darin präsentierten Spiel- und Dokumentarfilme aus verschiedenen Kontinenten könnten noch heute alle Versuche, die Atomindustrie ausgerechnet mit ökologischen Begründungen wieder hoffähig zu machen, ad absurdum führen.

Der Erfolg dieser Filmreihe ermutigte die Beteiligten zu weiteren Versuchen, mit cineastischen

Mitteln politische Debatten anzustoßen bzw. die Kinolandschaft der Stadt um Filme aus anderen Kontinenten zu bereichern. Den organisatorischen Rahmen stellte der gemeinnützige Verein FilmInitiativ Köln e.V., wobei die richtige Schreibweise des Namens mit dem großen «I» in der Mitte und ohne «e» am Ende, die bei einem Gläschen Rotwein ersonnen wurde, bis heute für viele Außenstehende eine echte Herausforderung darstellt.

Filmkulturen anderer Kontinente

Es folgten Filmreihen gegen Rassismus und Neonazismus (1989: «Wehret den Anfängen») und den seit der «Wiedervereinigung» wieder aufblühenden deutschen Nationalismus (1990: «Here is Germany»). Darüber hinaus wurde das Kino anderer Länder und Kontinente vorgestellt. Neben Filmen aus Afrika gehörten dazu u.a. eine Palästina-Reihe kurz nach dem ersten Golfkrieg (1991: «Wir leben und sterben auf unserem Land»), ein Begleitprogramm zu der Düsseldorfer Ausstellung zeitgenössischer Kunst der australischen Aborigines «ARATJARA» (1993: «Aboriginality»), eine Präsentation unabhängiger chinesischer Filmproduktionen (1994: «Elektrische Schatten») und eine Werkschau der aus Vietnam stammenden Filmemacherin Trinh T-Minh-ha (1996). Das Programm «Rückkehr aus der Emigration» begleitete 1997 eine gleichnamige Ausstellung im EL-DE-Haus und «Ruhestörung» erinnerte im selben Jahr an die «internationale Revolte und Reaktion» vom Mai'68 bis zum Deutschen Herbst 1977. Vor dem Doppelgipfel von EU und G8 in Köln im Jahre 1999 verwiesen «Filme aus 5 Kontinenten zu Geld, Gipfel und Gegenwehr» auf wenig bekannte Folgen der Globalisierung («Controlled Demolition») und vor dem G8-Treffen in Heiligendamm 2007 präsentierten Filme wie z.B. «Bamako» (aus Mali) die «afrikanische Perspektive» dazu.

Das Köln-Film-Projekt

Seit den neunziger Jahren hat sich FilmInitiativ darum bemüht, die politischen Filmreihen um lokalhistorische Aspekte zu ergänzen, z.B. mit Filmen über die Zeit des Nationalsozialismus in Köln, zur hiesigen Studentenbewegung in den 1960er Jahren und zur Video-Jugendkultur der 1980er Jahre. Bei diesen Recherchen stellte sich heraus, wie spannend und reichhaltig die kinematografische Geschichte Kölns (seit den ersten «Köln-Filmen» der Brüder Lumière aus dem Jahre 1896) ist, so dass 1998 beschlossen wurde, die Recherchen im Rahmen eines fortlaufenden Projekts systematisch fortzusetzen. Erste Ergebnisse dieses «Köln-Film-Projekts» waren eine Broschüre zur Kölner Filmgeschichte und ein Programm mit 40 historischen und zeitgenössischen Filmen, das im Januar 2001 zur Wiedereröffnung des sanierten OFF Broadway Kinos zu sehen war. Weitere Reihen thematisierten «Judenverfolgung und Antisemitismus in Köln» («Alle haben es gesehen: 9. November 1938 – 9. November 2002») im Kölner Stadtmuseum, die juristische Verfolgung von Nazi-Verbrechern anlässlich einer Ausstellung des NS-Dokumentationszentrums über den Lischka-Prozess (2006: «Die Mörder sind unter uns») sowie architektonische Veränderungen der Stadt anlässlich der Fotoausstellung «Stadt Bild Köln» der SK Stiftung Kultur (2007: «Stadtansichten»).

Mit ihrem Buch «Köln im Film – Filmgeschichte(n) einer Stadt» legten Christa Aretz und Irene Schoor, beide Mitbegründerinnen von FilmInitiativ, im Jahre 2004 einen umfassenden Überblick über mehr als 100 Jahre Filmschaffen in Köln vor. Bis zu

diesem Zeitpunkt waren bereits 6000 Filme mit lokalen Bezügen in einer Datenbank erfasst. Seitdem sind viele weitere hinzugekommen. Mit dem Aufbau eines «virtuellen Archivs» im Internet will FilmInitiativ Informationen zu Filmen und Filmschaffenden in Köln geben und den Zugang zu möglichst vielen Filmen erleichtern. Schon jetzt finden Interessierte auf der neuen Internetseite des Projektes (www.koeln-im-film.de) Hinweise auf bisherige Filmreihen, Interviews mit Kölner FilmemacherInnen und weitere Informationen



zum Thema. Filmografische Angaben, Filmfotos und Filmausschnitte sollen folgen und das Köln-Film-Archiv als «work in progress» vervollständigen. Der zur Förderung neuer Köln-Filme in den Jahren 2005 und 2007 vergebene und (von der Imhoff-Stiftung) mit 15000 Euro dotierte «Drehbuchpreis KölnFilm» kann aufgrund fehlender finanzieller Mittel in diesem Jahr leider nicht ausgeschrieben werden.

Weitere Informationen über die Geschichte und Arbeit des Vereins FilmInitiativ Köln (auch in englischer und französischer Sprache) finden sich unter: www.filminitativ.de



Als die französischen Kolonialherren im Jahre 1908 in Mali erstmals einen Film vorführten, reagierte das afrikanische Publikum ähnlich panisch auf den «satanischen Lichtspucker» wie die europäischen Zuschauer, die 1895 vor den von den Brüdern Lumière auf eine Leinwand projizierten herannahenden Eisenbahnzügen aus dem Saal eines Pariser Cafés getürmt waren. (Wie die erste Filmvorführung in dem malischen Dorf Bandiagara ausging und mehr aus der Geschichte des afrikanischen Kinos ist in der *Radiolounge* am 14.10. zu hören.)

Aber wie in Europa so wurden auch in Afrika die zunächst stummen, später sprechenden «Schattenbilder» immer beliebter und das Publikum dort kritisierte bald nicht mehr das Medium Film an sich, sondern die Inhalte der Geschichten, die da über die Leinwände flimmerten. Schließlich hatten diese mit der afrikanischen Realität nichts zu tun. Frantz Fanon, der Theoretiker der antikolonialen Revolution, drückte dies so aus: «Ich kann nicht ins Kino gehen, ohne mir selbst zu begegnen. Ich warte auf mich. In der Pause, kurz vor dem Hauptfilm warte ich auf mich.» (Schwarze Haut, weiße Masken. Frankfurt a.M. 1985, S. 102)

Für die Kolonialherren war das Medium Film ein Propagandamittel, um in Afrika europäische Werte zu verbreiten, Soldaten für ihre Kriege anzuwerben und «schwarze Heiden» zum christlichen Glauben zu bekehren. Produktion und Vertrieb von Filmen in Afrika standen deshalb bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts unter der Kontrolle europäischer Kolonialbeamter, Militärs und Missionare. Weil die europäischen Herren die subversive Kraft von (Kino-)Bildern fürchteten, war AfrikanerInnen

in vielen Kolonien schon der Besitz von Kameras per Dekret verboten. Eine eigenständige afrikanische Kinematografie konnte somit erst nach der Befreiung von der Kolonialherrschaft entstehen.

Der Wegbereiter: Ousmane Sembène

Der Schriftsteller Ousmane Sembène drehte 1962, zwei Jahre nach der Unabhängigkeit des Senegals, in Dakar den Kurzspielfilm **Borom Sarrett** über einen armen Kutscher, der im Reichenviertel der Stadt in Konflikt mit der Polizei gerät. Das Drama in neorealistischen schwarz-weiß Bildern gilt als erste unabhängige Filmproduktion in Afrika. (Bei der **Festivaleröffnung** am 16.10. erinnert eine Hommage an den im November 2007 verstorbenen senegalesischen Regisseur.)

Zwar gelang es seit der Unabhängigkeit kaum einem afrikanischen Land (mit Ausnahme von Ägypten, Südafrika und Nigeria), eine funktionierende Filmindustrie aufzubauen. Trotzdem sind in den letzten fünf Jahrzehnten überall auf dem Kontinent zahlreiche Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme entstanden, in denen Afrikanerinnen und Afrikaner Geschichte(n) aus ihrer Perspektive präsentierten. Manche folgten dabei mit cineastischen Mitteln der traditionellen Erzählweise der Griots und ließen historische Epen und HeldInnen auf der Leinwand wieder auferstehen, wie es die Geschichtenerzähler Afrikas in ihren mündlichen Überlieferungen seit jeher getan hatten. Andere experimentierten – von filmästhetischen Entwicklungen des internationalen Kinos inspiriert – mit neuen künstlerischen Ausdrucksformen bei der cineastischen Auseinandersetzung mit aktuellen afrikanischen Themen und Problemen. (Die **Preview** am 7.10. mit dem Spielfilm **www – what a wonderful world** von 2006 zeigt dies an einem Beispiel der marokkanischen «Nouvelle Vague».)

Brunnenbau vor Drehbeginn

Bei der Produktion ihrer Filme haben Afrikas Filmschaffende noch ganz andere Probleme zu bewältigen, als ihre europäischen KollegInnen. Ein Regisseur aus Mali z.B. musste vor Beginn der Dreharbeiten in einem Dorf zuerst einmal einen Brunnen bauen lassen, um seine Filmcrew mit Wasser versorgen zu können. In einem anderen Fall konnte die Filmausrüstung erst an den Drehort transportiert werden, nachdem eine Wüstenpiste befestigt worden war und in einem dritten gingen die nur kärglich entlohnten Schauspieler in den Drehpausen auf die Jagd nach Antilopen, um ihre kargen Mahlzeiten aufzubessern. Nicht nur die mühselige Suche nach Finanziers für ihre Produktionen zwingt viele Filmschaffende aus Afrika dazu, sich zumindest zeitweise in Europa nieder zu lassen. Die meisten müssen auch für die Postproduktion ihrer Filme europäische Labors und Studios nutzen, weil es in ihren Heimatländern Einrichtungen dieser Art nicht gibt - ganz abgesehen davon, dass die diktatorischen Verhältnisse in

manchen afrikanischen Ländern unabhängige Filmproduktionen ohnehin nicht zuließen. Aus Gründen wie diesen leben heute in Paris, Brüssel oder London mehr afrikanische FilmemacherInnen als in den meisten afrikanischen Metropolen, selbst wenn die Regisseure und Regisseurinnen aufgrund der kostengünstigeren digitalen Videotechnik unabhängiger von europäischer Technik und Finanzierung geworden sind.

Politisches Autorenkino

Trotz aller Schwierigkeiten haben Afrikas Filmschaffende die internationale Kinematografie seit Beginn der 1960er Jahre um eine faszinierend eigenständige, unverkennbar afrikanische Variante bereichert, die sich von Anfang an auch als bemerkenswert politisch erwiesen hat. Waren die ersten Filme noch deutlich von der antikolonialen Aufbruchstimmung des Unabhängigkeitskampfes geprägt, so folgten seitdem engagierte «Autorenfilme», schon weil die RegisseurInnen aufgrund finanzieller Engpässe vom Buch über das Casting und die Regie bis zum Schnitt alles selbst bewerkstelligen mussten. Dadurch behielten sie die Kontrolle über die Inhalte ihrer Filme, auch wenn dies – zumal in den Anfangsjahren – gelegentlich zu Lasten der technischen Qualität ging, was im übrigen niemand kritischer reflektiert hat als Afrikas Filmschaffende selbst. Der zentrale Ort, an dem diese Debatten über Stand und Entwicklung der afrikanischen Kinematografie geführt werden, ist Ouagadougou, die Hauptstadt des westafrikanischen Sahelstaates Burkina Faso. Denn dort findet seit nun schon vier Jahrzehnten das «Festival panafricain de cinéma et de la télévision de Ouagadougou» statt, kurz FESPACO genannt.

Vom 1. zum 20. FESPACO in Ouagadoudou (1969 – 2007)

Es begann 1969 mit einer «Semaine de cinéma africain» in Ouagadougou, organisiert von der ersten Filmemacher-Generation Westafrikas, die ihre Produktionen einem breiteren Publikum zeigen und zur Diskussion stellen wollte. Schon damals wurde auch die Vereinigung afrikanischer Filmemacher (FEPACI) gegründet, die sich für staatliche Filmförderung, den Bau und Erhalt von Kinos und die Gründung von Filmschulen einsetzt. Die Vereinigung trifft sich bis heute alle vier Jahre und ihr Generalsekretariat wechselt dabei jeweils in ein anderes Land. Seit 2006 ist sein Sitz in der südafrikanischen Stadt Johannesburg.

Schon 1972 war aus der ersten bescheidenen Filmwoche in Ouagadougou bereits ein Festival geworden, das den Namen FESPACO erhielt. In den achtziger Jahren avancierte es – gefördert von der revolutionären Regierung Burkina Fasos unter Thomas Sankara – zu einem der größten und wichtigsten Kulturereignisse auf dem Kontinent. Es findet alle zwei Jahre statt und zieht nicht nur Hunderte Filmschaffende aus allen Teilen Afrikas und Tausende internationale Gäste an, sondern auch Zehntausende ein-

heimische ZuschauerInnen, die sich in den großen Freiluftkinos der Sahelstadt drängen, um afrikanische Filme sehen zu können. Der Zuspruch zu diesem Festival ist schon seit langem so groß, dass die Eröffnungsveranstaltung ins größte Fußballstadion der Stadt verlegt wurde.

Auch zum Auftakt des 20. FESPACO, das vom 24. Februar bis zum 3. März 2007 stattfand, strömten wieder mehr als 40 000 Menschen bei freiem Eintritt ins «Stade National du 4-Août» von Ouagadougou, um bei 40 Grad im Schatten das mehrstündige Musik- und Tanzprogramm (mit der einheimischen Band «Yeelen» und der polynesischen «Show Tahiti Nui») sowie das spektakuläre Feuerwerk zu bewundern. (Impressionen vom FESPACO werden in der **Eröffnungsveranstaltung des Kölner Festivals** am 16. Oktober präsentiert.)

Wie die vorherigen Festivals so stand auch das 20. FESPACO wieder unter einem Schwerpunktthema, das in Panels und Podiumsdiskussionen erörtert wurde. Ging es in der Vergangenheit zum Beispiel um «die Lage afrikanischer SchauspielerInnen» oder «die Bedeutung neuer digitaler Technologien für das afrikanische Kino», so verwies das Festival-Motto 2007 auf die Notwendigkeit, «die kulturelle Vielfalt» des afrikanischen Kontinents in Zeiten der Globalisierung zu erhalten – auch und insbesondere mit Hilfe des Kinos. Wie schwierig das ist, erweist schon die Tatsache, dass es selbst in der Festivalstadt Ouagadougou nur zwei funktionierende Saalkinos gibt und auch die Zahl der Freiluftkinos weiter abnimmt. Um so bedeutsamer war deshalb die Wiederbelebung der schon vor Jahren gestarteten Initiative, mithilfe von «Kinomobilen» Filme an Orten zu zeigen, die nicht über Kinos und oft nicht einmal über Strom verfügen. Dank der digitalen Technik (mit leichten DVD-Playern und Beamern statt schweren 35mm-Filmrollen und Projektoren) ist die Durchführung mobiler Kino-Vorführungen wesentlich leichter und kostengünstiger geworden. Schon seit 2005 organisiert das «Cinéma Numérique Ambulant» (CNA) nicht nur während des FESPACO Open-Air-Vorführungen in Vororten von Ouagadougou, sondern ausgewählte Festivalfilme touren auch durch die Nachbarländer Benin, Mali und Niger.



160 Seiten, Broschur,
s/w-Fotos
ISBN 978-3-89502-241-8
€ 12,90

„Côte d'Ivoire – geteiltes Land“ ist eine Analyse der politischen Entwicklungen der letzten Jahre in der westafrikanischen Elfenbeinküste. Das Land ist weltweit der größte Exporteur von Kakao und liegt auf Platz vier der Kaffeeproduktion. Weder auf Kaffee noch auf Schokolade mussten die Verbraucher in den letzten Jahren verzichten, obwohl im Land Bürgerkrieg herrscht. Ein stiller Krieg, der kaum wahrgenommen wird. Seit über vier Jahren ist die frühere „Schweiz Westafrikas“ in einem zerrütteten Zustand und in einen rebellischen Norden sowie einen nationalistischen Süden geteilt. Die Wirren des Bürgerkrieges, Staatszerfall und das Entstehen einer Gewaltökonomie werden vor allem aus der Sicht der Ivorer selbst beschrieben.

Horlemann Verlag

Postfach 1307
53583 Bad Honnef
Fax 0 22 24 / 54 29
info@horlemann-verlag.de
www.horlemann.info

HORLEMANN



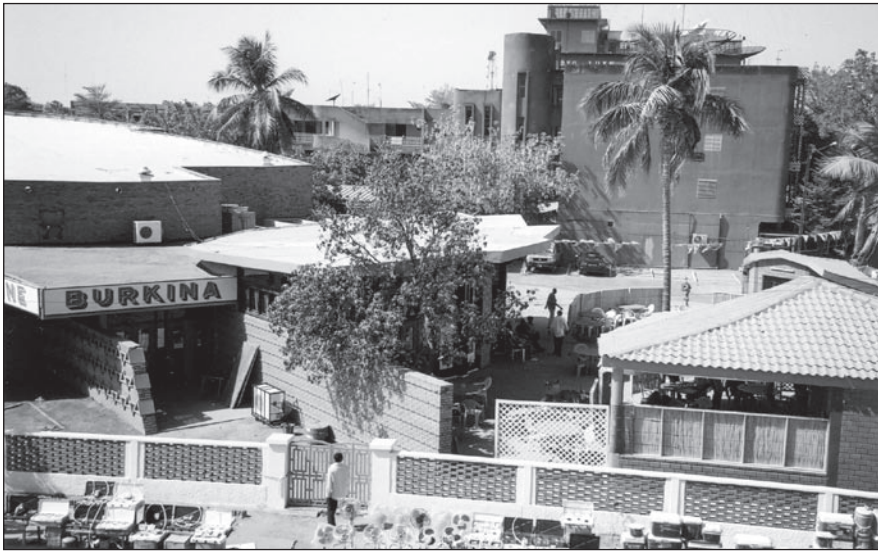
Ein Open-Air-Kino im Stadtzentrum von Ouagadougou beim FESPACO 2007

Im Festivalkatalog des 20. FESPACO waren 207 Filme aufgelistet. Sie konkurrierten um die begehrten Preise in den Wettbewerben oder liefen in Sonderreihen, die dem Kino Malis, Marokkos und der AKP-Staaten (Afrika, Karibik, Pazifik) gewidmet waren sowie den RegisseurInnen afrikanischer Herkunft aus der Diaspora.

Auf dem Film- und Fernseh-Markt (MICA) konnten fast noch einmal so viele Filme unterschiedlichster Sujets und Genres gesichtet werden, was die nach wie vor bemerkenswerte Vitalität des afrikanischen Kinos trotz all seiner Schwierigkeiten dokumentiert.

Demokratisierung mit cineastischen Mitteln?

Die Abschlussfeier des FESPACO mit den Preisverleihungen fand in einem kleineren Fußballstadion in Ouagadougou statt und war aber auch 2007 wieder geladenen und akkreditierten Gästen vorbehalten. Erstmals seit 1999 nahm daran auch der umstrittene Präsident Burkina Fasos, Blaise Compaoré, teil, der sich mit wachsenden Protesten gegen seine autokratische Herrschaft konfrontiert sieht. So gab es im letzten Jahr in Ouagadougou und anderen Städten des Landes Massendemonstrationen gegen die enorm gestiegenen Lebensmittelpreise und die allgemeine Verelendung, die zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit Polizei und Militär führten. Während des FESPACO lief auch eine brisante Dokumentation über Thomas Sankara, den ehemaligen Präsidenten des Landes, den Compaoré 1987 in einem Militärputsch hatte ermorden lassen,



Eines der beiden Saalkinos im Stadtzentrum von Ouagadougou beim FESPACO 2007

um selbst die Macht an sich zu reißen. Der Film **Thomas Sankara – l'homme intègre** (von FilmInitiav im November 2007 in Köln vorgestellt) lässt an Compaorés Verantwortung für die Ermordung Sankaras keinen Zweifel. Möglicherweise war der Dokumentarfilm deshalb nicht im offiziellen FESPACO-Programm zu sehen. Aber er lief parallel dazu und die von Oppositionellen und Gewerkschaftern organisierten Vorführung war bemerkenswert gut besucht – ein cineastischer Beitrag zu der überfälligen Demokratisierung Burkina Fasos, das trotz seines spektakulären Filmfestivals nach wie vor zu den zehn ärmsten Ländern der Welt gehört.

Selam Restaurant

Äthiopische Spezialitäten

Ehrenfeldgürtel 91

50823 Köln

Tel/Fax : 049 221-9520352

Mobil : 0173-2768562

www.selamrestaurant.de

E - Mail : info@selamrestaurant.de

E - Mail : hailleta@web.de



Di - Fr : 17:00 Uhr

Sa ,So & Feiertags

ab 16 :00 Uhr geöffnet

Montag - Ruhetag

Tadesse Haile

Aktuelle Berichte
über das Festival
«Jenseits von
Europa X» unter
www.ksta-tv.de

ksta.tv

Cinégritude

Beim FESPACO 2007 präsentierte der Künstler Hamidou Zoeteba eine Open-Air-Ausstellung großformatiger Karikaturen afrikanischer Filmschaffender unter dem Titel «Cinégritude». Zu den darin portraitierten gehörten:



Kinder aus dem marokkanischen Film Ali Zaoua, (oben links), Khatra Ould Abdel Kader und Moat Ould Mohamed Abeid, mauretanische Darsteller in Heremakono (oben rechts). Gerard Essomba, Demokratische Republik Kongo, Hauptdarsteller in Pièces d'Identité, (Mitte links). Serge Yanogo, Burkina Faso, Hauptdarsteller in Buud Yam (Mitte rechts). Sidiki Bakaba, Regisseur und Schauspieler aus der Elfenbeinküste (unten links). Oumarou Ganda, Regisseur und Schauspieler aus dem Niger, Namensgeber des FESPACO-Preises für den besten Debütfilm (unten Mitte). Sotigui Kouyaté, einer der bekanntesten Schauspieler Afrikas aus Mali, Hauptdarsteller u.a. in Keita, l'héritage du griot seines Sohnes Dani Kouyaté (unten rechts).





Vor Afrika stand Amerika oder anders ausgedrückt: der 500. Jahrestag der Kolonialisierung des amerikanischen Kontinents, der 1992 in Spanien mit der Olympiade in Barcelona und der Weltausstellung in Sevilla gefeiert wurde, während Basisorganisationen in Lateinamerika und Europa dagegen protestierten. Auch hierzulande verwiesen Initiativen mit Lesungen, Konzerten und Filmen zu Lateinamerika auf die verheerenden Folgen der europäischen Kolonialgeschichte, wobei in der Regel allerdings der Hinweis fehlte, dass diese entlang der afrikanischen Westküste schon vor der Amerika-Reise von Kolumbus im Jahre 1492 begonnen hatte. Aus diesem Grund entschied sich FilmInitiativ 1992 dafür, eine erste Reihe mit 21 Spiel- und Dokumentarfilmen

aus Westafrika in Köln zu präsentieren. Ein weiteres Programm mit Filmen aus anderen Regionen Afrikas folgte im Januar 1993.

Authentische Bilder statt Klischees

Der Titel «Jenseits von Europa» verwies auf das Ziel, den Klischees über den Kontinent Afrika, die in hiesigen Fernsehdokumentationen und Kinofilmen verbreitet wurden (etwa in dem Beziehungsdrama **Jenseits von Afrika**, das im Milieu weißer Kolonialherrschaften spielt und dem Afrika lediglich als Filmkulisse dient) authentische Bilder entgegen zu halten: Filme, in denen sich Afrikanerinnen und Afrikaner mit der Geschichte, dem Alltag und den gesellschaftlichen Problemen ihrer Länder auseinandersetzen. Schon in der Einleitung des ersten Programmhefts stand, es wäre eine «Fiktion», Afrika als Einheit zu betrachten, da die Lebensbedingungen und Probleme je nach Land und Region erheblich «divergierten», was sich auch in den Filmen widerspiegele. Einer der afrikanischen Gäste, die zu der ersten Reihe (in der Filmpalette) eingeladen wurden, war Saga Sawadogo vom nationalen Rundfunk Burkina Fasos, der damals eine Ausbildung bei der Deutschen Welle in Köln absolvierte. Er wies darauf hin, dass wer die Vielfalt des afrikanischen Filmschaffens kennen lernen wolle, in seine Heimatstadt Ouagadougou kommen müsse, zum FESPACO, dem größten und wichtigsten afrikanischen Filmfestival weltweit. FilmInitiativ folgte dieser Anregung und reiste 1993 fast geschlossen nach Burkina Faso. Überwältigt vom Ambiente des spektakulären Festivals, der Begeisterung des Publikums in den großen Freiluftkinos, der Bandbreite des Filmangebots und den Begegnungen mit Filmschaffenden aus allen Teilen des Kontinents wurde zurück in Köln schon Ende 1993 ein zweiwöchiges «Nachspiel

Zu den Gästen gehörte Balufu Bakupa-Kanyinda, der mit seinem jüngsten Spielfilm **Juju Factory** zum Jubiläum erneut nach Köln eingeladen ist.

Weil die Flüge nach Ouagadougou privat bezahlt werden mussten, hat es seitdem keine Gruppenreisen zum FESPACO mehr gegeben. Aber einzelne Mitglieder von FilmInitiativ haben das Festival in Ouagadougou seit 1993 abwechselnd besucht sowie weitere Festivals in Südafrika, Mailand, Paris, Amsterdam, Berlin und Frankfurt. Auf der Grundlage dieser Recherchen präsentierte FilmInitiativ seitdem nicht nur alle zwei Jahre ein Festival in Köln, sondern in den Jahren dazwischen auch thematische und länderspezifische Reihen. Insgesamt waren von 1992 bis 2008 rund 300 Filme aus 33 afrikanischen Ländern zu sehen und das Publikum hatte die Gelegenheit, fast 50 Filmschaffende afrikanischer Herkunft persönlich kennen zu lernen.

Eine Solidaritätswoche für Nigeria

Eines der umfangreichsten Sonderprogramme war die «Ken-Saro-Wiwa-Woche» im November 1996. Damit sollte an den Oppositionspolitiker, Schriftsteller und Filmemacher Ken Saro-Wiwa erinnert werden, der ein Jahr zuvor vom Militärregime Nigerias hingerichtet worden war, weil er die Zerstörung des Ogoni-Landes durch internationale Ölkonzerne wie Shell angeprangert hatte. Während der Solidaritätswoche standen nicht nur Filmvorführungen auf dem Programm, sondern auch Lesungen und Konzerte, nigerianische Theatervorstellungen, Protestaktionen vor einer Shell-Tankstelle und eine Veranstaltung in der Universität mit Wole

und eine Veranstaltung in der Universität mit Wole Soyinka, dem ersten afrikanischen Nobelpreisträger für Literatur. Organisiert wurde dies in enger Kooperation mit nigerianischen Musikern aus Köln wie Adé Bantu und Don Abi, die auch im diesjährigen Jubiläumsprogramms mit ihrem Tribute-Konzert für Fela Kuti (**Felabration**) vertreten sind (am 25. Oktober im Stadtgarten).

Zu den «Afrika-Specials» zwischen den Festivals gehörten die Vorstellung des ersten Spielfilms aus der algerischen Berberregion in Anwesenheit des exilierten Regisseurs Abderrahmane Bouguermouh (1998) und ein cineastisches Begleitprogramm zu der Westsahara-Ausstellung «Söhne und Töchter der Wolken» des Rautenstrauch-Joest-Museums



(2001). Der Spielfilm **Lumumba** wurde in Anwesenheit des Buchautors Ludo de Witte präsentiert, der die Verwicklung der belgischen Regierung in die Ermordung des ersten Präsidenten des Kongo nach dessen Unabhängigkeit aufgedeckt hat (2002), und eine Reihe war dem «Film- und Sudafrica» gewidmet (2005). Anlässlich des 50. Jahrestages der Unabhängigkeit Ghanas zeigte FilmInitiativ im November 2007 ein Programm, das in Zusammenarbeit mit der Ghana Union Köln entstanden war. Dafür konnte (mit Mitteln der Filmstiftung NRW) der neue ghanaische Spielfilm **No time to die** deutsch untertitelt werden, was die Chancen, einen deutschen Verleih dafür zu finden, erheblich verbessert hat.

In einigen Fällen konnten Regisseure bei den Kölner Festivals auch Filme an hiesige Fernsehanstalten verkaufen (so z.B. Luis Marquès aus der Elfenbeinküste und Zeka Laplaine aus der DR Kongo).



Ein Köln-Film aus Kamerun

Jean Marie-Teno, Dokumentarfilmer aus Kamerun und schon mehrfach in Köln zu Gast, wählte die Stadt 1996 schließlich zum Drehort für seinen ersten Spielfilm **Clando**: die Geschichte eines oppositionellen Studenten, der vor der Verfolgung durch das Regime in Kamerun nach Europa flieht. Mitglieder von FilmInitiativ brachten damals nicht nur die gesamte Filmcrew über mehrere Wochen privat unter, sondern stellten auch Locations für die Dreharbeiten zur Verfügung und übernahmen kleinere Nebenrollen. Dabei lernten sie, dass es nicht einfach ist, in einer Disco zu tanzen, in der keine Musik laufen darf, um die Aufzeichnung der Dialoge nicht zu stören... Seine bundesdeutsche Erstauf-

führung erlebte der Film 1996 beim Festival «Jenseits von Europa IV». Dazu brachte der Regisseur Ben's Belinga mit, der die Filmmusik beigesteuert hatte. Zusammen mit seiner Band gab er nach der Premiere des Films ein Konzert im Stadtgarten, wo er seitdem noch des öfteren aufgetreten ist. Der Köln-Film **Clando** soll möglicherweise 2009 zusammen mit anderen Filmen von AfrikanerInnen aus und über Köln in einem Sonderprogramm wiederholt werden. Darüber hinaus gibt es Pläne, im Vorfeld der nächsten Fußball-Weltmeisterschaft aktuelle cineastische Highlights aus Südafrika nach Köln zu holen und 2011 das Festival «Jenseits von Europa XI» zu präsentieren. Voraussetzung für die Realisierung dieser und weiterer Ideen ist jedoch, dass die dafür nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

ÄGYPTEN (7 Filme)

Khaled El Hagar
Jihan El-Tahri

ALGERIEN (12 Filme)

Abderrahmane Bouguermouh
Yamina Bachir Chouikh
Akli Kebaili
Djamila Sahraoui
Mohammed Soudani

ANGOLA (2 Filme)

Zézé Gamboa
Sarah Maldoror

ÄTHIOPIEN (3 Filme)

Dawit Lakew
Daniel Taye Workou

BENIN (2 Filme)

Idrissou Mora-Kpai
Sanvi Panou

BURKINA FASO (49 Filme)

Serge Bayala
Fidèle Kientega
Fanta Régina Nacro
Adama Roamba
Saga Sawadogo
Pierre Yaméogo

BURUNDI (1 Film)**DR KONGO/ehemals Zaire**
(15 Filme)

Balufu Bakupa-Kanyinda
Zeka Laplaine

ELFENBEINKÜSTE (14 Filme)

Louis Marquès

GABUN (1 Film)**GHANA** (17 Filme)

King Ampaw

GUINEA BISSAU (3 Filme)**GUINEA** (8 Filme)

Cheick Fantamady Camara
Mamady Keita

KAMERUN (14 Filme)

Ben's Belinga
Gérard Essomba Many
Jean-Marie Teno

KAP VERDE (1 Film)**KONGO/Brazzaville**
(4 Filme)**MADAGASKAR** (3 Filme)

Raymond Rajaonarivelo

MALI (10 Filme)

Tiécoura Traoré

MAROKKO (11 Filme)

Yasmine Kassari

MAURETANIEN (6 Filme)**NIGER** (4 Filme)

Rahmatou Keïta

NIGERIA (5 Filme)

Newton Aduaka

RUANDA (1 Film)**SENEGAL** (47 Filme)

Ahmed Diop
Dyana Gaye
Alain Gomis
Samba Félix Ndiaye

SIERRA LEONE (1 Film)**SUDAN** (2 Filme)

Taghreed Elsanhoury
Emmanuel Jal

SÜDAFRIKA (21 Filme)

Teddy Mattera
Oliver Schmitz

TANSANIA (5 Filme)**TOGO** (3 Filme)

Anna-Laure Folly

TSCHAD (5 Filme)

Mahamat-Saleh Haroun
Ahmat Mahamat

TUNESIEN (7 Filme)

Nouri Bouzid

UGANDA (1 Film)

Adolf El Assal

ZIMBABWE (5 Filme)





Im Mai 2007 hat FilmInitiativ den Dokumentarfilm **Rendez-vous manqué** über die «Privatisierung der Eisenbahn in Westafrika und ihre Folgen» gezeigt und Tiécoura Traoré, Gewerkschafter aus Mali, berichtete über die Aktivitäten des Bürgerkomitees «Cocidirail», das damals eine Protestkavane gegen den Ausverkauf der malischen Eisenbahn entlang der Bahnstrecke plante. Diese wurde im Oktober 2007 durchgeführt und auch Gewerkschafter aus Köln und Berlin nahmen daran teil. Zusammen mit Tiécoura Traoré berichteten sie im Januar 2008 darüber in Köln.

Inzwischen sind aufgrund der anhaltenden Proteste erste Erfolge zu verzeichnen: Die malische Regierung und der Präsident des

Landes mussten unlängst eingestehen, dass die Privatisierung des Personenverkehrs gescheitert sei. Die Regierung schaffte drei Lokomotiven und 30 Personenwaggons an und der Präsident gehörte zu den ersten, die damit die verwaiste Strecke abfuhren. Der Zug machte demonstrativ an all den 26 Bahnhöfen Station, die von den privaten Betreibern der Strecke geschlossen worden waren. Die Freude der Anrainer darüber war überschwänglich, denn viele von ihnen sind Eisenbahner, Händlerinnen, Fischer und Bäuerinnen, denen durch die Schließung der Bahnhöfe ihre Existenzgrundlage entzogen worden war.



Es bleibt jedoch abzuwarten, wie die Struktur der neuen Bahngesellschaft aussehen wird. Denn auch das französisch-kanadische Unternehmen «Transrail», das die Strecke vom Staat erworben und aus Profitgier fast nur noch Güterzüge hatte verkehren lassen, will nun – mit den aus Steuergeldern bezahlten neuen Lokomotiven und Waggonen – auch den Personenverkehr wieder forcieren.

Aktuelle Broschüre am Bücherstand im Kinofoyer

Eine aktuelle Broschüre über den beispielhaften Widerstand des malischen Bürgerkomitees «Cocidirail» ist schon während des Festivals am Büchertisch im Foyer des Filmforums NRW im Museum Ludwig erhältlich.

Neues aus Mali von Tiécoura Traoré Anfang 2009 in Köln

Anfang 2009 soll Tiécoura Traoré erneut nach Köln eingeladen werden, um über die Entwicklung der Dinge zu berichten.

Kommt an.



www.primaprint.de

Von Ihren Daten drucken wir vom Briefpapier über Flyer bis zu Katalogen alles, gut und schön. Erfragen Sie doch mal ein unverbindliches Angebot.

Druckerei PrimaPrint . Brüsseler Platz 22 . 50674 Köln . 0221.95 18 70.

Prima
PRINT.

*Room to rent*

So faszinierend die inhaltliche und stilistische Vielfalt der aktuellen afrikanischen Filme auch ist, so finden doch nur die wenigsten den Weg in unsere Kinos oder ins Fernsehen. Wer sich dafür interessiert, ist deshalb auf wenige spezialisierte Festivals angewiesen. «Jenseits von Europa X» ist eines davon und bietet mit dem Jubiläumsprogramm einen breit gefächerten Überblick über Entwicklung und Stand der afrikanischen Kinematografie.

Die Retrospektive

Zum Jubiläum präsentiert FilmInitiativ Highlights von früheren Festivals. Darunter sind Klassiker des afrikanischen Kinos wie die Dorftragödie **Yaaba** aus Burkina Faso um eine als Hexe ausgestoßene alte Frau und **Mossane**, von Safi Faye, der erste Spielfilm einer Regisseurin aus dem Senegal. Darin geht es um eine junge Schönheit, die sich ihrer Zwangsverheiratung zu widersetzen sucht. Auch der vor zehn Jahren verstorbene sengalesische Regisseur Djibril Diop Mambéty, den viele für den bedeutendsten Filmkünstler des afrikanischen Kontinents halten, durfte in der Retrospektive nicht fehlen. Schon mit seinem ersten Spielfilm **Touki Bouki** aus dem Jahr 1973 wies er dem Kino nicht nur in Afrika neue Wege. Darin thematisiert er am Beispiel eines Paares, das mit einem Motorrad in die Metropole Dakar aufbricht, die Träume vieler AfrikanerInnen von einem besseren Leben im reichen Europa. Mit welcher Realität sich AfrikanerInnen konfrontiert sehen, denen es gelingt, die europäischen Grenzen

zu überwinden, verdeutlicht **Rage** von Newton Aduaka. Der Debütfilm des aus Nigeria stammenden Regisseurs erzählt von der Identitätskrise eines Jugendlichen in dem herunter gekommenen Londoner Migrantenviertel, in dem Aduaka selbst nach seiner Ankunft in England leben musste. Dass sich die Lage afrikanischer Migranten in Europa auch in Form einer furiosen Komödie beschreiben lässt, ohne sie dadurch zu beschönigen, hat Khaled El Hagar aus Ägypten mit seinem Film **Room to rent** demonstriert. Sein Film gehört zu den All-Time-Favorites von FilmInitativ und wurde auch vom Kölner Festivalpublikum gefeiert.

Ähnlich vergnüglich ist **TGV Express – Der schnellste Bus nach Conakry**, ein Roadmovie von Moussa Touré aus dem Senegal, in dem die Zusammensetzung einer Reisegesellschaft auf einer beschwerlichen Fahrt über Land die sozialen Hierarchien der Gesellschaft und die daraus entstehenden Konflikte widerspiegelt. Mit viel Humor und Milieutreue schildert auch der aus der DR Kongo stammende Regisseur Zeka Laplaine in **Macadam Tribu** den Alltag einer alleinerziehenden Mutter und ihrer beiden Söhne in einer afrikanischen Metropole. Oliver Schmitz wählte dagegen in **Hijack stories** die Form eines Thrillers – mit den dazu gehörigen Action-Szenen und Verfolgungsrennen – um die Realität einer Jugendgang im südafrikanischen Township Soweto vorzuführen. Auch der Film **Ali Zaoua** des marokkanischen Regisseurs Nabil Ayouch spielt in einer afrikanischen Großstadt: Er portraitiert Kinder, die in Casablanca auf der Straße leben müssen, aber trotz all der Schwierigkeiten, von denen ihr Leben geprägt ist, ihre menschliche Würde zu wahren wissen.

Preisträger des FESPACO 2007 und mehr

Die Spielfilme aus jüngerer Zeit belegen, wie engagiert afrikanische Filmschaffende soziale und politische Probleme aufgreifen und gesellschaftliche Missstände anprangern. Themen wie Krieg und Versöhnung, politische Repression und Zensur, autokratische Herrschaft und Korruption werden nicht plakativ, wie in den hiesigen Medien, präsentiert, sondern differenziert und mit Einfühlungsvermögen. Viele Filme sind cineastische Plädoyers für die Veränderung der Verhältnisse, die zu den kritisierten Zuständen geführt haben. So erzählt zum Beispiel der beim FESPACO 2007 mit dem Hauptpreis ausgezeichnete Film **Ezra** von Newton Aduaka von einem Kindersoldaten aus Sierra Leone, der sich vor einer Versöhnungskommission rechtfertigen muss, weil er an einem Massaker in seinem Heimatdorf teilgenommen hat. Der mit dem Preis in Silber ausgezeichnete Science Fiction **Les saignantes** von Jean-Pierre Bekolo verdeutlicht mit einer apokalyptischen Gesellschaftsstudie aus dem Kamerun des Jahres 2025 die Bandbreite des aktuellen afrikanischen Kinos. **Daratt** von Mahamet-Saleh Haroun schließlich, in Ouagaoudou 2007 mit dem Preis in Bronze bedacht, präsentiert ein klassisches Drama aus dem Tschad um Schuld, Sühne und Vergebung, dessen grandiose Bilder



und Darsteller man nicht so schnell vergisst. Dass der Publikumspreis des letzten FESPACO an Cheick Fantamady Camara ging, war nach der Vorführung seines Films *Il va pleuvoir sur Conakry* in Ouagadougou zu erwarten. Denn das Publikum reagierte begeistert auf die Bloßstellung der religiösen und politischen Elite, auch wenn diese leider nur auf der Leinwand stattfand. Der Eröffnungsfilm des 20. FESPACO *Faro – la reine des eaux* von Salif Traoré aus Mali steuert eine neue, eindrucksvoll bebilderte Variante der schon mehrfach thematisierten Konfrontation zwischen Tradition und Moderne in afrikanischen Dörfern bei, während *Divizionz*, der erste unabhängige Spielfilm aus Uganda, von jugendlichen Rappern aus einem Slumviertel der Metropole Kampala er-

zählt. Produziert wurde der Film von einem Künstler- und Musikerkollektiv mit dem programmatischen Namen «Yes! That's Us».

Wie gut Filmemacher afrikanischer Herkunft ihr künstlerisches Metier beherrschen, belegt die Tatsache, dass sie selbst Themen wie Völkermord und Folter auf hochsensible und beeindruckende Weise cineastisch umzusetzen verstehen. So beschreibt der im Kongo aufgewachsene Regisseur Raoul Peck in *Sometimes in April* den Genozid in Ruanda und die Mitverantwortung der internationalen Staatengemeinschaft dafür. Mit seinem Film *La chambre noire* setzte Hassan Benjellun den politischen Oppositionellen aus Marokko ein cineastisches Denkmal, die unter König Hassan II. in geheimen Folterkellern landeten. Und der tunesische Regisseur Nouri Bouzid führt in *Making of* vor, wie ein jugendlicher Breakdancer durch eine rigide und intolerante Gesellschaft in die Fänge islamistischer Terroristen getrieben wird. Das Vordringen radikal-islamischer Gruppen in Afrika bildet auch den Hintergrund für das subtile Debüt *Barakat!* von Djamila Sahraoui, in dem zwei Frauen einen kritischen Journalisten suchen, den Unbekannte verschleppt haben.

Schließlich erinnern afrikanische RegisseurInnen auch in einigen der neueren Filme wieder an Kapitel der (Kolonial-)Geschichte, die in Europa längst verdrängt sind oder bewusst ignoriert werden. In *Juju factory* von Balufu Bakupa-Kanyinda aus der DR

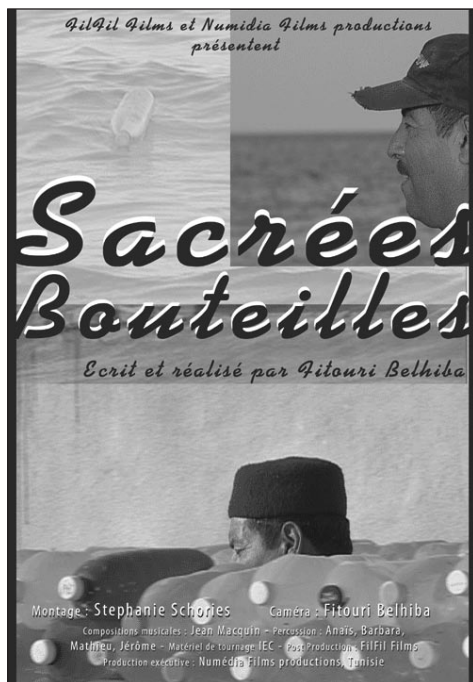
Kongo sucht ein afrikanischer Schriftsteller in Brüssel nach Spuren der belgischen Kolonialgeschichte. Und in **Indigènes** erinnert der Algerier Rachid Bouchareb an die millionenfachen Einsätze afrikanischer Kolonialsoldaten im Zweiten Weltkrieg.

Weil Filmemacher afrikanischer Herkunft selbst häufig in Europa leben und arbeiten (müssen), thematisieren sie auch in ihren Filmen immer wieder Hoffnungen und Probleme von MigrantInnen. Ein Beispiel dafür ist der Film **Andalucia** von Alain Gomis, der im Senegal geboren wurde und in Paris lebt, und der den Rückzug eines maghrebinischen Migranten in eine selbst geschaffene Traumwelt in bestechenden Bildern nacherzählt.

Für ein Genre anderer Art steht der neue Animationsfilm von Michael Ocelot, der in Guinea aufgewachsen ist. In **Kiriku und die wilden Tiere** erzählt er eine von den neuen märchenhaften Abenteuern seines kleinen, aber tapferen Zeichentrick-Helden Kiriku.

African Short Cuts

Die drei Kurzfilmschienen des Jubiläumsprogramms sind nach Ländern geordnet und bieten in unterschiedlichen Formen eine Auseinandersetzung über Kindesmissbrauch in Südafrika mit Hilfe experimenteller Darstellung in **And there in the dust** und die Western-ähnlich inszenierte Geschichte eines mythischen Schwertkämpfers aus den südafrikanischen Bergen in **Sekalli le Meokgo**. Khaled El Hagar aus Ägypten präsentiert mit **Red sky at night** eine cineastische Fingerübung um Altersphantasien und mit **Elements of mine**, den er zusammen mit Norbert Servos realisierte, einen ungewöhnlichen Tanzfilm aus den Straßen Berlins. Adama Roamba und Pierre Yaméogo aus Burkina Faso, zwei alte Bekannte des Kölner Festivals, schildern das weitgehend vergessene Schicksal von Bürgerkriegs-Flüchtlingen in abgelegenen afrikanischen Lagern, der eine in Form eines Kurzspielfilms (**Humanitaire**), der andere dokumentarisch (**Réfugiés mais humains**). Aus Tunesien kommen die



märchenhafte Erzählung **Saba Flouss** über einen Jungen, der Goldmünzen anpflanzt, und das philosophische Portrait **Sacrées bouteilles** über einen Freizeitkünstler, der aus Strandgut Kommentare zum Weltgeschehen formt.

R'Da erinnert an traditionelle Geburtsriten in Marokko, **La pelote de laine** schildert die Einsamkeit einer algerischen Migrantin in Frankreich, **Menged**, der Kurzfilmpreisträger des FESPACO 2007, ist die Verfilmung eines äthiopischen Volksmärchens und mit Aïcha, einer Parabel um Liebe und Tod, hat Newton Aduaka aus Nigeria einmal mehr bewiesen, dass er zu den kreativsten Filmkünstlern afrikanischer Herkunft gehört.

Che Guevara im Kongo – die Dokumentarfilme

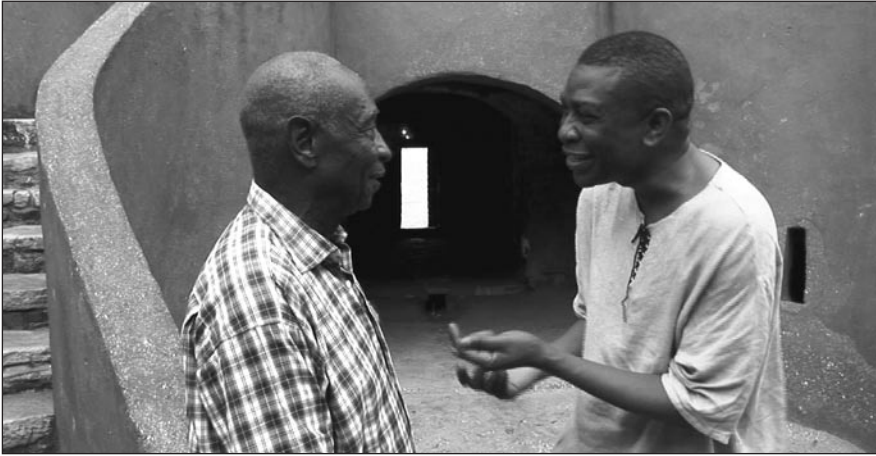


Last but not least bietet das Jubiläumsprogramm eine Auswahl interessanter Dokumentarfilme: So erinnert Jihan El-Tahri in **Fidel, der Che und die afrikanische Odyssee** mit außergewöhnlichem und bislang weitgehend unbekanntem Archivmaterial an den Einsatz Che Guevaras und Hunderttausender weiterer kubanischer Brigadisten an der Seite afrikanischer Befreiungsbewegungen.

In **All about Darfur** präsentiert die aus dem Sudan stammende Filmemacherin Taghreed Elsanhoury Innenansichten eines von außen kaum nachvollziehbaren Bürgerkrieges. Mit **Au clair de la lune** und **Le Heim** sind zwei Dokumentationen über Flüchtlingsursachen und Asylrealität aus dem Multimediaprojekt «Displaced» von Leona Goldstein zu sehen.

In **Retour à Gorée** sucht der senegalesische Sänger Youssou N'Dour nach Spu-

Beim FESPACO 2007 lief die Dokumentati-on «Cuba, une Odyssée Africaine» unter dem englischen Titel «Requiem for Revolution».



*Youssou N'Dour (rechts) und der Hüter des «Sklavenhauses» Boubarcar Joseph Ndiaye vor der «Tür ohne Wiederkehr» in dem Dokumentarfilm **Retour à Gorée***

ren der von Sklaven eingeführten afrikanischen Musik in den USA. Anhand der Dokumentation **Peace Mission** soll die unter dem Namen «Nollywood» bekannt gewordene Massenproduktion billiger Home-Videos in Nigeria kritisch diskutiert werden.

Und mit **War child** läuft gleich zum Auftakt des Festivals ein außergewöhnlicher und mehrfach preisgekrönter Dokumentarfilm, der den Lebensweg des ehemaligen Kindersoldaten Emmanuel Jal zum international bekannten Rapper schildert. Dem Inhalt des Films entsprechend wird Emmanuel Jal mit seiner Band auch ein Konzert im Stadtgarten geben, das zu den Special Events des Jubiläumsprogramms gehört.

AFRO COSMETIC SHOP

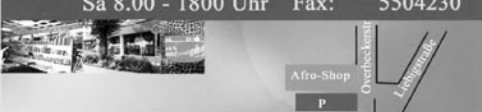
Inhaber M. Mansha
www.afro-cosmetic-shop.de

**Kosmetika
Gewürze
Afrikanische Spezialitäten / Lebensmittel**



Overbeckerstr 5 - 50823 Köln - Ehrenfeld

Öffnungszeiten
 Mo - Fr 8.00 - 20.00 Uhr Tel: 0221 5504444
 Sa 8.00 - 18.00 Uhr Fax: 5504230



Subbelrather Str KVB Linie 5

PREVIEW IM ALLERWELTSKINO

**www – what a wonderful world**

*R: Faouzi Bensaïdi; Marokko 2006, OF franz.
m. dt. UT; 35 mm; 99 min*

Ein Spielfilm der marokkanischen «Nouvelle Vague» über einen Contract-Killer in Casablanca, der seine Aufträge über Internet erhält, und ein cineastischer Beleg dafür, dass das Cyberspace-Zeitalter auch in Nordafrika längst seinen Einzug gehalten hat. Als Vorgeschmack auf das Festival zudem ein Film, der alle Vorurteile über das afrikanische Kino lustvoll über den Haufen wirft.

Dienstag, 7. Oktober, 20.00 Uhr
OFF Broadway Kino

RADIOLOUNGE

Die Griots auf der Leinwand**Zum Verhältnis von mündlichen Überlieferungen, Literatur und Film in Afrika**

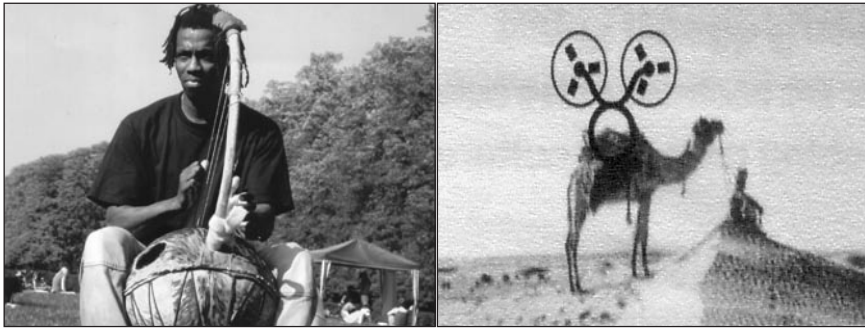
Präsentation und Diskussion des Hörfunkfeatures aus der Reihe SWR 2 RadioART
Sendetermin: 6.10.2002

In Anwesenheit des Autors Karl Rössel

Dienstag, 14. Oktober, 21.00 Uhr
Filmpalette (Eintritt frei!)



ERÖFFNUNG DES FESTIVALS IM FILMFORUM NRW IM MUSEUM LUDWIG



Mobiles Kino in der Wüste Mauretaniens (*L' écran dromedaire*), eine Hommage an den senegalesischen Regisseur **Ousmane Sembène** und Eindrücke vom Panafrikanischen Filmfestival in Ouagadougou (FESPACO) (mit Überraschungsfilmen!), dazu traditionelle Musik aus Guinea mit Bolon (westafrikanische Harfe) und Gongoma (Daumenklavier) von **Fodé und Mangué Camara** (www.fodecamara.de) sowie – zum 20jährigen Bestehen von FilmInitiativ – ein Öko-Kölsch für alle. Gespendet von der der Brauerei Heller.

Donnerstag, 16. Oktober, 18.30 Uhr
Filmforum NRW im Museum Ludwig (Eintritt frei!)



Ousmane Sembène

Interviews

EDITED BY ANNETT BUSCH
AND MAX ANNAS

Forty years of collected interviews with the history-making Senegalese filmmaker, author, and activist who was often called "the Father of African film"

\$50 unjacketed hardback; \$22 paperback

Praise for the book:

"Invaluable insight into the work of this critically important but largely unfamiliar figure" –Booklist

Write to press@ihl.state.ms.us for a complete list of titles in our *Conversations with Filmmakers Series*.

PUBLISHED BY UNIVERSITY PRESS OF MISSISSIPPI



www.upress.state.ms.us
1-800-737-7788

FILM UND KONZERT MIT EMMANUEL JAL (SUDAN)

War child

R. Christian Karim Chrobog; USA 2007; OF engl. m. dt. UT; Betacam; 94 min

Zum Auftakt des Festivals läuft mit **War child** eine Dokumentation über den außergewöhnlichen Lebensweg von Emmanuel Jal vom Kindersoldaten zum international bekannten Rap-Musiker.

In Anwesenheit von Emmanuel Jal

Donnerstag, 16. Oktober, 20.00 Uhr
Filmforum NRW im Museum Ludwig


Emmanuel Jal und Band

Emmanuel Jal ist nicht nur nach Köln eingeladen, um mit dem Publikum im Kino über seine Kriegserfahrungen im Sudan und den Dokumentarfilm über sein Leben zu diskutieren. Er wird auch die Band mitbringen, mit der er im Mai 2008 seine jüngste CD «War child» eingespielt hat und ein Konzert im Stadtgarten geben. Live on stage zu erleben sind (neben Emmanuel Jal) Oluwakemi Davies, Connie Abbe, Simon Alpin, Christopher Rushton und Davidson Lynch Shyllon.

(Das Konzert wird vom WDR mitgeschnitten.)

Im Anschluss:

Global Player – Der Funkhaus Europa Club

Freitag, 17. Oktober, 21.00 Uhr
Stadtgarten
(Vorverkauf: 10 Euro, Abendkasse: 12 Euro)

DOPPELPROGRAMM: KOLONIALE GESPENSTER IN AFRIKA UND EUROPA



Teil 1: Mitglieder der Berliner Künstlergruppe «Remember Resistance» (Julien Enoka Ayemba, Brigitta Kuster und Sonja Hohenbild) illustrieren anhand von Filmausschnitten, Fotos und Audiomaterial, wie weit der «Schatten des Kolonialismus» in Afrika und in Europa bis heute reicht.

Samstag, 18. Oktober, 17.00 Uhr, Filmforum NRW im Museum Ludwig (Eintritt frei!)

Teil 2: Der Regisseur Balufu Bakupa-Kanyinda (DR Kongo/Paris) präsentiert seinen neuen Spielfilm *Juju factory*, in dem sich ein afrikanischer Schriftsteller in Brüssel auf die Suche nach Spuren des belgischen Kolonialismus begibt.

In Anwesenheit des Regisseurs Balufu Bakupa-Kanyinda

Samstag, 18. Oktober, 20.00 Uhr, Filmforum NRW im Museum Ludwig

Ein Doppelprogramm in Kooperation mit AfricAvenir (Berlin). Beide Teile können auch einzeln besucht werden. Für die Filmvorführung gelten normale Eintrittspreise.

DISPLACED – FLÜCHTLINGE AN EUROPAS GRENZEN



Vorstellung eines Multimedia-Projekts der Berliner Fotografin und Filmemacherin Leona Goldstein über Flüchtlinge an Europas Grenzen. Neben einem Buch mit Fotoessays in drei Sprachen gehören dazu auch die beiden Dokumentarfilme *Au clair de la lune...* über Fluchtursachen in Westafrika und *Le Heim* über die Asylrealität in Deutschland.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk.

In Anwesenheit von Leona Goldstein

Montag, 20. Oktober, 20.00 Uhr, Domforum

FILMVORFÜHRUNG HINTER GITTERN

**TGV Express****Der schnellste Bus nach Conakry**

R: Moussa Touré; Senegal/Frankreich
1997; OF m. dt. UT; DVD, 90 min

Die Verfilmung einer beschwingten Reise durch Westafrika mit einem klappri- gen Überlandbus vermittelt authentische Eindrücke vom afrikanischen Alltag.

Die erste Vorführung eines afrikanischen Films im Gefängnis im Rahmen des Festivals «Jenseits von Europa».

Dienstag, 21. Oktober, 17.00 Uhr

Justizvollzugsanstalt Ossendorf (geschlossene Veranstaltung)

SONDERVERANSTALTUNG IM ALLERWELTSKINO

**Making of**

R: Nouri Bouzid; Tunesien 2006
OF arab. u. franz. m. dt. UT; 35 mm;
115 min

Die Geschichte eines Breakdancers aus Tunis, den seine intolerante Umgebung in die Fänge islamistischer Terroristen treibt. Ein preisgekrönter Spielfilm zu einem hochaktuellen Thema.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Institut Français Cologne.

In Anwesenheit des Regisseurs Nouri Bouzid

Dienstag, 21. Oktober, 20.00 Uhr

OFF Broadway Kino

VORMITTAGSVORSTELLUNGEN (FÜR SCHULKLASSEN GEEIGNET)

Die drei Vormittagsvorstellungen sind öffentlich. Gezeigt werden Filme, die auch für Schulklassen geeignet sind: ein Klassiker des afrikanischen Kinos, ein in wundervollen Animationsbildern erzähltes afrikanisches Märchen und ein bewegender Spielfilm über das Leben von Straßenkindern in Casablanca (Marokko).

In Kooperation mit «CinePoint – Schule des Sehens», eine Reihe des JFC Medienzentrum Köln Schulklassen erhalten nach Voranmeldung ermäßigten Eintritt (3 Euro pro Person).

*Voranmeldungen bei: JFC Medienzentrum Köln, Tel.: 0221-120093, info@jfc-info
FilmInitiativ Köln, Tel.: 0221-4696243, mail@filminitativ.de*

Yaaba

*R: Idrissa Ouédraogo; Burkina Faso/Schweiz/Frankreich 1989; OF moré m. dt. UT;
16 mm; 90 min (für Kinder ab 10 Jahren)*

Bila, ein Junge aus Burkina Faso, lässt sich von den Vorurteilen der Bewohner seines Dorfes nicht beeindrucken und schließt Freundschaft mit einer alten Frau, die als Hexe verschrien ist.

Mittwoch, 22. Oktober, 10.00 Uhr
Filmforum NRW im Museum Ludwig

Kiriku und die wilden Tiere

R: Michel Ocelot & Bénédicte Galup (Animation/2D-Zeichentrick), Frankreich 2005; dt. Fassung; 35 mm; 75 min (für Kinder ab 6 Jahren)

Die abenteuerliche Reise des kleinen Helden Kiriku durch die Wüsten und Dschungel Afrikas zur Höhle der bösen Zauberin Karaba.

Donnerstag, 23. Oktober, 10.00 Uhr

Filmforum NRW im Museum Ludwig

Ali Zaoua (Ali Zaoua, prince de la rue)

R: Nabil Ayouch; Marokko/Frankreich/Belgien 2000; dt. Fassung; 35 mm; 100 min (für SchülerInnen ab 14 Jahren)

Dass auch Kinder, die auf der Straße leben müssen, füreinander eintreten, beweisen drei Jungs aus Casablanca, nachdem ihr Freund Ali von einer verfeindeten Gang erschlagen wurde. Sie tun alles dafür, dass er ein würdiges Begräbnis erhält und demonstrieren damit ihre Menschlichkeit trotz ihrer menschenunwürdigen Lage.

Freitag, 24. Oktober, 10.00 Uhr

Filmforum NRW im Museum Ludwig

NOLLYWOOD – NEUE HOFFNUNG FÜR DAS AFRIKANISCHE KINO?



Die nigerianische Home-Video-Industrie wird «Nollywood» genannt, weil sie inzwischen mehr Filme produziert (1400 pro Jahr) als Hollywood in den USA oder «Bollywood» in Indien. Ob die in wenigen Tagen abgedrehten Videofilme aus Nigeria dem afrikanischen Kino neue Impulse verleihen oder ob es ihren Produzenten lediglich ums Geldverdienen geht, diskutieren wir

mit **Bubacarr Sankanu** (Afromedia Film & Television International Group, Gambia/Köln). Als Einstieg ins Thema dient die Dokumentation **Peace mission** (von Dorothee Wenner), in der Ausschnitte aus «Nollywood»-Videos sowie Schauspieler und Produzenten aus der nigerianischen Hauptstadt Lagos vorgestellt werden.

Samstag, 25. Oktober, 15.00 Uhr

Filmforum NRW im Museum Ludwig

KONZERT: FELABRATION – TRIBUTE TO FELA KUTI



«Celebration» ist das englische Wort für Feier und nicht nur FilmInitiativ hat aufgrund des 20jährigen Bestehens und des 10. Afrika-Filmfestivals Gründe zu feiern. Auch nigerianische Musiker aus Köln wie Adé Bantu feiern im Oktober mit einem spektakulären Konzert die anhaltende Vitalität der Afrobeat-Musik und deren Wegbereiter Fela Anikulapo Kuti, der in diesem Monat 70 Jahre alt geworden wäre. Mit seiner auf Funk, Jazz und traditionellen Yoruba-Rhythmen basierenden Musik, seinen politischen Texten, seiner Opposition gegen Korruption und Repression sowie seiner Position als selbsternannter «Black President» und «Chief Priest» einer alternativen Underground-Republik hat der vor elf Jahren verstorbene Fela Kuti die afri-

kanische und internationale Kulturszene weit über die Grenzen seines Landes hinaus geprägt. Es lag also nahe, die nigerianische «Felabration» und das Kölner Afrika-Film-Jubiläum gemeinsam zu begehen. Den Soundtrack dazu liefern Musiker, die sich als Botschafter der politischen und musikalischen Ideen Fela Kutis verstehen:

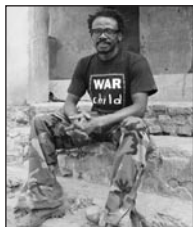
- Oghene Kologbo (Gitarre) und Nicolas Addo-Nettey (Percussion), Mitglieder der Africa 70 Band Fela Kutis aus Nigeria.
- Adé Bantu und Don Abi (Nigeria/Köln)
- Afrobeat Academy Band (Berlin/ mit Musikern aus Ghana, Nigeria, Guinea Bissau, USA, Kanada und Deutschland)
- DJ Eric Soul (Afrogroov Collectiv/London)
- Firedance (African Shrine Dance/Nigeria)
- and special guests...

Weitere Infos unter: www.myspace.com/bantucREW

Samstag, 25. Oktober
21.00 Uhr, Stadtgarten

Der Besuch des Konzerts lohnt sich auch noch nach dem Ende des Filmprogramms im Kino, da die Live Acts im Stadtgarten erst gegen Mitternacht beginnen.

PANAFRICAN SCREEN AWARD FÜR NEWTON ADUAKA AUS NIGERIA



In Anerkennung seiner inhaltlich wie filmästhetisch herausragenden Arbeit erhält der aus Nigeria stammende Regisseur **Newton Aduka** beim Festival «Jenseits von Europa X» den mit 1 000 Euro dotierten **Panafrikan Screen Award (Panascreen)** für die beste Regie. Dieser in Köln erstmals vergebene Preis soll in Zukunft von wechselnden Afrika-Filmfestivals vergeben werden, so in den folgenden Jahren im Senegal, in Botswana und in Äthiopien. Er soll dazu beitragen, «herausragenden kreativen Künstlern aus Afrika zu internationaler Anerkennung auf dem Kontinent und in der Diaspora zu verhelfen». Initiatoren des **Panascreen Awards** sind: **Afromedia Film & Television International** (Westafrika/Köln), **African Council for Arts&Culture** (Köln/Nigeria) und das **African Arts & Copyrights Network** (Ghana/Nigeria). Die drei Institutionen haben das Jubiläumsprogramm von «Jenseits von Europa X» zum «besten Afrika-Filmfestival des Jahres 2008» gekürt und seine OrganisatorInnen (FilmInitiativ Köln) gebeten, einen ersten Preisträger zu benennen, da Festivalveranstalter ähnlich arbeiten wie Jurys, indem sie Filme sichten, auswählen und RegisseurInnen einladen. Der von den afrikanischen Initiatoren mit einer symbolischen Anerkennung verbundene Preis wurde von FilmInitiativ Köln mit einem Preisgeld von 1000 Euro versehen und wird am letzten Abend an Newton Aduka für seine beim Festival gezeigten Filme *Rage*, *Aïcha* und *Ezra* vergeben.

Sonntag, 26. Oktober, 20.00 Uhr (vor dem Film Ezra)
Filmforum NRW im Museum Ludwig

MUSIKALISCHER FESTIVALAKLANG MIT MARIAMA (FREETOWN/KÖLN)



Den musikalischen Aklang des Festivals steuert die Sängerin **Mariama** bei. Sie lebt in Köln und stammt aus Sierra Leone, wo der Film *Ezra* von Newton Aduka spielt, der die Geschichte eines Kindersoldaten erzählt. **Mariama** ist bereits bei Benefiz-Konzerten für ehemalige «child soldiers» aus Sierra Leone aufgetreten und gehört zum Musikerkollektiv von **Brothers Keepers**.
www.myspace.com/listentomariama

Sonntag, 26. Oktober, 20.00 Uhr (vor dem Film Ezra)
Filmforum NRW im Museum Ludwig

SPEZIALITÄTEN, BÜCHER, DVD'S UND WEIN AUS AFRIKA

Spezialitäten

Im Foyer des Filmforums NRW bietet wieder Sophie Franke (Senegal/Krefeld) afrikanische Spezialitäten an.

Bücher

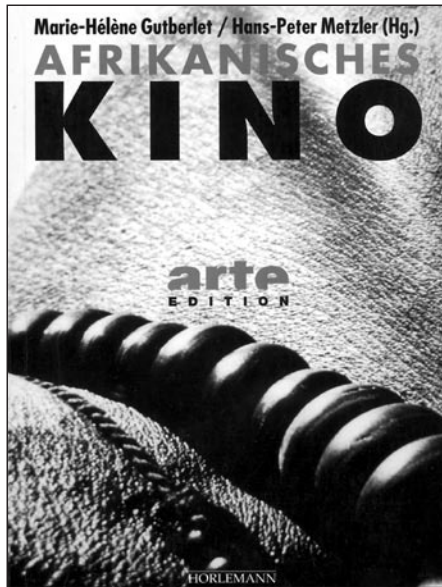
Der Andere Buchladen präsentiert Bücher aus und über Afrika. Das Buch «Afrikanisches Kino», herausgegeben von Marie-Hélène Gutberlet und Hans-Peter Metzler (Horlemann-Verlag, Unkel/Bad Honnef 1997) ist während des Festivals zum Sonderpreis von 5 Euro erhältlich. Zudem ist eine Broschüre über den aktuellen Stand des Widerstands gegen die Privatisierung des Dakar-Niger-Express erhältlich sowie deutschsprachige Hintergrundliteratur zu dem Film *Indigènes* («Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg» – Buch und Unterrichtsmaterialien).

DVD

Afrikanische Filme aus der DVD-Kollektion des Evangelischen Zentrums für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF) sind im Kinofoyer erhältlich.

Wein

Nach dem letzten Film des Festivals sind alle ZuschauerInnen eingeladen, mit FilmInitiativ Köln auf die Jubiläen anzustoßen mit südafrikanischem Rotwein, den die geschätzte Nippeser Weinkellerei Kleefisch gespendet hat.



Neuentdeckungen und Klassiker des afrikanischen Kinos jetzt auch auf DVD!

Filme aus früheren Programmen von
»Jenseits von Europa – Filme aus Afrika«
jetzt als Home-DVD bei EZEF

Mahaleo
von Cesar Paes, Raymond Rajaonarivelo
(Madagaskar)

Zulu Love Letter / Fools
von Ramadan Suleman
(Südafrika)

Lumumba
von Raoul Peck
(Kongo)

Touki Bouki
von Djibril Diop-Mambety
(Senegal)



**Mooladé –
Bann der Hoffnung**
von Ousmane Sembène
(Senegal)

**Die kleine Verkäuferin
der Sonne / Das Los**
von Djibril Diop-Mambety
(Senegal)

Der große Markt (O Grande Bazar)
von Licínio Azevedo
(Mosambik)

Arlit, zweites Paris
von Idrissou Mora-Kpai
(Benin, Niger)

Kukurantumi
von King Ampaw
(Ghana)

DVDs bestellen, Infos oder Katalog anfordern unter: www.ezef.de (siehe unter »Katalog«) EZEF, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Tel. 07 11 / 28 47 243, info@ezef.de



bobotie

SOUTH AFRICAN LOUNGE AND DINING ROOM

Marsilstein 9-13
50676 Köln

Tel: 0221.205 44 78
www.bobotie.de

16. UND 17. OKTOBER: EMMANUEL JAL (SUDAN/LONDON)

Sein genaues Geburtsjahr kennt Emmanuel Jal nicht, aber er dürfte um 1980 in dem Dorf Tonj im Süden des Sudan geboren sein. Schon als er sieben Jahre alt war, musste er seine Familie verlassen, um mit der Sudanesischen Volksbefreiungsarmee (SPLA) aus dem mehrheitlich christlichen Süden des Landes gegen die Streitkräfte der muslimischen Regierung zu kämpfen. Diese hatte 1981 die islamischen Gesetze der Scharia eingeführt und die christliche Minderheit seitdem unerbittlich verfolgt.

Statt in die Schule gehen zu können, lernte Emmanuel Jal mit einem AK 47-Gewehr umzugehen, und als 1991 der Sturm auf die südsudanesishe Provinzhauptstadt Juba misslang, musste er einen Fußmarsch über Hunderte von Kilometern überstehen, bis er endlich in einem Lager von Rebellen in Sicherheit war. Viele Kindersoldaten kamen bei diesem Gewaltmarsch aufgrund von Hunger oder Erschöpfung ums Leben.

Im Lager von Waat erregte Emmanuel Jal die Aufmerksamkeit der Engländerin Emma McCune, die mit dem Kommandanten der Rebellen, Riek Machar, verheiratet war. Sie adoptierte den von fünf Jahren Krieg gezeichneten Kindersoldaten Emmanuel Jal und schmuggelte ihn über die Grenze nach Kenia. Obwohl Emma McCune kurze Zeit später tragischerweise bei einem Autounfall ums Leben kam, konnte Emmanuel Jal mit Unterstützung ihrer Freunde in Nairobi eine Schule besuchen, wo er sein musikalisches Talent entdeckte.

Nach ersten Auftritten mit verschiedenen Gospel-Gruppen fand er schließlich im Rap die adäquate Form, seine traumatischen Erfahrungen als Kindersoldat zu verarbeiten und die Schlussfolgerungen, die er daraus gezogen hatte, an andere weiterzugeben. «Ich glaube, ich habe aus dem Grund überlebt, um anderen meine Geschichte erzählen zu können», sagte er in einem Interview.

Schon der Titelsong seiner ersten CD «Gua» («Friede») wurde in Kenia ein Hit. Seitdem machte er mit seiner musikalischen Botschaft gegen den Krieg international Furore. Er beteiligte sich an einer Tournee durch mehrere Länder, mit der Amnesty International gegen den Einsatz von Kindersoldaten demonstrierte, erhielt Einladungen von Organisationen wie der UNO und der UNESCO und engagierte sich in einer Kampagne für Rüstungskontrolle. Am 27. Juni 2008 trat er im Londoner Hyde Park vor 50 000 Menschen bei einem Konzert zum 90. Geburtstag von Nelson Mandela auf. Als die sudanesishe Regierung und die Volksbefreiungsarmee des Sudan 2005 – nach einem Vierteljahrhundert Bürgerkrieg mit mehr als zwei Millionen Opfern – endlich einen Waffenstillstand vereinbarten, gab Emmanuel Jal aus dem christlichen Südsu-

dan zusammen mit dem muslimischen Musiker Abdel Gadir Salim aus dem Norden des Landes ein historisches Konzert in der Hauptstadt Khartoum. Sie drückten damit die Hoffnung beider Seiten auf eine gemeinsame Zukunft in Frieden aus. Eine Studioversion dieser musikalischen Begegnung ist auf der CD «Ceasefire» erschienen. Die im Mai 2008 erschienene jüngste CD Emmanuel Jals trägt denselben Titel wie der Dokumentarfilm, der seine Lebensgeschichte erzählt: **War child**.

Emmanuel Jal wird in Köln den Dokumentarfilm vorstellen (Donnerstag, 16.10., 20.00 Uhr, Filmforum NRW im Museum Ludwig) und ein Konzert mit seiner Band geben (Freitag, 17.10., 21.00 Uhr, Stadtgarten).

18. OKTOBER: KHALED EL HAGAR (ÄGYPTEN/BIRMINGHAM)



Khaled El Hagar ist 1963 in Suez geboren und studierte bis 1985 in Kairo Jura, weil es ihm «nicht gelang, in einen Filmkurs hinein-zukommen». Erste Erfahrungen mit dem Filmemachen sammelte er danach als Assistent von Youssef Chahine, dem bekanntesten Regisseur Ägyptens. Schon für seinen ersten eigenen Kurzfilm **You are my life** von 1989 erhielt er einen Preis bei den Oberhausener Kurzfilmtagen.

Da Khaled El Hagar in seinem Heimatland keine Möglichkeit sah, seine Ambitionen als politischer Filmemacher zu verwirklichen, ging er 1991 nach London. Dort absolvierte er ein Studium an der «National Film and Television School» und realisierte 1994 als Abschlussarbeit den Kurzspielfilm **A gulf between us**, in dem er selbst die Hauptrolle spielte. Der Film wurde mit zahlreichen Preisen bei internationalen Festivals ausgezeichnet, von der ägyptischen Filmzensur jedoch mit einem Aufführungsverbot belegt. Die Geschichte einer unmöglichen Liebe zwischen einem Araber und einer Israelin passte zur Zeit des Golfkriegs nicht zur nationalistischen Propaganda in Ägypten.

Mit **Little Dreams** hatte Khaled El Hagar schon 1993 seinen ersten abendfüllenden Spielfilm vorgelegt, ein bewegendes Plädoyer gegen den Krieg. Obwohl darin der Nationalheld Ägyptens, Gamal Abdel Nasser, keine rühmliche Rolle spielt, konnte dieser Film mit einigem Erfolg in den ägyptischen Kinos laufen, weil die Kritik an Führerkult und Kriegsbegeisterung von einem zwölfjährigen Jungen formuliert wird.

Die Komödie **Room to rent** aus dem Jahr 2000 wurde dagegen in Ägypten wieder verboten, schon weil darin Themen wie Homosexualität offen angesprochen und Klischeevorstellungen vom Orient auf pointierte Weise karikiert werden - zu viel für die Filmzensoren in Kairo. Vom Kölner Kinopublikum hingegen wurde der Film euphorisch gefeiert, als Khaled El Hagar ihn beim Festival «Jenseits von Europa VII» vorstell-

te. Kurz darauf erhielt er dafür beim Kölner Mittelmeer-Filmfestival (das es leider nicht mehr gibt) den Publikumspreis. Seitdem hat Khaled El Hagar mit **Women's love** (2004) und **None but that** (2006) zwei Spielfilme über starke Frauen gedreht. Beide avancierten aufgrund ihrer opulenten Stories und Musik in Ägypten zu Box Office Hits, wobei letzterer bereits von der Produktionsfirma selbst um mehrere Szenen zensiert wurde, um dem Massengeschmack zu gefallen.

Zum Jubiläumsfestival kommt Khaled El Hagar wieder nach Köln, um **Room to rent** (einen der All-Time-Favorites von FilmInitiativ) noch einmal im Rahmen der Retrospektive zu präsentieren und zwei ungewöhnliche Kurzfilme aus dem Jahr 2003 vorzustellen: **Red sky at night**, in dem sein Sohn in einer ersten Filmrolle zu sehen ist, und **Elements of mine**, den er zusammen mit Norbert Servos in den Straßen Berlins realisiert hat.

18. OKTOBER: NORBERT SERVOS (BERLIN)



Geboren 1956 in der Nähe von Köln war Norbert Servos Mitbegründer des Magazins «Ballett International» und sieben Jahre Mitglied der Redaktion. In dieser Zeit entwickelte sich die Zeitschrift zum führenden europäischen Tanzmagazin. Seit 1983 arbeitet er als freiberuflicher Choreograph und Autor. Er schrieb Bücher über Pina Bausch, die Entwicklung des deutschen Tanztheaters sowie zeitgenössische Lyrik und choreographierte zahlreiche Stücke (u.a. in Kairo, Athen, Havanna), die zu internationalen Festivals eingeladen wurden. Darüber hinaus arbeitete er

als Gastdozent für zeitgenössischen Tanz und Choreographie im In- und Ausland. Seit 1993 ist er künstlerischer Leiter von «Dance Lab Berlin», für das er zahlreiche Stücke erarbeitet hat. Dazu gehörte auch der preisgekrönte Tanzfilm **Elements of mine**, den er im Jahr 2003 zusammen mit dem ägyptischen Regisseur Khaled El Hagar realisierte, den er als Dozent beim Goethe-Institut in Kairo kennen gelernt hatte.

18. OKTOBER: REMEMBER RESISTANCE (BERLIN)

Die Gruppe «Remember Resistance» (RemRes) entstand 2004 aus Anlass der «Antikolonialen Afrikakonferenz» in Berlin, die an die «Kongo-Konferenz» 120 Jahre zuvor erinnern sollte, bei der sich die Kolonialmächte über Regularien zur Ausplünderung des afrikanischen Kontinents verständigt hatten. «Remember Resistance» präsentierte dazu eine begleitende Filmreihe über antikoloniale Kämpfe, um zu verdeutlichen, «dass der durch die europäischen Mächte in Gang gesetzte Prozess der Eroberung und

anschließenden Ausbeutung des afrikanischen Kontinents auf bedeutenden Widerstand traf». Um «ein Gegengewicht zur westlichen hegemonialen Geschichtsschreibung» zu schaffen, zeigte die Gruppe Filme, in denen «Geschichte aus afrikanischer Perspektive» beschrieben wird. Dieses Ziel verfolgt auch das Doppelprogramm über «Koloniale Gespenster in Afrika und Europa», das «Remember Resistance» in Zusammenarbeit mit der Berliner Initiative «AfricAvenir» in Köln präsentiert: «Ausgangspunkt des Programms ist die Allgegenwärtigkeit der Kolonialgeschichte in den europäischen Metropolen, seien es Straßennamen oder Kolonialdenkmäler. Die Realität von Migration und Exil im Alltag heutiger europäischer Städte ist unterlagert von und verwoben mit Geschichten und Bildern, deren Wurzeln im europäischen Kolonialismus zu suchen sind.» Die audiovisuelle Spurensuche nach Relikten des europäischen Kolonialismus mit Hilfe von Filmausschnitten, Fotos und Audio-Clips wird vorgestellt von Julien Enoka Ayemba, Brigitta Kuster und Sonja Hohenbild. Regelmäßige BesucherInnen des Kölner Afrika-Filmfestivals werden dabei Schlüsselszenen aus Spiel- und Dokumentarfilmen wie z.B. **Lumumba** von Raoul Peck und **Pieces d'identité** von Mwenze Ngangura wieder entdecken – eingebettet in den historischen Kontext der europäischen Kolonialgeschichte.

Im zweiten Teil des Doppelprogramms stellt der Regisseur Balufu Bakupa-Kanyinda, der aus der Demokratischen Republik Kongo stammt, seinen neuesten Spielfilm **Juju factory** zur Diskussion, in dem es um Spuren der belgischen Kolonialgeschichte in Brüssel geht.

18. OKTOBER: BALUFU BAKUPA-KANYINDA (DR KONGO/PARIS)



Der Schriftsteller und Filmemacher Balufu Bakupa-Kanyinda wurde 1957 in Kinshasa geboren, als die DR Kongo noch Zaire genannt wurde. Nach einem Studium der Geschichte, Kunstgeschichte, Philosophie und Soziologie in Brüssel folgten Filmbildungen in Frankreich, Großbritannien und den USA.

Schon sein erster Dokumentarfilm **10000 years of cinema** (1991) war eine Reflexion über Geschichte und Stand des Filmschaffens in Afrika, und mit **Thomas Sankara** realisierte er noch im selben Jahr die erste filmische Hommage an den 1987 ermordeten re-

volutionären Präsidenten Burkina Fasos. Beide Filme stellte Balufu Bakupa-Kanyinda schon beim Festival «Jenseits von Europa III» (1993) auch in Köln vor. Sein großartiger Kurzspielfilm **Le damier** (1996) ist eine bitterböse Abrechnung mit dem selbsternannten «Präsidenten auf Lebenszeit» und langjährigen Diktator des Kongo, Joseph Desiré Mobutu (auch bekannt als Mobutu Sese Seko), und war – als einer der Favoriten von

FilmInitiativ – schon mehrfach in Köln zu sehen. Auch die darauf folgenden Kurzfilme **Watt** (1999) über die Dreierbeziehung zwischen einem Liebespaar und seinem Radio, sowie **Article 15 bis** (1999), eine vergnügte Parabel rund um das Urinierverbot auf afrikanischen Straßen, hat FilmInitiativ ein Jahr nach ihrer Fertigstellung vorgestellt. Dass Balufu Bakupa-Kanyinda zu den politisch pointiertesten und engagiertesten Filmemachern afrikanischer Herkunft zählt, hat er auch mit seinem jüngsten Spielfilm **Juju factory** wieder bewiesen. Der Film läuft in Anwesenheit des Regisseurs in einem Doppelprogramm, das von einem Vortrag – mit zahlreichen Filmausschnitten – über **Koloniale Gespenster in Afrika und Europa** eingeleitet wird und mit Balufu Bakupa-Kanyindas Film eine prägnante und aktuelle Fortsetzung findet. Diese Doppelveranstaltung entstand in Kooperation mit der Initiative **AfricAvenir** und der Künstlergruppe **Remember Resistance** aus Berlin und darin steht die DR Kongo, das Herkunftsland Balufu Bakupa-Kanyindas, im Mittelpunkt.

19. OKTOBER: JIHAN EL-TAHRI (ÄGYPTEN)



Jihan El-Tahri wurde in der libanesischen Hauptstadt Beirut geboren und hat die ägyptische und französische Staatsbürgerschaft. In Kairo studierte sie Politikwissenschaft an der Amerikanischen Universität, weil sie sich dafür interessierte, «wie Entscheidungen gefällt werden und wie die Welt regiert wird.» Von 1984 bis 1990 berichtete sie als Korrespondentin für «Reuters», die «Sunday Times» und die «Washington Post» aus Algerien, Tunesien, Ägypten, Libanon, Irak und Jordanien. Seit 1990 hat sie zahlreiche Dokumentarfilme gedreht, zunächst für das französische Fernsehen,

ab 1995 auch für die BBC. 1992 filmte sie das Ausbildungscamp Osama Bin Ladens im Sudan. Später folgte eine sechsteilige Serie über Israel und die Araber (1998), mit der sie den britischen Fernsehpreis gewann. Für ihre – durch die Recherchen über Bin Laden inspirierte – Dokumentation über die saudische Königsfamilie (**La maison Saoud**, 2004) wurde sie bereits zum zweiten Mal für die internationalen Emmy Awards nominiert. Das Material der umfangreichen Recherchen für ihre Dokumentarfilme hat Jihan El-Tahri auch in Büchern publiziert, darunter eines, das sie zusammen mit dem israelischen Autor Ahron Bregmann über «50 Jahre Krieg» zwischen Israel und den Arabern verfasste. Auch für den Dokumentarfilm **Fidel, der Che und die afrikanische Odyssee** (Cuba – une odyssee africaine) erhielt sie mehrere Auszeichnungen. Für die Anerkennung seitens ihrer KollegInnen spricht, dass sie in Paris zur Generalsekretärin der «Gilde afrikanischer Filmemacher» in der Diaspora gewählt wurde. Zur Zeit dreht sie einen neuen Film in Südafrika.

19. OKTOBER: DJAMILA SAHRAOUI (ALGERIEN/PARIS)



Djamila Sahraoui wurde 1950 in dem algerischen Dorf Tazmalt geboren. Sie studierte Literaturwissenschaft in Algier und Regie an der Filmhochschule IDHEC (Institute des Hautes Etudes Cinématographiques) in Paris, wo sie auch heute noch lebt. 1980 realisierte sie den fiktiven Kurzfilm **Houria**. Danach arbeitete sie lange Zeit ausschließlich als Dokumentarfilmerin und wurde 1997 für ihre Arbeiten ausgezeichnet mit dem angesehenen Villa de Médiçi-Preis «Hors les Murs».

Zu ihren frühen Dokumentationen gehören **Avoir 2000 ans dans les Aurès** (1990) über die römische, arabische, türkische und französische Geschichte Algeriens und **Prénom Marianne** (1992), ein Beitrag zum 200. Jahrestag der französischen Revolution. Ihr Dokumentarfilm **La moitié du ciel d'Allah** (1995) beschreibt den Anteil algerischer Frauen am Kampf für die Unabhängigkeit ihres Landes und für ihre Gleichberechtigung seitdem - der erste Teil einer cineastischen Chronik über die algerische Gesellschaft.

Es folgten **Algéria, la vie quand même** (1999), ein Film über die Probleme und Hoffnungen junger Leute in ihrem Geburtsort Tazmalt, und **Algérie, la vie toujours** (2002) über einen von Gott und der Welt (der Regierung) verlassenen Ort, in dem die jüngere Generation selbst die Initiative ergreift, die kargen Lebensbedingungen zu verbessern. **Et les arbres poussent en Kabylie** (2003) dokumentiert den Alltag in einem von Berbern bewohnten Dorf in der algerischen Kabylei, wo viele aufgrund von Arbeits- und Perspektivlosigkeit davon träumen, sich anderswo ein neues Leben aufbauen zu können.

Mit **Barakat!** realisierte Djamila Sahraoui 2006 ihren ersten abendfüllenden Spielfilm über die Reise und die Beziehung zweier Frauen verschiedener Generationen in dem vom Bürgerkrieg zerrütteten Algerien der neunziger Jahre. Wie schon für ihre Dokumentarfilme, so erhielt sie auch für diesen Spielfilm weitere Auszeichnungen bei internationalen Festivals von Ouagadougou über Kairo bis Mailand.

Schon in den 1990er Jahren sagte Djamila Sahraoui über ihre Beweggründe, Filme über die Situation algerischer Frauen zu drehen: «Seit jeher bedeutet Frau zu sein in Algerien, zwischen Schmerz und Hoffnung zu leben, zwischen Drinnen und Draußen. Eingeschlossen: von Mauern, Schleiern, Unterwerfung und Tod. Nach außen gewandt: in Revolten, Kämpfen für die Freiheit, bei der Arbeit... und vielleicht im Exil.»

20. OKTOBER: LEONA GOLDSTEIN (BERLIN)



Die 1976 geborene Fotografin und Filmemacherin hat Kunst und Gestaltung (in München) Fotografie (in Rom) und Kommunikationsdesign (in Berlin) studiert, sowie die Fachklasse von Prof. Arno Fischer an der Berliner «Ostkreuzschule für Fotografie & Gestaltung» besucht.

Zu ihren Arbeiten gehören das Buch- und Ausstellungsprojekt «Deine Sicht durch meine Augen» der KZ Gedenkstätte Dachau, Dokumentationen über Kambodscha, Vietnam und Mexiko sowie ein Fotoprojekt in Kooperation mit «Flucht nach vorne» über

unbegleitete jugendliche Flüchtlinge in Deutschland. Als Ergebnis eines sechsmonatigen Forschungsstipendiums zu Flucht und Migration in Westafrika, Frankreich und Deutschland publizierte Leona Goldstein Anfang 2008 ein beeindruckendes Multimedia-Projekt. In einem großformatigen Buch, herausgegeben von «Pro Asyl», präsentierte sie drei Fotoessays über die Flüchtlinge vor und in der «Festung Europa». An der europäischen Südgrenze hat die Berliner Fotografin Flüchtlinge auf ihrem Weg von Marokko nach Spanien mit der Kamera begleitet («Hold the Line»). In der Ukraine und in Italien hat sie Aufnahmen von MigrantInnen aus Osteuropa gemacht («Transit Heimat») und in Deutschland, Frankreich und Spanien die «europäische Asylrealität» dokumentiert («6m² Rechtsstaat»).

Ihrem Buch hat Leona Goldstein das Zitat von Hannah Arendt vorangestellt: «Von allen spezifischen Freiheiten, die uns in den Sinn kommen mögen, wenn wir das Wort Freiheit hören, ist die Bewegungsfreiheit nicht nur die historisch älteste, sondern auch die elementare; das Aufbrechen-Können wohin man will, ist die ursprünglichste Gebärde des Freiseins, wie umgekehrt die Einschränkung der Bewegungsfreiheit seit eh und je die Vorbedingung der Sklaverei war.»

Dem dreisprachigen Band liegt eine DVD bei, auf der nicht nur alle Fotos zu finden sind, sondern auch zwei Dokumentarfilme von Leona Goldstein: **Au clair de la lune...** analysiert die Ursachen, die Menschen in Burkina Faso, der Elfenbeinküste und Mali zur Flucht nach Europa bewegen und **«Le Heim»** dokumentiert den von Isolation und Ungewissheit bestimmten Alltag, der Flüchtlinge in Europa erwartet.

Leona Goldstein wird beide Filme in Köln vorstellen.

21. UND 22. OKTOBER: NOURI BOUZID (TUNESIEN)



Nouri Bouzid wurde 1945 in der südtunesischen Stadt Sfax geboren. Von 1968 bis 1972 absolvierte er ein Filmstudium am INSAS (Institut National Supérieur des Arts du Spectacle) in Brüssel, das er 1972 mit dem Kurzfilm **Duel** abschloss.

Zurück in Tunesien war er Volontär beim staatlichen Fernsehsender RTT. Wegen seiner oppositionellen politischen Ansichten verbrachte er fünf Jahre im Gefängnis. Nach seiner Freilassung arbeitete er als Regieassistent bei internationalen Filmproduktionen u.a. mit Steven Spielberg zusammen. Mit **L'homme de cendres** (Der Mann aus Asche) realisierte Nouri Bouzid 1986 seinen ersten Langspielfilm.

Da er darin das Tabuthema Homosexualität aufgriff, konnte der Film in Tunesien nur unter Schwierigkeiten aufgeführt werden. In **Les sabots en or** (Holzschuhe aus Gold, 1989) verarbeitete Bouzid seine Erfahrungen im Gefängnis. 1992 folgte **Bezness**, die Geschichte eines Gigolos, der ausländischen Sextouristinnen seine Dienste anbietet. Auch dieser Film kam nur aufgrund seines großen internationalen Erfolgs in die tunesischen Kinos.

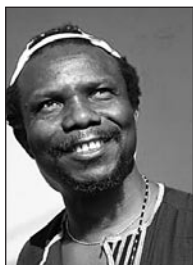
In **Poupées d'argile** (Puppen aus Ton, 2002) thematisiert Nouri Bouzid die bedrückende Lage von Mädchen, die vom Land in die Stadt kommen und als Haushaltshilfen ausgebeutet werden. Sein jüngster Film **Making of** aus dem Jahr 2006 ist ein mutiges Plädoyer gegen den Terrorismus und eine Kritik an gesellschaftlichen Zuständen, die Jugendliche zu Selbstmordattentätern werden lassen.

Nouri Bouzid hat sich auch als Drehbuchautor einen Namen gemacht. So schrieb er z.B. die Bücher zu **Halfaouine – L'enfant des terrasses** (Ferid Boughedir, 1990), **Le Sultan de la Médina** (Moncef Dhouib, 1992), **Les Silences Du Palais** (Moufida Tlatli, 1994) und **La saison des hommes** (Moufida Tlatli, 2001). Darüber hinaus hat der vielseitige tunesische Regisseur mehrere Gedichtsammlungen herausgegeben und auch die Texte zu vielen Liedern in seinen Filmen selbst verfasst.

Als Nouri Bouzid 1998, am nationalen Tag der Kultur, mit dem tunesischen Filmpreis ausgezeichnet wurde und damit auch in seinem Heimatland endlich öffentliche Anerkennung fand, gehörte er längst zu den bedeutendsten Filmemachern Nordafrikas. Heute lebt er in Tunis und unterrichtet dort u.a. an der von ihm gegründeten Filmschule EDAC (Ecoles des Arts et du Cinéma).

Für sein Gesamtwerk wurde ihm im Jahr 2007 der «Ibn Rushd-Preis» verliehen, weil er sich mit seinen Filmen «um Meinungsfreiheit, Gleichberechtigung und Demokratie in der arabischen Welt verdient gemacht» habe.

23. OKTOBER: CHEICK FANTAMADY CAMARA (GUINEA/PARIS)



1960 in Conakry, der Hauptstadt Guineas geboren, ging Cheick Fantamady Camara 1980 nach Burkina Faso (damals noch Ober-volta), um an der einzigen Filmhochschule südlich der Sahara (INAFEC) zu studieren. (Die Schule gibt es heute leider nicht mehr.) Weil ihm die finanziellen Mittel zur Fortsetzung seiner Studien fehlten, musste er das Filmemachen in der Praxis erlernen. Fast zwei Jahrzehnte lang arbeitete er in verschiedenen Funktionen bei Filmproduktionen anderer mit. So übernahm er zum Beispiel die Regieassistentz bei so herausragenden Produk-

tionen wie **La genèse** von Cheick Oumar Sissoko, **Dakan** von Mohammed Camara und **Macadam Tribu** von Zeka Laplaine. Letzterer ist in der Retrospektive des Kölner Jubiläumsprogramms (wieder) zu sehen.

Erst 1997 konnte Cheick Fantamady Camara einen Kurs für Drehbuchautoren an der renommierten Filmschule INA in Paris absolvieren. Im Rahmen eines weiteren Lehrgangs an der Filmhochschule Louis Lumière drehte er im Jahre 2000 seinen ersten Kurzspielfilm **Konorofili**, eine Reflexion über das Verhältnis zwischen Afrika und Europa am Beispiel zweier Freunde in Paris, der beim FESPACO 2001 mit dem großen Preis der Jury bedacht wurde. Zu seinen weiteren Arbeiten gehören Dokumentationen wie **Cahier de Mémoire** über den internationalen Salon für Kunsthandwerk in Ouagadougou sowie der Kurzspielfilm **Little John**, der beschreibt, dass die traumatischen Erfahrungen von Krieg und Gewalt Jugendliche nicht nur in Flüchtlingscamps treiben, sondern auch gewaltsame Beziehungen untereinander zur Folge haben.

Il va pleuvoir sur Conakry ist sein erster abendfüllender Spielfilm. Die mit ironischen Anspielungen gespickte Handlung entlarvt die Machtanmassung politischer und religiöser Herrscher und gefiel den ZuschauerInnen aus Ouagadougou beim panafrikanischen Filmfestival FESPACO 2007 so gut, dass sie mit dem Publikumspreis bedacht wurde, für den Regisseur «der schönste aller Preise». Beim Festival «Vues d'Afrique» in Montreal erhielt er für den Film den Hauptpreis. Zu seiner Entstehung sagte Cheick Fantamady Camara in einem Interview: «Es handelt sich um eine Geschichte, die ich selbst erlebt und in meiner Umgebung beobachtet habe. Wir leben in einer Melange von Tradition und Moderne und wenn unsere Traditionen die Überhand gewinnen, können sie dazu beitragen, uns zu unterdrücken. Sie sind ein Produkt der Geschichte. Das heißt aber nicht, dass wir nicht das Recht hätten, den Lauf der Geschichte zu verändern.»

24. OKTOBER: ADOLF EL ASSAL / «YES! HAT'S US» (UGANDA/LUXEMBURG)

«Yes! That's Us» ist der Name eines Kollektivs aus Kampala, der Hauptstadt Ugandas, das bei dem Spielfilm **Divizionz** gemeinschaftlich Regie geführt hat. Das Kollektiv wurde 2002 von den Künstlern Donald Mugisha, Rogers Wadada, Alex Ireeta und Senkaaba «Xenson» Samson gegründet, denen es nicht darum geht, persönlich Karriere zu machen, sondern ihre kollektiven Arbeiten «für sich sprechen zu lassen».

Seit 2001 produziert «Yes! That's Us» Musikvideos und Kurzfilme. Dabei arbeitet die Gruppe auch mit Musikern und Künstlern aus anderen ostafrikanischen Ländern zusammen. Für ihren Film **610** erhielt das Kollektiv auf dem Internationalen Filmfestival in Kampala den «Goldenen Impala».

Eine der treibenden Kräfte von «Yes! That's Us» ist Donald Mugisha. 1979 in Kampala geboren, gehört er zu den wichtigsten Vertretern der aktuellen Musikszene Ugandas. Mit seiner Firma DEDDAC produziert er bereits seit dem Jahr 2000 Musikvideos und Kurzfilme und unterstützt mit seinen Einnahmen die Arbeit des Kollektivs. Für **Divizionz** hat er wesentliche Teile des Drehbuchs verfasst und die Filmcrew zusammen gestellt. In einem Interview erklärte er, dass er schon als kleiner Junge mit der Videokamera seines Vaters experimentiert und mit seinem Bruder «Räuber und Gendarm-Spiele» gedreht hätte. Auf seiner Homepage heißt es: «Ich lebe, esse, atme, schlafe und träume Video. Ich kann mir nicht vorstellen, in meinem Leben jemals etwas anderes zu machen, als das, was ich tue.»

Adolf El Assal, der das Kollektiv «Yes! That's us» und seinen Film in Köln vorstellen wird, fungierte bei den Dreharbeiten zu **Divizionz** als Executive Producer. 1981 im ägyptischen Alexandria geborene, arbeitet er heute als Regisseur und Produzent in Luxemburg.

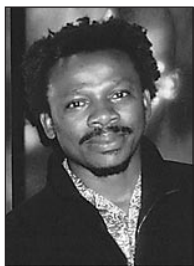
Wer einen Einblick in die lebendige Musik- und Videoszene Ugandas gewinnen will, hat im Internet die Gelegenheit dazu unter: www.yesthatsus.co.ug

25. OKTOBER: ALAIN GOMIS (SENEGAL/PARIS)

Alain Gomis wurde 1972 im Senegal als Sohn einer Französin und eines Senegalesen geboren. Da seine Eltern nach Frankreich auswanderten, wuchs er in Paris auf, wo er an der Sorbonne Kunstgeschichte und Film studierte. In den mehrheitlich von Migranten bewohnten Vororten der Stadt leitete er Video-Workshops und ab 1991 drehte er mehrere Kurzfilme, von denen einige auch auf internationalen Festivals Aufsehen erregten. Dazu gehörten **Caramels et chocolats** (1996), **Tout le monde peut se tromper**

(1998), **Tourbillons** (1999) und **Petite lumière** (2002), der beim Festival «Jenseits von Europa VIII» (2004) auch in Köln zu sehen war – die phantastische Geschichte eines Mädchens, das sich fragt, ob das Licht im Kühlschrank weiter brennt, wenn die Tür geschlossen ist. Sein erster Langspielfilm **L'Afrance** (2001), ein Drama über das Schicksal eines afrikanischen Studenten, der in Paris in die Illegalität gerät, fand in Frankreich große Beachtung. Beim Filmfestival in Locarno (2001) wurde er mit dem Silbernen Leoparden für das beste Erstlingswerk ausgezeichnet und in derselben Kategorie 2003 auch beim FESPACO in Ouagadougou. Im selben Jahr präsentierte FilmInitiativ den Film auch in Köln. Zum Jubiläumsfestival 2008 ist Alain Gomis eingeladen, seinen zweiten Spielfilm **Andalucia** vorzustellen. Er erzählt von einem jungen Mann in Paris, dessen Vorfahren aus Algerien stammen, auf der Suche nach seiner Identität und seinem Platz in der Gesellschaft. Mit dieser Mischung aus Komödie, Drama und Roadmovie hat Alain Gomis einmal mehr bewiesen, dass er zu den interessantesten und innovativsten afrikanischen Regisseuren in der europäischen Diaspora zählt. Über sein Filmschaffen sagte Gomis: «Was ich auf die Leinwand bringen möchte, ist der grundlegende Konflikt, in den man gerät, wenn man ein Außenseiter ist. Man lebt irgendwo, hat aber seine Wurzeln woanders.»

25. UND 26. OKTOBER: NEWTON ADUAKA (NIGERIA/PARIS)



Newton Aduka wurde 1966 in Ost-Nigeria geboren. In Folge des Biafra-Krieges musste seine Familie 1970 in die Hauptstadt Lagos fliehen. Im Alter von 18 Jahren ging Newton Aduka nach Großbritannien, erlangte dort zunächst ein Diplom als Video-Künstler, um anschließend an der «London International Film School» Filmgeschichte, Filmkunst und Filmtechnik zu studieren. Weil ihm die Mittel zur Verwirklichung eigener Projekte fehlten, arbeitete er zunächst als Toningenieur und Drehbuchautor u.a. für Fernsehanstalten. Nebenbei schrieb er Kurzgeschichten.

Nach mehreren Videofilmen realisierte er 1997 seinen ersten Kurzspielfilm **On the edge**, der beim 16. FESPACO 1999 in Ouagadougou als bester Kurzfilm ausgezeichnet wurde. Nach dem Erfolg dieses Films wagte sich Newton Aduka mit der unabhängigen Produktionsgesellschaft «Granit Filmworks», die er zusammen mit Marie-Elena L'Abbate gegründet hatte, an die Dreharbeiten zu seinem ersten abendfüllenden Spielfilm **Rage**. Das Drehbuch basierte auf Erfahrungen, die der Regisseur selbst als nigerianischer Migrant in dem Londoner Vorort Packham gesammelt hatte, sowie auf intensiven Recherchen über die Hiphop-Szene der britischen Metropole. Der Film wurde 2001 beim 17. FESPACO als bestes Erstlingswerk prämiert und auch beim Köl-

ner Festival «Jenseits von Europa VII» (2002) gehörte der Film zu den herausragenden Produktionen, weshalb er in der Retrospektive des diesjährigen Jubiläumsprogramms wiederholt wird. Darüber hinaus ist Newton Aduaka eingeladen, seine beiden neuesten Filme in Köln vorzustellen. Der Kurzfilm *Aïcha* von 2004 ist eine poetische Annäherung an die Verbindung zwischen Liebe und Tod, bebildert mit surreal wirkenden Nachtaufnahmen aus der senegalesischen Hauptstadt Dakar. Mit seinem jüngsten Spielfilm *Ezra* gewann Newton Aduaka beim Panafrikanischen Filmfestival in Ouagadougou 2007 den Hauptpreis «Etalon d'or de Yennenga». Der Film erzählt von Kindersoldaten und die Idee dazu kam Newton Aduaka «schon vor mehr als zwanzig Jahren, da ich selbst in einer kriegerischen Situation aufgewachsen bin». Die Konflikte in Sierra Leone, der Elfenbeinküste, dem Tschad, Mosambik, Angola und Ruanda seien als aktuelle Belege für die Dringlichkeit des Themas hinzugekommen. Bemerkenswert an Aduakas Film ist, dass er nicht die gängigen Klischees zum Thema bedient, sondern in einer Rahmenhandlung – bei Verhandlungen einer Versöhnungskommission, vor der sich der vom Krieg gezeichnete Ezra rechtfertigen muss – die gesellschaftlichen Verhältnisse reflektiert, die Kinder erst zu brutalen Killern werden lassen. «Mein Ziel besteht darin, eine Balance zu finden zwischen anspruchsvollem Kino und den Erwartungen des Publikums», erklärte Newton Aduaka in einem Interview. «Andernfalls gehen wir das Risiko ein, Filme zu machen, die keinerlei Veränderungen hervorrufen, sondern lediglich unser eigenes Ego befriedigen.»

In Anerkennung seiner inhaltlich wie filmästhetisch herausragenden Arbeit erhält Newton Aduaka beim Festival «Jenseits von Europa X» von FilmInitiativ Köln den mit 1 000 Euro dotierten «Panascreen Award». (Der von Filmschaffenden in Gambia, Ghana und Nigeria 2008 ins Leben gerufene Preis soll von wechselnden Afrika-Filmfestivals vergeben werden. FilmInitiativ Köln wurde gebeten, ihn zum ersten Mal zu vergeben. In den nächsten Jahren sollen Festivals im Senegal, in Botswana und in Äthiopien dem Beispiel folgen.)



26. OKTOBER: DANIEL TAYE WORKOU (BERLIN/ÄTHIOPIEN) ANGEFRAGT

Daniel Taye Workou ist 1969 als Sohn äthiopischer Eltern in Berlin geboren. Er studierte internationale Beziehungen und arbeitete für mehrere Nichtregierungsorganisationen, bevor er an der Columbia Universität in New York ein Filmstudium aufnahm. Parallel dazu drehte er Dokumentarfilme, Musikvideos und Konzertmitschnitte. Er ist Mitbegründer der Produktionsgesellschaft «BiraBiro Films»

mit Sitz in Addis Abeba.

Zur Zeit arbeitet Daniel Taye Workou an seinem ersten abendfüllenden Spielfilm über eine Gruppe von Kindern, die aus einer abgelegenen ländlichen Region Äthiopiens in die Hauptstadt Addis Abeba kommen und dort versuchen müssen zu überleben. Die Filmhandlung basiert auf realen Erlebnissen von Bewketu Belete, dem Darsteller des Jungen in dem Kurzspielfilm *Menged*.

Über die Dreharbeiten mit seiner «bunten deutsch-äthiopischen Crew» im Heimatland seiner Eltern sagte Daniel Taye Workou: «Es war eine besondere Erfahrung für alle Beteiligten, weil zwei Welten zusammen kamen, um gemeinsam einen Kinofilm zu realisieren. Die europäischen Profis verfügten sicherlich über mehr Wissen, insbesondere was die technischen Aspekte des Filmemachens angeht. Die äthiopische Crew besaß zwar weniger Erfahrungen, war dafür jedoch um so motivierter und führte die Europäer nicht nur in die wunderbare Kultur und den Lebensstil ihres Landes ein, sondern vermittelte ihnen auch, welche Rolle das Kino in Äthiopien spielt.»

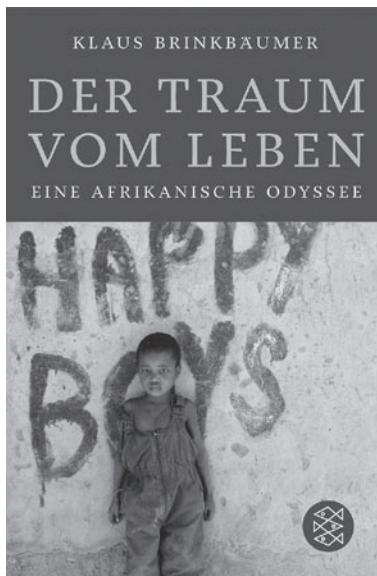
26. OKTOBER: TAGHREED ELSANHOURI (SUDAN/LONDON)

In der Provinz Dongola im Nordsudan geboren, kam Taghreed Elsanhoury 1979 mit ihrer Familie nach Großbritannien. Dort studierte sie Soziologie und Englisch an der Universität Kent sowie Development Studies (Entwicklungspolitik) an der «School for Oriental and African Studies» (SOAS), wo sie auch eine Doktorarbeit vorlegen will.

Über mehr als zehn Jahre lang arbeitete sie für verschiedene Fernseh- und Radioanstalten im Nahen Osten. Als Produzentin des «Middle East Broadcasting Centers» in Dubai realisierte sie z.B. eine Dokumentarfilm-Serie über traditionelle Kinderspiele in den Golf-Staaten und für den TV-Sender «Aljazeera» portraitierte sie Mitglieder der arabischen Diaspora, die im Westen Karriere machen konnten.

In jüngster Zeit hat sie begonnen, eigene Projekte als Autorin und Filmemacherin zu realisieren. Dazu gehörten z.B. Videoinstallationen, mit denen sie – nach Selbstmordattentaten in London – versuchte, das Verständnis von Märtyrertum unter Muslimen in Frage zu stellen.

Mit **All about Darfur** drehte sie 2006 ihren ersten langen Dokumentarfilm in Eigenregie: «Als ich 2004 gefragt wurde, warum ich mir von einem Freund eine Kamera ausborgte und in den Sudan reiste, um diesen Film zu machen, habe ich geantwortet, dass ich so etwas wie eine emotionale Verpflichtung empfand, das Land meiner Geburt in dieser kritischen Zeit zu besuchen. Als der Film dann 2005 im «British Council» in Khartoum erstmals vor einem ethnisch gemischten sudanesischen Publikum lief, wurde mir klar, dass die gefühlsmäßige Begründung, ihn zu drehen, nur ein Teil der Antwort gewesen war. Mir ging es ebenso leidenschaftlich darum, einen Film zu machen, in dem normale Sudanesen mit ihren Sichtweisen zu Wort kommen und von dem sowohl sie wie der Rest der Welt sich angesprochen fühlen. Als ich den Film mit dem sudanesischen Publikum sah, fühlte ich mich wie eine Tochter, die heimgekehrt ist.»



... und viele andere Bücher zu Afrika in:

- **Ehrenfeld**
Wahlenstr. 1 | 50823 Köln
Tel 0221.52 05 79
- **Universität | Sülz**
Weyertal 32 | 50937 Köln
Tel 0221.41 63 25
- **Südstadt | Fachhochschule**
Ubierring 42 | 50678 Köln
Tel 0221.32 95 08

Der andere Buchladen

Politik – Literatur – Wissenschaft

www.der-andere-buchladen-koeln.de



cambio CarSharing

So viel Auto hat das Klima gern.

Kein eigenes Auto – und Sie fahren doch. Wann Sie wollen, wohin Sie wollen.
CarSharing heißt mehr Unabhängigkeit, weniger Kosten und weniger CO₂.

cambio CarSharing – darauf fährt die Umwelt ab.

Sie wollen mitfahren?
Telefon 0221-9499700
koeln@cambio-CarSharing.de



cambio
CarSharing

Aïcha

R.: Newton Aduaka; B: Newton Aduaka & M. Tool; K: Remi Mazet; D: Aïcha Ndoye, Madjiguène Ndiaye, Moustapha Diop; Senegal 2004; ohne Worte; 35 mm; 13 min
(Aus dem Archiv der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen)

Bei seinen Streifzügen durch das nächtliche Dakar trifft Moussa, ein Mann mittleren Alters, in einer Tanzbar auf die mysteriöse Aïcha. Ein Blickkontakt genügt und die beiden verbringen eine magische Nacht am Strand. Doch Moussas Begegnung mit Aïcha ist überschattet von einem Geheimnis, das sich erst am nächsten Morgen offenbart...

Eine Parabel auf Liebe und Vergänglichkeit, surreal wie eine Traumsequenz.

Dieser Kurzfilm ohne Dialoge belegt einmal mehr die stilistische und ästhetische Meisterschaft des aus Nigeria stammenden Regisseurs.

In Anwesenheit des Regisseurs Newton Aduaka

Sonntag, 26. Oktober, 15.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Ali Zaoua (Ali Zaoua, prince de la rue)

R: Nabil Ayouch; B: Nabil Ayouch & Nathalie Saugeon; K: Renaat Lambeets, Vincent Mathias; D: Mounim Kbab, Mustapha Hansali, Hicham Moussoune, Abdelhak Zhayra, Saïd Taghmaoui, Amal Ayouch, Mohamed Majd; Marokko/Frankreich/Belgien 2000; dt. Fassung; 35 mm; 100 min



In den verrotteten Rohbauten im Hafen von Casablanca hausen Ali, Kwita, Boubker und Omar. Täglich müssen die Zwölfjährigen aufs Neue ums Überleben kämpfen – in einer feindlich gesinnten Welt, die sie mit Gewalt, Armut, Prostitution und Gleichgültigkeit konfrontiert. Ein wenig Trost ziehen sie schnüffelnder Weise aus Klebstofftuben. Der einzig wirkliche Halt, den sie haben, ist

ihre gegenseitige Freundschaft. Eines Tages wird Ali im Streit mit einer rivalisierenden Gang von deren Anführer erschlagen. Geschockt und verwirrt über den gewaltsamen Tod des Freundes tragen Kwita, Omer und Boubker den Leichnam zum Hafen, um ihn dort zu verstecken. Er möge wie ein kleines Stück Dreck gelebt haben, sagt Kwita, aber er werde nicht wie eines beerdigt. Die Freunde wollen mit Stolz und in Würde von Ali Abschied nehmen, was in ihrer tristen Umgebung keineswegs leicht fällt.

Mit großer Sensibilität fängt der marokkanische Filmemacher Nabil Ayouch den Alltag und die vom Leben gezeichneten Gesichter der Kinder ein. Fast dokumentarische

Bilder wechseln mit poetischen und märchenhaften Momenten und ergreifen den Zuschauer mit einer Kraft, die nicht Mitleid, sondern Respekt vor den Kinder hinterlässt. Es gibt Filme, die beim Verlassen des Kinos weiterwirken, sich ins Gedächtnis einbrennen und trotz einer bedrückenden Geschichte die Welt etwas menschlicher erscheinen lassen. Dies ist solch ein Film, der deshalb 2001 beim 17. FESPACO in Ouagadougou zu Recht mit dem Hauptpreis («Etalon de Yennenga» in Gold) ausgezeichnet wurde. Auch beim Festival «Jenseits von Europa VII» (2002) gehörte der Film zu den herausragenden Produktionen, weshalb er in der Retrospektive von Festival-Highlights noch einmal gezeigt wird.

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit «CinePoint – Schule des Sehens» (eine Reihe des JFC-Medienzentrum Köln). Schulklassen erhalten nach Voranmeldung ermäßigten Eintritt. Der Film ist geeignet für SchülerInnen ab 14 Jahren.

Freitag, 24. Oktober, 10.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

All about Darfur

R&B: Taghreed Elsanhoury; K: Fattih El-aleem Daffallah; Sudan/Großbritannien 2005; OF m. engl. UT; Beta SP; 82 min

Dieser Dokumentarfilm stellt den Konflikt in der sudanesischen Provinz Darfur nicht aus der Sicht von Politikern dar, sondern aus der Sicht von Menschen verschiedener Herkunft, Religionszugehörigkeit und politischer Haltung. Die Regisseurin traf sie in der Hauptstadt Khartoum und in Darfur, in Geschäften, Teestuben, Wohnzimmern, Büros und – nicht zuletzt – in einem der größten Flüchtlingscamps Afrikas.

Die Interviews offenbaren tief verwurzelte Vorurteile zwischen denen, die sich als Araber verstehen, meist im Norden des Sudan leben und die Regierung unterstützen und denen aus dem Süden und Westen des Landes, die als Afrikaner gelten. Seine besondere Spannung erhält der Film dadurch, dass die Regisseurin selbst aus der herrschenden arabischen Schicht des Landes stammt, aber als afrikanische Migrantin in



Großbritannien weiß, was rassistische Diskriminierung bedeutet. Aufgrund dieser Voraussetzungen sind ihr sehr persönliche und bewegende Gespräche mit VertreterInnen beider Seiten gelungen. Auch wenn der Film vielleicht nicht buchstäblich «alles über Darfur» erzählt, so zeigt er den Konflikt doch aus Perspektiven, die in der Medienberichterstattung üblicherweise nicht wahrgenommen werden. Der Film erlebte seine Uraufführung im Dezember 2005 im British Council in Khartoum vor einem gemischt-ethnischen sudanesischen Publikum. Die Regisseurin hofft, dass der Film dazu beiträgt, im Sudan eine selbstkritische Debatte über ethnische und ökonomische Gegensätze anzustoßen. Beim Internationalen Filmfestival in Sansibar 2005 wurde die Dokumentation mit dem «Chairperson's Prize» ausgezeichnet.

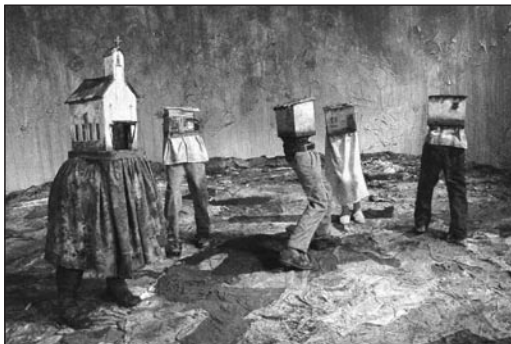
In Anwesenheit der Regisseurin Taghreed Elsanhoury

Sonntag, 26. Oktober, 17.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

And there in the dust

R: Lara Foot Newton & Gerhard Marx, B: Lara Foot Newton; K: Fiona Mac Person; D: Martin Le Maitre & die Stimme von Mncedisi Shabangu; Farbe; Südafrika 2004; OF engl., DVD, 8 min

Im Jahre 2001 gab es in Südafrika eine erschreckend hohe Zahl von Vergewaltigungen von Kleinkindern. (Laut Lara Foot Newton kommt es in dem Land am Kap zu «20 000 Vergewaltigungen von Kindern im Jahr».) Die Regisseure dieses Kurzfilms, Lara Foot Newton und Gerhard Marx, haben dieses problematische Thema auf sehr sensible Weise filmisch umgesetzt: mit Mitteln des Experimentalfilms, Animationen, Stopmotion-Technik und realen Bildern. Dabei entstanden Sequenzen wie aus einer kindlichen Traumwelt, die es dem Zuschauer ermöglichen, sich der schwierigen Thematik zu nähern, ohne davon erdrückt zu werden. Aus dem Off ertönt dazu die Stimme von Mncedisi Shabangu (der auch in dem Spielfilm *Hijack stories* auftritt) mit Passagen aus der Erzählung «Nothing ever happens here. The sun is always looking at us – The Big Boss». Das Ergebnis ist ein cineastisches Erlebnis, das trotz seiner Kürze



lange nachwirkt. Beim Internationalen Kurzfilmfestival Berlin 2006 wurde der Film von der Jury mit einer lobenden Erwähnung bedacht, in der es hieß: «Suggestiv, poetisch, universell, stark von Inhalt und Form in jeder Minute.»

Samstag, 18. Oktober, 15.00 Uhr

**Filmforum NRW
im Museum Ludwig**



Andalucia

R: Alain Gomis; B: Alain Gomis & Marc Wel ; K: Benoît Chamaillard; D: Samir Guesmi, Delphine Zingg, Djolof Mbengue, Bass Dhem u.a.; Frankreich 2007 ; OF franz. m. engl. UT; 35 mm; 94 min

Yacine ist ein 30jähriger Sozialarbeiter algerischer Abstammung und lebt in Paris. Er wechselt seine Jobs fast noch schneller als seine Beziehungen und hat sich in dem Caravan, in dem er wohnt, sein eigenes kleines Universum geschaffen. Er hat viele Träume, aber wenige Möglichkeiten, sie zu realisieren. Oft irrt er deshalb rastlos umher, auf der Suche nach seiner Identität und seiner Position in der Gesellschaft. Die Begegnung mit einem Jugendfreund bewegt ihn schließlich zu einer Auseinandersetzung mit seiner Herkunft und zu einer Reise nach Andalusien.

Alain Gomis erzählt Yacines Geschichte nicht gradlinig und eindimensional, sondern vermittelt mit poetischen Bildern und assoziativen Schnitten ein Gefühl für den Charakter und die Zerrissenheit seines Protagonisten: «Mir war klar, dass Yacine zwar einerseits durchgehend im Mittelpunkt der Handlung stehen sollte, aber ich mit einer klassischen Erzählform seiner Persönlichkeit nicht gerecht werden würde. Schließlich offenbart sich diese weniger in den großen Momenten des Lebens, als in denen dazwischen, in den Übergängen von einer Begebenheit zur nächsten. Deshalb habe ich

diesen Film wie ein Musikstück angelegt und versucht, auf Zwischentöne zu hören und zu achten.»

Der Film lief auf zahlreichen internationalen Filmfestivals von Venedig über Rotterdam bis Jerusalem und Chicago und brachte dem Hauptdarsteller Sami Guesmi mehrere Preise für seine herausragende schauspielerische Leistung ein.

In Anwesenheit des Regisseurs Alain Gomis

Samstag, 25. Oktober, 20.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

«Au clair de la lune...»

R, B & K: Leona Goldstein; Burkina Faso/Elfenbeinküste/Mali/Marokko 2005/06;

OF mit dt., engl. u. franz. UT; DVD; 40 min

«Wenn Ihr nicht wollt, dass jemand zu Euch kommt, dann lasst ihm die Möglichkeit, seine Reichtümer selbst zu verwalten, und nehmt ihm nicht das, was er braucht, um würdevoll in seiner Heimat zu leben». Das sagt die ehemalige Kulturministerin Malis, Aminata Traoré. Der Dokumentarfilm zeigt am Beispiel Westafrikas, welche wirtschaftlichen und politischen Gründe es für die Migration nach Europa gibt. So treibt z.B. in Mali die zunehmende Verelendung viele zum Aufbruch nach Norden. In Burkina Faso verwehrt das korrupte, diktatorische Regime den Menschen ein würdevolles Leben. Und in der Elfenbeinküste ist ein von außen geschürter Bürgerkrieg eine der Fluchtursachen. Im Film kommen nicht nur Oppositionspolitiker, Menschenrechtsaktivisten und Musiker zu Wort, sondern auch Flüchtlinge, von denen manche selbst nach einer Abschiebung aus Europa nur auf die nächste Chance warten, ihrer Armut zu entkommen. Die Dokumentation ist Bestandteil des Multimedia-Projekts «Displaced» über Flüchtlinge an Europas Grenzen von Leona Goldstein, das aus Fotoessays in einem dreisprachigen Buch und Dokumentarfilmen besteht.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk Köln.

In Anwesenheit der Autorin und Filmemacherin Leona Goldstein.

Montag, 20. Oktober, 20.00 Uhr; Domforum



Afrika hautnah

Musik, Bücher & Kunsthandwerk

Mo-Fr: 10-19 Uhr, Sa: 10-15 Uhr
Zülpicher Straße 268 • 50937 Köln
Tel/Fax: 0221-430 79 13
www.afrika-hautnah.de
info@afrika-hautnah.de



Barakat!

*R: Djamila Sahraoui; B: Djamila Sahraoui & Cécile Vargaftig; K: Katell Dijan
D: Rachida Brakni, Fettouma Bouamari, Zahir Bouzrar; Algerien/Frankreich 2006;
OF m. dt. UT; 35 mm; 94 min*

Djamila Sahraoui erzählt in ihrem Spielfilmdebüt die Geschichte der jungen Ärztin Amel und der Krankenschwester Khadidja im vom Bürgerkrieg zerrütteten Algerien der neunziger Jahre. Als Amels Mann Mourad, ein kritischer Journalist, von einer islamistischen Gruppe verschleppt wird, machen sich die beiden Frauen gemeinsam auf die Suche nach ihm. Die gefährliche Reise führt die beiden Frauen in die Berge, wo sie selbst zu Gefangenen einer islamistischen Untergrundorganisation werden. Deren Anführer jedoch steht schon seit dem algerischen Befreiungskrieg, mit dem das Land 1962 seine Unabhängigkeit erkämpfte, in Khadidjas Schuld. Die Frauen hoffen deshalb, ihre verzweifelte Suche erfolgreich fortsetzen zu können...

Mit langen Einstellungen und spärlichen Dialogen zeichnet die Regisseurin ein subtiles Porträt der beiden Frauen, die zwei verschiedene Generationen repräsentieren. Ihnen gemeinsam ist, dass sie ein Ende von Terror und Krieg herbeisehnen, so wie es schon der Titel des Films ausdrückt. «Barakat!» heißt übersetzt: «Es reicht!»

«Ich wollte in meinem Film weder eingesperrte, unterwürfige Frauen zeigen, wie man sie aus anderen algerischen Filmen kennt, noch wirklichkeitsfremde Heldinnen, die sich im Namen der Geschichte selbst verleugnen. Ich wollte Frauen porträtieren, die in

Bewegung sind, [und die] in ihrem Leben [vorankommen], ohne sich jemals selbst zu bemitleiden.» Für ihr eindrucksvolles Debüt erhielt Djamila Sahraoui beim Filmfestival FESPACO 2007 in Ouagadougou gleich drei Auszeichnungen: Sie gewann den Oumarou Ganda-Preis für das beste Erstlingswerk, den Preis für das beste Drehbuch und den für die beste Musik. Beim Filmfestival in Mailand 2006 erhielt sie den Spezialpreis für den besten afrikanischen Film.

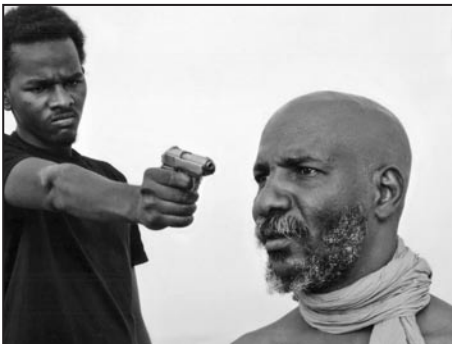
In Anwesenheit der Regisseurin Djamila Sahraoui

Sonntag, 19. Oktober, 20.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Daratt

R & B: Mahamet-Saleh Haroun; K: Abraham Haile Biru; D: Ali Barkai, Youssouf Djaoro, Aziza Hisseine; Tschad/Frankreich/Belgien 2006; OF m. dt. UT; 35 mm; 93 min

«Daratt» heißt im Tschad die Trockenzeit, in der es keinen Regen gibt, nichts blüht und ständig eine unbarmherzige Sonne vom Himmel brennt. Im übertragenen Sinne steht das Wort auch für verhärtete menschliche Beziehungen und Sprachlosigkeit untereinander. Ein passender Titel für diesen Film, der von dem 16jährigen Atim erzählt, dessen Vater im Bürgerkrieg ermordet wurde, und der auf Geheiß des Großvaters den Mörder töten soll, der nach Kriegsende von einer allgemeinen Amnestie profitiert hat. So fährt Atim, der Sohn des Opfers, in die Hauptstadt N'Djamena, um den Täter zu finden. Dieser betreibt inzwischen eine Bäckerei und als Atim bei ihm eine Lehrstelle annimmt, entwickelt sich eine angespannte, von der Vergangenheit geprägte Beziehung zwischen den beiden, die Regisseur Mahamet-Saleh Haroun mit grandiosen Schauspielern nahezu ohne Dialoge inszeniert hat - wie ein klassisches Drama. (Tatsächlich entstand der Film auf Initiative des Wiener-Mozartjahr-Festivals, das verschiedenen Regisseuren den Auftrag erteilte, Filme nach Motiven aus Werken Mozarts und den darin ausgedrückten humanistischen Idealen zu drehen.) Haroun hat einen Film über Gewalt gedreht, der ohne Gewaltszenen auskommt, aber dafür die psychischen Folgen, die ein Krieg bei allen Beteiligten hinterlässt, um so eindringlicher vor Augen führt.



Der Film gehört zu den brillianten afrikanischen Produktionen der letzten Jahre, erhielt bei den Internationalen Filmfestspielen in Venedig (2006) den großen Preis der Jury und beim FESPACO in Ouagadougou (2007) den Preis in Bronze im Spielfilm-Wettbewerb.

Freitag, 17. Oktober, 20.00 Uhr

Filmforum NRW im Museum Ludwig

Divizionz

R: *Yes! That's Us.*; B: Donald Mugisha, James Tayler, Baguma Eunice, Kyagulanyi «Bobi Wine» Ssentamu; K: Donald Mugisha & James Tayler; D: Kyagulanyi «Bobi Wine» Ssentamu, Mark «Buchaman» Mugembe, Catherine «Scarlet» Nakyanzi, Bonny «Lot» Olem, Katsigire Patrick; *Uganda/Südafrika 2007*; OF *Uganda m. engl.* UT; DigiBeta; 91 min

«Dein Feind war früher Dein bester Freund.» Das ist gewissermaßen das Motto dieses Spielfilms aus Uganda. Mit ungewöhnlichen Kameraperspektiven, schnellen Schnitten und viel Musik erzählt er die Geschichte von vier jungen Leuten aus einem Viertel namens Central Division in Kampala, der Hauptstadt Ugandas. Sie versuchen, durch eine Karriere als Hip Hopper ihrem Alltag zu entkommen, der von Job- und Perspektivlosigkeit geprägt ist. In der Hoffnung auf einen ersten Bühnenauftritt reichen sie eine Demo-CD mit eigenen Songs bei einer Karaoke-Bar ein. Aber ein anderer macht sich die Musik zu eigen und steht schließlich im Rampenlicht, ein früherer Kumpel aus ihrem Viertel... Der Film ist das Ergebnis eines kollektiven Arbeitsprozesses, weshalb nicht einzelne für die Regie verantwortlich zeichnen, sondern das Kollektiv namens «Yes! That's Us». Die Hauptdarsteller stammen aus den vier Regionen Ugandas und symbolisieren die Einheit des Landes bei aller Verschiedenheit. Alle Nebenrollen übernahmen Laien aus dem Stadtteil, in dem die Dreharbeiten stattfanden.

Donald Mugisha, einer der Drehbuchautoren, erklärte zu dem Film: «Mir ging es beim Schreiben des Drehbuchs darum, herauszuarbeiten, wie sich «Freundschaft» und «Ehrgeiz» auf unser alltägliches Leben auswirken und in welcher Weise sie miteinander kollidieren. Oftmals sind Rivalität und Streit unter Menschen das Resultat gescheiterter Freundschaften. Darüber hinaus illustriert der Film die Spaltung der Gesellschaft Ugandas zwischen einer kleinen Mittelschicht und einer Unterschicht, die sich vor allem in den Vororten der Hauptstadt entwickelt hat.»

In Anwesenheit des Executive Producers Adolf El Assal

Freitag, 24. Oktober, 20.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig



Elements of mine

R & B: Khaled El Hagar & Norbert Servos; K: Andrew Catlin; D: Jorge Morro, Nicola Mascia; Deutschland 2004; ohne Worte; Digi Beta; 30 min

«Der Film erzählt einen Tag im Leben zweier Tänzer. Mit zwei Objekten – einer Half Pipe, wie sie Skateboarder benutzen, und einem Ikosaeder, einem Labanschen Raummodell – ziehen sie durch Berlin und geben Straßenperformances: mal vor historischer, mal vor Hightech-Architektur. In ihren Alltag als Streetperformer mischen sich immer wieder Tagträume, die sie in Phantasiewelten abdriften lassen. Gespiegelt werden die beiden Hauptdarsteller von einem alten Paar, das mal wie ein Elternpaar erscheint, mal wie ein Vorgriff auf das künftige Altern der Protagonisten. Während die beiden Tänzer vor allem mit ihren sinnlichen Phantasien beschäftigt sind, handelt das alte Paar von der Liebe – bis beide Linien sich kreuzen. Die Entdeckung, den Sinnen anzugehören, muss in jedem Alter neu gemacht werden.» (Norbert Servos)

Ein faszinierender Tanzfilm, realisiert von einem ägyptischen Regisseur aus Birmingham und einem ehemaligen Kölner aus Berlin, die sich in Kairo kennen gelernt haben. Ausgezeichnet beim Tanzfilmfestival in Toronto («Best on-Screen Performance», 2004) und beim 4. «Rencontres de l'Image» in Kairo («Bester Sound», 2008).

In Anwesenheit der Regisseure Khaled El Hagar und Norbert Servos

Samstag, 18. Oktober, 15.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig



Ezra

R: Newton Aduaka; B: Newton Aduaka & Alain-Michel Blanc; K: Carlos Arango de Montis; D: Mamoudou Turay Kamara, Mariame N'Diaye, Mamusu Kallon u.a.; Nigeria/Frankreich/Österreich 2007; OF engl. m. dt. UT; 35 mm; 102 min

«Im Jahre 2000 dienten 300 000 Kinder in bewaffneten Konflikten in über dreißig Ländern der Erde. Fast 120 000 dieser Kinder kämpften in verschiedenen Konflikten des afrikanischen Kontinents.» Statistische Fakten wie diese im Abspann des Films verweisen auf die Dimension des Problems. Die Spielfilmhandlung verleiht denen, die sich hinter den anonymen Zahlen ver-



bergen, Gesichter – so z.B. Ezra, einem Kindersoldaten, der mit 7 Jahren zum Kriegsdienst gezwungen wird und sich schließlich an einem Massaker in seinem eigenen Heimatdorf beteiligt, sowie seiner Mitkämpferin Cynthia. Zunächst erscheint die Mitverantwortung Ezras für Kriegsverbrechen ebenso zweifelsfrei fest zu stehen wie die Notwendigkeit seiner Bestrafung. Doch dann fördern die Ermittlungen der «Wahrheits- und Versöhnungskommission», vor der sich Ezra verantworten muss, Fakten zu Tage, die dem Gericht (und damit dem Kinopublikum) die Bewertung von Schuld und Sühne nicht einfach machen. Dieser Perspektivwechsel, der sich in Rückblenden aus dem Gerichtssaal auf das Kriegsgeschehen vollzieht, entspricht der Zielsetzung des Regisseurs: Newton Aduaka will in seinen Filmen nicht nur Probleme aufzeigen, sondern auch zu deren Lösung und den dafür notwendigen gesellschaftlichen Veränderungen und Umdenkungsprozessen beitragen. «Ezra verweist auf das Desaster, in dem wir leben», erklärte er zu diesem Film. «Auch wenn manche dafür mehr Verantwortung tragen als andere, so liegt es doch an uns allen, die bedrückenden Zustände zu verändern.»

Als Newton Aduaka beim Panafrikanischen Filmfestival FESPACO im Jahre 2007 für diesen bewegenden Film den Hauptpreis des Wettbewerbs («Etalon de Yennenga» in Gold) entgegen nahm, sagte er: «Ich hoffe, dieser Film wird unserem Kontinent Mut machen.» Der Filmhandlung liegt der kriegerisch ausgetragene Kampf um das Diamantengeschäft in Sierra Leone zu Grunde, wo Newton Aduaka intensive Recherchen durchgeführt hat. Aber seine Geschichte hat universelle Gültigkeit: «Ich wollte von den Schrecken des Krieges erzählen, nicht von einem bestimmten Krieg.»

In Anwesenheit des Regisseurs Newton Aduaka

Sonntag, 26. Oktober, 20.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Faro – la reine des eaux

R: Salif Traoré; B: Salif Traoré & Olivier Lorelle; K: Jean-Pierre Gauthier;

D: Sotigui Kouyaté, Fili Traoré, Michel Mpambara, Hélène M. Diarra, Djénéba Koné, Habib Dembélé u.a.; Mali 2006; OF bambara m. dt. UT; 35 mm; 97 min

Der Film spielt in einem Dorf am Fluss, wo verschiedene Ethnien als Fischer, Bauern, Viehzüchter und Handwerker zusammenleben. Zanga, der unehelich geboren wurde, ist als Kind vor den Anfeindungen in dem Dorf in die Stadt geflohen. Dort hat er studiert und als Ingenieur gearbeitet bis er eines Tages zurückkehrt, um herauszufinden, wer sein Vater ist. Nach seiner Ankunft kommt es zu unerklärlichen Zwischenfällen im Dorf.

Im Fluss tauchen ungewöhnliche Strudel auf und die Fischer trauen sich nicht mehr hinaus aufs Wasser. Sie glauben, dass der Flussgeist Faro grollt, weil Zanga wieder aufgetaucht ist. Der junge Ingenieur glaubt nicht an die überlieferten Zaubergeschichten und entwirft stattdessen Pläne für den Bau eines Damms, der den Fluss kontrollieren und damit den Fischfang sichern soll. Aber Zangas Widersacher wollen davon nichts

wissen und der Dorfcchef fürchtet um seine Position...

Salif Traoré plädiert mit seinem ersten Langspielfilm «für die Rechte der Frauen und der Kinder in einer von Traditionen geprägten afrikanischen Gesellschaft; sie sind den Launen der Männer ausgesetzt ohne die geringste Chance zu haben, ihren Standpunkt durchsetzen zu können.»

Salif Traoré hat für seinen Film die mali-schen Schauspieler Sotigui Kouyaté und Habib Dembélé gewonnen, die auch schon mit dem bekannten englischen Theaterregisseur Peter Brook zusammen gearbeitet haben.

Der Film lief beim FESPACO 2007 in Ouagadougou zur Eröffnung und wurde im selben Jahr auch im Forum der Berlinale vorgestellt.



Donnerstag, 16. Oktober, 22.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Fidel, der Che und die afrikanische Odyssee (*Cuba – une odyssée africaine*)

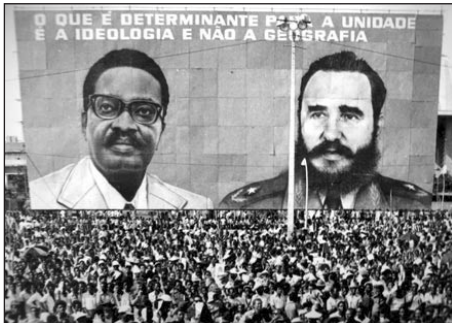
R & B: Jihan El-Tahri; K: Frank Peter Lehmann; Frankreich 2006;

OF franz., engl., span. m. dt. UT; s/w & Farbe; Beta SP; Teil 1 und 2; 120 min

Als Che Guevara 1965 in den Kongo kam, trug er weder den Bart noch das Barett mit dem roten Stern, die zu seinen Markenzeichen werden sollten. Er rauchte auch keine Zigarre, sondern war glatt rasiert und hatte sich mit einem hellen Anzug und einem breitkrempigen Hut über geschniegeltem Haar so geschickt in einen Geschäftsmann verwandelt, dass selbst seine engsten Genossen ihn nicht wieder erkannten. Che reiste inkognito nach Afrika, um ein Spezialkommando kubanischer Guerillakämpfer anzuführen, das die kongolesische Befreiungsbewegung gegen die neokoloniale Diktatur Mobutus unterstützen und danach die Idee der sozialistischen Revolution überall in Afrika verbreiten sollte.

Für Che Guevara war Afrika «einer der wichtigsten, wenn nicht sogar der wichtigste Schauplatz», auf dem sich der internationale Kampf gegen den Imperialismus entscheiden würde. Deshalb landeten bald weitere kubanische Militärberater und Einheiten

auch in Guinea-Bissau und Angola, wo schließlich 500 000 Kubaner an der Front standen, um die Angriffe des süd-afrikanischen Apartheidregimes und seiner Marionettenorganisation UNITA auf die von Agostinho Neto gestellte sozialistisch orientierte Regierung abzuwehren. Während es den USA und der Sowjetunion im Kalten Krieg auch in Afrika vor allem um politische Kontrolle und den Zugriff auf strategisch



wichtige Rohstoffe ging, stellte Fidel Castro den antikolonialen Bewegungen Afrikas kubanische Soldaten, Ärzte, Techniker und Ausbilder zur Seite, ohne dafür Gegenleistungen zu verlangen: «Uns ging es nicht um Diamanten, sondern um internationale Solidarität.»

Die Dokumentation vermittelt mit bislang kaum bekannten Archivaufnahmen einen faszinierenden Einblick in die Geschichte des afrikanischen Unabhängigkeitskampfes (von 1961 bis 1989). Der Filmemacherin ist es darüber hinaus gelungen, Zeitzeugen aus aller Welt vor die Kamera zu holen, die den Kalten Krieg in Afrika kommandiert und ausgefochten haben. Dazu gehören Agenten der US-amerikanischen und sowjetischen Geheimdienste ebenso wie südafrikanische Militärs und Vertreter afrikanischer Befreiungsbewegungen. Und neben kubanischen Veteranen, die als Ärzte und Brigadisten ihr Leben riskierten, begründet auch Fidel Castro noch einmal persönlich, wa-

rum sich seine revolutionäre Regierung in Afrika stärker engagiert hat, als irgendwo anders in der Welt.

Beim FESPACO 2007 in Ouagadougou mit einer besonderen Erwähnung der Jury bedacht, gewann Jihan El-Tahri mit dem Film den Preis für die beste Regie beim Festival «Vues d'Afrique» in Montreal, sowie weitere Auszeichnungen bei (Dokumentarfilm-) Festivals in Marseille (2006), Lissabon, Johannesburg und New York (alle 2007).

In Anwesenheit der Regisseurin Jihan El-Tahri

Sonntag, 19. Oktober, 17.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Hijack stories

R: Oliver Schmitz; B: Oliver Schmitz nach einer Geschichte von Lesego Rampolokeng;

K: Michel Amathieu; D: Tony Kgoroge, Rapulana Seiphemo, Percy Matsemela u.a.;

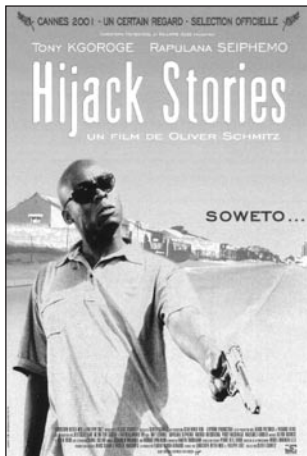
Südafrika/BRD 2001; OF afrikaans u. engl. m. engl. UT; 35 mm; 94 min

Sox, ein junger schwarzer Schauspieler, bewirbt sich für eine Gangsterrolle in einer Fernsehserie. Er stammt aus einer wohlhabenden Familie in Soweto und hat durch seine mittelständische Erziehung und sein Leben in der Künstler- und Schickeriaszene keine Ahnung vom kriminellen Milieu seiner Stadt. Beim Casting für die Rolle gibt der Regisseur ihm den Rat, sich umgehend das aktuelle «Gangsta»-Vokabular und die dazugehörige Gestik anzueignen. In Zama, einem ehemaligen Freund, der zum Bandenchef avanciert ist, findet er einen bereitwilligen Lehrer, der ihn in die Geheimnisse der Unterwelt einweist. Schon bald entdeckt Sox für sich den Reiz des schnellen, gefährlichen Lebens und des leichten Geldes, während Zama die Verlockung fühlt, selbst den Part in der Serie zu spielen, um Sox die große Schau zu stehlen. So verschwinden langsam die Grenzen zwischen Realität und Fiktion. Gedreht wurde der Film in den

Straßen Sowetos, wo gewaltsame Auseinandersetzungen sich bekämpfender Gangs an der Tagesordnung sind. Dabei wechseln in der Filmhandlung Action und Komik. Der Regisseur zeigt in seinem Film eine junge Generation von Schwarzen in Südafrika, die versucht, sich von der politisch turbulenten Vergangenheit abzugrenzen. Gefördert vom Filmbüro NW erlebte der Film beim Festival «Jenseits von Europa VII» im Jahre 2002 in Anwesenheit des Regisseurs seine NRW-Premiere. Aufgrund der begeisterten Reaktion des damaligen Publikums ist der Film jetzt in der Retrospektive erneut in Köln zu sehen.

Mittwoch, 22. Oktober, 22.30 Uhr

Filmforum NRW im Museum Ludwig



Humanitaire (*The humanitarian*)

R & B: Adama Roamba; K: Paul Djibila; D: Issiaka Sawadogo, Aïcha Ouedraogo, Fatou Traoré, Joseph Traoré, Stanislas Sore, Flora Ilboudo; Burkina Faso 2007; OF franz. m. engl. UT; 35 mm; 16 min

Eine Straße. Ein Lastwagen. Ein Flüchtlingscamp. Jeden Morgen macht sich Barou, Fahrer einer Hilfsorganisation, auf den Weg in ein Krisengebiet, um weitere Flüchtlinge aufzulesen und in dem Camp in Sicherheit zu bringen. Dessen Insassen hoffen jeden Abend, wenn Barous LKW voll beladen zurückkehrt, Angehörige wieder zu treffen, von denen sie durch Krieg und Flucht getrennt wurden - tragischer Alltag in einem abgelegenen Flüchtlingscamp irgendwo in Afrika.

Adama Roamba, 2004 mit seiner Triologie über Kinder in Westafrika zu Gast in Köln («Jenseits von Europa VIII»), setzt mit diesem Kurzspielfilm seine cineastische Auseinandersetzung mit afrikanischen Alltagsproblemen fort. Der Film erhielt beim FESPA-CO 2007 den Spezialpreis für Menschenrechte.

Freitag, 24. Oktober, 18.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Il va pleuvoir sur Conakry

R & B: Cheick Fantamady Camara; K: Robert Millié; D: Alex Ogon, Tella Kpomahou, Moussa Keïta, Jeannot Coher, Fatoumata Diawara, Aïcha Konaté, Kouma Boubouva; Guinea 2006; OF franz. m. engl. UT; 35 mm; 113 min

Bangali – alias BB – ist ein moderner, junger Mann, der als Karikaturist bei der einzigen, halbwegs kritischen Zeitung des Landes arbeitet. Er scheut sich nicht, in seinen Cartoons die Doppelmoral politischer und religiöser Würdenträger aufs Korn zu nehmen und löst damit einen «Karikaturenstreit» westafrikanischer Prägung aus. Denn sein Vater Karamo ist ein angesehener Imam und sein älterer Bruder Amine ein strenggläubiger Moslem, der wenig Toleranz für Andersgläubige aufbringt. Deshalb wagt es Bengali auch nicht, seiner Familie seine Freundin Kesso vorzustellen, die Tochter seines Verlegers. Denn diese entspricht als Informatikerin keineswegs dem muslimischen Familienideal einer folgsamen Ehefrau und nimmt zudem an einem Schönheitswettbewerb teil. Als Kesso schwanger wird, eskaliert die Situation...

So dramatisch diese Ausgangskonstellation auch erscheint, so erzählt Regisseur Cheick Fantamady Camara seine Geschichte doch mit viel Humor und Situ-



ationskomik, was ihm beim FESPACO in Ouagadougou (2007) den Publikumspreis einbrachte. Er präsentiert keine gängige Gegenüberstellung von Tradition und Moderne, sondern liefert eine differenzierte und pointierte Studie über Machtstrukturen in der westafrikanischen Gesellschaft und die Funktion von Religion zur Zementierung bestehender Herrschaftsverhältnisse. Dabei richtet sich seine Kritik gegen den Missbrauch des Islams wie den traditioneller animistischer Rituale gleichermaßen. Cheick Fantamady Camara hat Filmschulen in Burkina Faso und Paris besucht und praktische Erfahrungen durch die Mitarbeit an Filmproduktionen von Kollegen wie Cheick Oumar Sissoko und Mohammed Camara gesammelt. Auch an dem Spielfilm *Macadam Tribu* von Zeka Laplaine (zum Jubiläum in der Retrospektive zu sehen) arbeitete er als Regieassistent mit.

In Anwesenheit des Regisseurs Cheick Fantamady Camara

Donnerstag, 23. Oktober, 20.00 Uhr, Filmforum NRW im Museum Ludwig

Indigènes (Days of glory)

R: Rachid Bouchareb; B: Rachid Bouchareb & Olivier Lorelle; K: Patrick Blossier & Jerome Almeras; D: Bernard Blancan, Sami Bouajila, Jamel Debbouze, Sami Naceri, Roschdy Zem; Algerien/Marokko/Frankreich/Belgien 2006; OF franz. m. engl. UT; 35 mm; 128 min

Der algerische Regisseur Rachid Bouchareb erzählt die Geschichte von vier Kolonialsoldaten der französischen Streitkräfte im Zweiten Weltkrieg: von ihrer Rekrutierung in Nordafrika bis zu ihren Kämpfen gegen deutsche Soldaten in einem abgelegenen



elsässischen Dorf bei der Befreiung Frankreichs von der Nazi Herrschaft. Mit großartigen Schauspielern, die beim Festival in Cannes 2006 kollektiv als beste männliche Hauptdarsteller ausgezeichnet wurden, und bewegenden Bildern über das Kriegsgeschehen erzählt dieser Film am Beispiel seiner vier Protagonisten von der weitgehend vergessenen Beteiligung Zehntausender afrikanischer Soldaten an den brutalen Schlachten entlang der eisigen Fronten des letzten Kriegswinters in Europa. Mit Bildern von französischen Friedhöfen, auf denen afrikanische Gefallene begraben sind, sowie von den erbärmlichen Migrantenheimen, in denen Kriegsteilnehmer aus dem Maghreb später leben mussten, verweist der Film auch auf die Geschichtsvergessenheit in Frankreich und auf die bis in die Gegenwart anhaltende Diskriminierung afrikanischer Veteranen. Rachid Bouchareb hat für diesen Film langwierige Recherchen in Archiven der französischen Regierung und in Bibliotheken geführt, aber die wichtigsten Hintergrund-Informationen lieferten ihm afrikanische Veteranen und deren Nachfahren: «Wir haben Leute gesucht, die diese Epoche noch selbst miterlebt hatten, und sind dafür nach Bordeaux, Marseilles und Nantes gefahren, aber vor allem auch in den Senegal, nach Marokko und Algerien. Auf den Erfahrungen und Gefühlen dieser Zeitzeugen beruht unser Film. Bei den Gesprächen mit ihnen wurde mir auch klar, dass ich nicht die Geschichte eines einzelnen Soldaten erzählen wollte, sondern eine Geschichte, die für den gesamten afrikanischen Kontinent steht.»

Mit einer Einführung zur Rolle Afrikas im Zweiten Weltkrieg von Birgit Morgenrath und Karl Rössel (AutorInnen des Buches: «Unsere Opfer zählen nicht – Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg»)

Mittwoch, 22. Oktober, 20.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig



29,80 Euro

12 Euro (incl. CD mit Originaltönen von Zeitzeugen)



Das Buch und die Unterrichtsmaterialien über «Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg» enthalten ausführliche Kapitel über Afrika und sind während des Festivals am Büchertisch im Foyer des *Filmforum NRW im Museum Ludwig* erhältlich.

Juju factory

R & B: Balufu Bakupa-Kanyinda, K: Olivier Pulinckx, D: Dieudonné Kabongo Bashila, Carole Karemera, Katik Donatien Bakomba u.a.; OF franz. m. engl. UT; Demokratische Republik Kongo/Belgien/Frankreich 2006; 35 mm; 97 min



Der Film erzählt die Geschichte des Schriftstellers Kongo Congo, der in Matongé, dem afrikanischen Viertel der belgischen Metropole Brüssel, lebt und von seinem Verleger den Auftrag erhält, ein Buch über das Quartier zu schreiben. Der Name Matongé erinnert an ein gleichnamiges Vergnügungsviertel in Kinshasa, der Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo.

Aber den Schriftsteller interessieren

in dessen europäischem Pendant weniger das bunte Multikulti-Treiben, das er nach Vorstellung seines Auftraggebers im Stil eines Reiseführer beschreiben soll, sondern die dahinter verborgenen Spuren der belgischen Kolonialgeschichte. Dazu gehören z.B. die Gräber von sieben Kongolesen, die 1897 zu einer sogenannten Völkerschau nach Brüssel verfrachtet wurden und dort in eisiger Kälte erfroren. Für den Autor Kongo Congo entstand Matongé an Orten wie diesem und so steht es deshalb auch in seinem Manuskript, über das er immer heftiger Dispute mit seinem Verleger führen muss. Die Dialoge der beiden spiegeln Präsenz und Verdrängung der Kolonialgeschichte, und wenn Kongo Congo seinem Verleger empfiehlt, sich mal von «Doktor Fanon» behandeln zu lassen, ist dies ein ironischer Verweis auf den Theoretiker der algerischen Befreiungsbewegung, Frantz Fanon, und die von ihm beschriebene Entfremdung sowie persönliche Deformierung des Kolonialiserten. Für seinen brillanten cineastischen Diskurs über Alltag, Widersprüche und Konflikte afrikanischer MigrantInnen, die in der europäischen Diaspora leben, hat Balufu Bakupa-Kanyinda zahlreiche Auszeichnungen erhalten, so z.B. Hauptpreise bei den internationalen Filmfestivals in Sansibar, Yaoundé (Kamerun), Nairobi (Kenia), Innsbruck (Österreich) und Apt (Frankreich).

Die Veranstaltung ist der zweite Teil eines Doppelprogramms in Kooperation mit AfricAvenir (Berlin), das um 18.00 Uhr mit einem Vortrag der antikolonialen Filmgruppe «Remember Resistance» (Berlin) über «Koloniale Gespenster in Afrika und Europa» beginnt.

In Anwesenheit des Regisseurs Balufu Bakupa-Kanyinda

Samstag, 18. Oktober, 20.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Kiriku und die wilden Tiere

R: Michel Ocelot & Bénédicte Galup (Animation/2D-Zeichentrick); B: Michel Ocelot, Bénédicte Galup, Phillippe Andrieux, Marie Locatelli; Originalmusik: Youssou N' Dour, Manu Dibango, Rokia Traoré; Frankreich 2005; dt. Fassung; 35 mm; 75 min

In der Eingangsszene sitzt ein weiser alter Mann vor einer Höhle und erzählt voller Bewunderung von den Heldentaten Kirikus, so wie es die Griots, die traditionellen Geschichtenerzähler Afrikas, seit jeher getan haben.

Kiriku ist ein Knirps und reicht den Erwachsenen kaum bis zu den Knien. Aber er ist schlau und mutig und hilft den Bewohnern seines Dorfes, das in der Nähe des Kilimandscharo liegt, zu



überleben, ob im Kampf gegen ein Ungeheuer, das die Menschen bedroht oder bei dem Problem, wie sich Wasser für die Tiere, Gärten und Felder finden lässt. Aber Kiriku bleibt nicht nur in seinem Dorf, sondern entdeckt bei Reisen durch Wüsten und Dschungel die Schönheiten Afrikas und begegnet den wilden Tieren, die auf dem Kontinent zu Hause sind. Sein größtes Abenteuer führt ihn zu der bösen Zauberin Karaba. Nur sie kennt das Gegenmittel, das Kirikus Mutter und andere Frauen, die einen vergifteten Saft getrunken haben, vor dem drohenden Tod retten kann. Doch Karaba ist sehr gefährlich...

Schon die ersten Bilder des Films zeigen, dass sie nicht am Computer entworfen, sondern gezeichnet wurden. Ihr Schöpfer, Michel Ocelot, ist in Guinea aufgewachsen, lebt heute in Paris und ist schon durch seinen ersten ähnlich farbenprächtigen Film über die Abenteuer des kleinen afrikanischen Jungen (**Kiriku und die Zauberin**, 1998) international bekannt geworden.

Der Film ist für Kinder ab 6 Jahren geeignet und läuft im Vormittagsprogramm, um Schulklassen den Besuch zu ermöglichen.

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit «CinePoint – Schule des Sehens» (eine Reihe des JFC-Medienzentrum Köln). Schulklassen erhalten nach Voranmeldung ermäßigten Eintritt.

Donnerstag, 23. Oktober, 10.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

La chambre noire

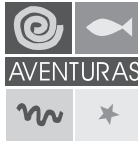
R: Hassan Benjelloun; B: Hassan Benjelloun nach einem Roman von Jaouad Mdidech; K: Kamal Derkaoui; D: Mohamed Nadif, Hanana Ibrahimi, Abdelmalek Akhmis, Abdelah Amrani, Souad Saberi u.a.; Marokko 2004; OF arab. m. engl. UT; 35 mm; 112 min
Kamal und Najat arbeiten beide am Flughafen von Casablanca, verlieben sich ineinander und schmieden hochfliegende Pläne für eine gemeinsame Zukunft, bis sie von der Vergangenheit eingeholt werden. In seiner Studentenzeit hatte Kamal einer linksradikalen Oppositionsgruppe angehört und die marokkanische Geheimpolizei hat dies nicht vergessen. Kamal wird verhaftet und soll die Namen seiner ehemaligen Genossen verraten. Eben noch im siebten Himmel seiner jungen Liebe stürzt Kamal unvermittelt ab in die düstere Hölle marokkanischer Kerkerzellen.

Am Beispiel von Kamal erinnert der Regisseur an die «années de plomp», die «bleierne Zeit» in den 1970er und 1980er Jahren, als der damals regierende König Hassan II. eine bis dahin beispiellose Repressionswelle entfachte und jegliche Opposition brutal verfolgen ließ. Viele politische Gefangene verschwanden damals für Jahre in geheimen Folterzentren, manche mitsamt ihren Familien, und viele kehrten nie mehr daraus zurück.

Reisebüro Aventuras

Jessestraße 27, 50823 Köln
Tel. 0221 - 955 90 64 / 65
Fax 0221 - 550 97 67

aventuras@t-online.de
www.aventuras.de



Wir bieten alle ethnischen Tarife aller Airlines.
We offer all ethnic fares from all airlines.
(Info telefonisch - please call for information)

Individuelle Fachberatung
mit Kompetenz und Erfahrung; Flüge und
Pauschalreisen aller Reiseveranstalter.

Direkt online buchen:
www.onlineweg.de / aventuras

onlineweg.de[®]
...die mit den vielen Reisebüros.



Montags bis freitags ab 17 uhr
samstags, sonntags, feiertags ab 15 uhr

Auch ein Vierteljahrhundert später gehörte noch großer Mut dazu, einen solchen Film in Marokko zu drehen und zu zeigen. «Ich musste damit rechnen, selbst im Gefängnis zu landen,» erklärte Hassan Benjelloun in einem Interview. «Deshalb habe ich meine Familie von vorneherein für diesen Film um Vergebung gebeten.» Zwar gab es seit 1999, als Hassan II. starb und sein Sohn Mohammed VI. den Königsthron bestieg, Ansätze zur Liberalisierung des Landes. Aber Oppositionelle, die politische Tabus brechen und z.B. den König, den Islam oder die Besetzung der Westsahara kritisieren, landen noch immer hinter Gittern – wie in den aktuellen Berichten von amnesty international nachzulesen ist.

Hassan Benjelloun hat mit seinem Film somit nicht nur den politischen Gefangenen von damals ein cineastisches Denkmal gesetzt, sondern auch ein aktuelles Plädoyer für die Respektierung der Menschenrechte geliefert: «Die Hauptfigur meines Films steht stellvertretend für all die jungen Leute, die ihre gesamte Jugend hinter Gefängnismauern verloren haben, nur weil sie Freiheit und Brot für alle gefordert haben. Mir ging es darum, dass sich die Menschen in Marokko mit dieser Geschichte des Landes auseinandersetzen. Als sich nach der Premiere ein Folterer und sein ehemaliges Opfer weinend umarmten, empfand ich deshalb große Genugtuung. Auch die positiven Rückmeldungen ehemaliger Gefangener haben mich sehr bewegt. Tatsächlich lief der Film dann neun Wochen im Kino, was für Marokko ungewöhnlich lang ist, und danach wurde eine Regierungskommission eingesetzt, die ‚Fehler‘ aus jener Zeit korrigieren und ehemalige Gefangene entschädigen sollte.»

Der Film wurde beim 19. FESPACO in Ouagadougou (2005) mit dem zweiten Preis, («Etalon de Yennenga» in Silber) ausgezeichnet.

Sonntag, 19. Oktober, 15.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

La pelote de laine

R & B: Fatma Zohra Zamoun; K: Jacques Boumendil; D: Fadila Belkebla, Mohammed Ourdache, Sofiane Ahsis; Algerien 2005; OF franz./arab. m. engl. UT; 35 mm; 14 min

Es ist Winter im Jahre 1974: Fatiha ist gerade nach Frankreich gekommen und wohnt mit ihrem Mann Mohamed und ihren beiden Kindern in einem Plattenbau. Wenn Mohamed morgens zur Arbeit geht, schließt er die Tür sorgfältig ab - so sind Fatiha und ihre Kinder gefangen in der eigenen Wohnung. Um ihrer Isolation zu entkommen, entwickelt Fatiha ungewöhnliche Kommunikationsformen mit einer Nachbarin im Stockwerk unter ihr...

Für diesen Kurzfilm erhielt die algerische Regisseurin, die 1988 nach Paris kam und dort Kunstgeschichte und Film studierte, beim FESPACO 2007 zwei Spezialpreise.

Sonntag, 26. Oktober, 15.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig



Le Heim

R, B & K: Leona Goldstein; D 2005; OF mit dt., engl. u. franz. UT; DVD; 16 min
 Sie ist nicht leicht zu finden, die Unterkunft für Asylbewerber in Waldsieversdorf, 60 Kilometer östlich von Berlin. Denn sie liegt isoliert inmitten eines Waldes. Von der ehemaligen NVA-Kaserne sind es vier Kilometer Fußweg bis zur Bushaltestelle und zwölf Kilometer bis zum nächsten Supermarkt. Als der

Film entstand, lebten dort 18 Erwachsene und drei Kinder, darunter Flüchtlinge aus dem Irak, Vietnam, Kamerun und Burkina Faso. Vor der Kamera erzählen sie, mit welchen Hoffnungen sie ihre Heimatländer verlassen haben und mit welcher bitteren Realität sie sich in Deutschland konfrontiert sehen. «Ich denke, das hier ist ein geheimes Gefängnis, nur dass wir hier nicht in Sicherheit sind,» sagt Alassa aus Burkina Faso. «Man nimmt dich, steckt dich ins Gefängnis, du hast kein Recht hierhin zu gehen, kein Recht dorthin zu gehen, du hast kein Recht zu arbeiten. Man gibt dir etwas zu essen, dann isst du, und dann schläfst du. Das Leben kann so nicht weitergehen.» Die Dokumentation ist Bestandteil des Multimedia-Projekts «Displaced» über Flüchtlinge an Europas Grenzen von Leona Goldstein, das aus Fotoessays in einem dreisprachigen Buch und Dokumentarfilmen besteht.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk Köln

In Anwesenheit der Autorin und Filmemacherin Leona Goldstein.

Montag, 20. Oktober, 20.00 Uhr; Domforum

Les saignantes

R & B: Jean-Pierre Bekolo; K: Robert Humphrey & Bonaventure Takoukam; D: Adèle Ado, Dorylia Calmel, Emile Abossolo M'bo, Josephine Ndagou, Essindi Mindja; Kamerun/Frankreich 2005; OF franz. m. dt. UT; Beta SP; 92 min

«Wie kann man einen Science Fiction Film in einem Land ohne Zukunft drehen?» Das ist eine der Fragen, die am Anfang dieses ungewöhnlichen Spielfilms auf einer Plakatwand zu lesen ist. Jean-Pierre Bekolo dokumentiert eindrucksvoll, dass dies geht, und führt das Publikum in das westafrikanische Land Kamerun des Jahres 2025.

Nach einer Nacht mit einer Prostituierten liegt ein hoher Regierungsbeamter tot im Bett. (1998 soll der nigerianische Diktator Sani Abacha in Anwesenheit mehrerer Prostituierten gestorben sein.) Zusammen mit ihrer besten Freundin versucht die Prostituierte, den Leichnam loszuwerden und damit beginnt eine tour de force durch

die apokalyptisch wirkende Metropole Yaoundé, in der es scheinbar nie mehr Tag wird. Dabei mischt der Regisseur verschiedene Genres wie Science Fiction, Horror und Krimi auf ebenso unkonventionelle wie kreative Art und Weise.

Bekolo selbst nennt seine düstere Zukunftsvision «einen Genre-Film über Politik und Sex.» Der Filmkritiker Aboubacar Sanogo fand die Idee, zwei



junge Frauen als Rächerinnen des afrikanischen Kontinents an seiner maroden politischen Klasse auftreten zu lassen, schlicht «genial». Am Ende dieses ebenso spannenden wie irritierenden Films steht die Frage: «Wie kann man einen solchen Film ansehen, ohne danach etwas zu tun?»

Beim FESPACO 2007 gewann der Film den «Etalon de Yennenga» in Silber.

Donnerstag, 23. Oktober, 22.30 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Macadam Tribu

R & B: Zeka Laplaine; K: Lionel Cousin; D: Lydia Ewandé, Sidi Camara, Hassane Kouyaté; Demokratische Republik Kongo(Zaire)/Mali/Frankreich/Portugal 1996; OF franz. m. engl. UT ; 35 mm; 90 min

Der alltägliche Überlebenskampf in einer afrikanischen Metropole: Mama Buvusi wurde von ihrem Mann verlassen und sucht als alleinerziehende Mutter Trost im Alkohol. Ihre erwachsenen Söhne sind meist arbeitslos und einer träumt davon, als Boxer das große Geld zu machen. Ansonsten bevölkern neugierige und geschwätzige Nachbarn das Viertel. Ein spinnerter Künstler und ein Pseudointellektueller führen witzige Dialoge wie: «Bringt es Unglück, wenn man morgens als erstes einen Weißen sieht?» Sie alleamt erweisen sich als Überlebenskünstler in perspektivlos erscheinenden Situationen. Keine moraltriefende Parabel, sondern ein mit großer Leichtigkeit inszeniertes, liebevolles Portrait eines typischen afrikanischen Großstadtviertels, das in der malischen Hauptstadt Bamako realisiert wurde, weil – zumindest bis zum Sturz des kongolesischen Diktators Mobutu – kein unabhängiger Film in dem damals Zaire genannten Heimatland des Regisseurs gedreht werden konnte.

Einer der schönsten Filme des Panafrikanischen Filmfestivals FESPACO 1997 und eines der Highlights beim Festival «Jenseits von Europa V» 1998 in Köln.

In Anwesenheit des Regieassistenten Cheick Fantamady Camara

Donnerstag, 23. Oktober, 18.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig



Making of

R & B: Nouri Bouzid; K: Michel Baudour; D: Lotfi Abdelli, Lotfi Dziri, Afef Ben Mahmoud, Fatma Ben Saïdane; Tunesien 2006; OF arab. u. franz. m. dt. UT; 35 mm; 115 min

Bahta, ein junger Tunesier, träumt von einer Karriere als Breakdancer in Italien. Doch die Realität sieht anders aus, denn er hat keine Ausbildung, keinen Job und Probleme mit seiner Freundin. Auch eine Auswanderung nach Europa erscheint wegen des Irakkriegs und der militärisch gesicherten europäischen Außengrenzen aussichtslos. In Tunesien ist Breakdancing nicht gerne gesehen, weshalb Bahta und seine Freunde immer wieder in Konflikte mit der Polizei geraten. Eine Gruppe islamistischer Fundamentalisten registriert Bahtas Frustration und versucht, ihn für ihre Zwecke zu gewinnen und zu einem der ihren zu machen. **Making of**, der doppeldeutige Titel, verweist darüber hinaus auf eine zweite Erzählebene in dem Film. Darin unterbricht der Schauspieler Lotfi Abdelli die Dreharbeiten, um mit dem Regisseur Nouri Bouzid über seine Rolle und die Aussage des Films zu diskutieren («Ich bin Tänzer, kein Terrorist...»). Wie schon in seinen früheren Filmen hat Bouzid auch in diesem wieder ein Tabuthema aufgegriffen: die Entstehung gewaltbereiter islamistischer Organisationen aus der Mitte der tunesischen Gesellschaft: «Unser Kampf gegen den Terror darf sich nicht darauf beschränken, Attentate zu verhindern, sondern wir müssen dafür sorgen, dass nicht weitere Terroristen geschaffen werden. Wir müssen sie erreichen, bevor sie Anschläge durchführen können. Wir müssen ihnen einen Teil des Paradieses auf Erden bieten,

damit sie nicht davon träumen, sich für ein versprochenes Paradies zu opfern.»

Der Film ist auf zahlreichen Festivals mit Preisen bedacht worden, so zum Beispiel im tunesischen Karthago (2006) und im algerischen Oran (2007). Auch Hauptdarsteller Lotfi Abdelli wurde für seine schauspielerische Leistung mehrfach ausgezeichnet, u.a. beim 20. Panafrikanischen Filmfestival FESPACO in Ouagadougou (2007).

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Allerweltskino und dem Institut Français Cologne

In Anwesenheit des Regisseurs Nouri Bouzid

Dienstag, 21. Oktober, 20.00 Uhr; OFF Broadway Kino

Menged

R & B: Daniel Taye Workou; K: Ian Blumers; D: Shewaferaw Dessalegn, Bewkatu Belete, u.a.; Äthiopien/Deutschland 2006; OF amharisch m. engl. UT; 35 mm; 21 min

In den ländlichen Gegenden Äthiopiens kann auf dem Weg zum Markt viel passieren. Das müssen auch ein Vater und sein Sohn erleben, die mit einem Esel unterwegs sind und sich von den Leuten am Wegesrand immer neue Ratschläge anhören müssen, wie sie mit ihrem Lasttier umgehen sollten...

Der in Berlin geborene Regisseur, dessen Eltern aus Äthiopien stammen, drehte den Film in der Nähe des Dorfes, in dem sein Großvater lebte. Daniel Taye Workou präsentiert das äthiopische Volksmärchen als Parabel auf die wechselvolle Geschichte des Landes von der Jahrtausende alten Feudaltradition christlich-orthodoxer Prägung über die italienische Besatzungszeit bis zum neo-liberalen Wirtschaftssystem der Gegenwart. «Die Menschen, denen unsere Helden auf ihrem Weg begegnen, stehen für die unterschiedlichen Denktraditionen, und wir lassen uns von ihrer Lebensphilosophie überraschen.»

Obwohl dies sein erster Kurzspielfilm ist, gewann Daniel Taye Workou damit beim FESPACO 2007 auf Anhieb den Hauptpreis im Kurzfilmwettbewerb und bei der Berlinale im selben Jahr den «Gläsernen Bären» in der Kurzfilmreihe «Kplus». Weitere Auszeichnungen erhielt er bei Festivals in Amiens, Paris, Tarifa und Montevideo.

In Anwesenheit des Regisseurs Daniel Taye Workou (angefragt)

Sonntag, 26. Oktober, 15.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig



Mossane

R & B: Safi Faye; K: Jürgen Jürges; D: Magou Seck, Isseu Niang, Moustapha Yade, Abou Camara, Alioune Konare, Alpha Diouf u.a.; Senegal/Frankreich/Deutschland 1996; OF wolof m. dt. UT; 35 mm; 105 min

«Nach einer senegalesischen Legende wird alle 200 Jahre eine Frau geboren, die wegen ihrer Schönheit sterben muss. Mossane ist eine solche Schönheit. Das klingt wie ein unausweichliches Schicksal, aber Safi Fayes Film steckt voll Opposition gegen eine Anpassung der Frauen, die als Tradition kaschiert wird.» (Haus der Kulturen der Welt, Berlin).

Mossane ist ein Wort aus der Sprache der senegalesischen Serer und bedeutet «Schönheit». Safi Faye, die seit den 1970er Jahren zu den bedeutendsten Regisseurinnen des afrikanischen Kontinents gehört, drehte den Film in ihrer Heimatregion, einer kargen Gegend an der Atlantikküste, in der die Menschen vom Fischfang und von der Landwirtschaft leben. Wer hier eine höhere Schule besuchen oder dem traditionell geprägten Leben entfliehen will, muss die Region verlassen.

Für die Verfilmung der Tragödie um Mossanes Liebe zu Fara und ihrer Zwangsverheiratung mit einem anderen Mann gewann Safi Faye den Faßbinder-Kameramann Jürgen Jürges, dessen Handschrift in den bestechenden Bildkompositionen unverkennbar ist.

FilmInitiativ präsentierte 1993 («Jenseits von Europa III») eine Retrospektive der Dokumentarfilme Safi Fayes. **Mossane**, ihr erster Spielfilm, lief 1998 in Köln («Jenseits von Europa V») und zählt inzwischen zu den Klassikern des afrikanischen Kinos.

Freitag, 17. Oktober, 18.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Peace mission

R & B: Dorothee Wenner; K: Bernd D. Meiners; D: Peace Anyiam-Fiberesima u.a.; Deutschland 2008; OF engl. m. dt. UT; Beta SP; 80 min

In Nigeria hat sich seit Beginn der 1990er Jahre eine unabhängige Filmindustrie entwickelt, die Home Videos produziert und nach der Ölindustrie zu Nigerias zweitgrößtem Arbeitgeber aufgestiegen ist. Pro Jahr werden im Schnitt 1400 Filme gedreht. Damit ist «Nollywood» – vor dem US-amerikanischen Hollywood und dem indischen «Bollywood» – rein statistisch die größte Filmindustrie der Welt. Bei den nigerianischen Home Videos handelt es sich um Billigproduktionen im Stil von Soap Operas, die oft in wenigen Tagen abgedreht werden und weite Verbreitung finden, weil eine DVD nicht mehr kostet als eine Tageszeitung. Inhalte der Filme sind Alltagsprobleme, Herz und Schmerz, Action und Horror sowie der vielfach variierte Kampf des Guten gegen das Böse. Populär sind auch historische Dorfgeschichten mit Bezug auf afrikanische Mythen und Ghost Stories, in denen es um übersinnliche Erscheinungen geht. Mit

Geldern christlicher Kirchen und Sekten werden zudem zahlreiche sogenannten Hal-leluja-Filme produziert, um religiöse Botschaften zu verbreiten und Menschen zum «Glauben an Jesus» zu bekehren.

Der Dokumentarfilm präsentiert Ausschnitte aus diesen Video-Produktionen und portraitiert die «Nollywood»-Produzentin Peace Anyiam-Fiberesima. Sie führt die Filmcrew zu Dreharbeiten in Lagos und zu Regisseuren, Schauspielerinnen und DVD-Händlern. Dabei wird deutlich, dass es manchen weniger um die (Weiter-)Entwicklung einer unabhängigen afrikanischen Kinematografie geht als um schnelle Geschäfte.

Im Anschluss Filmgespräch mit Bubacarr Sankanu (Afromedia Film & Television International Group, Westafrika/Köln) über die Bedeutung der Home-Video-Industrie in Afrika und in den afrikanischen Communities der Diaspora (Europa und USA).

Samstag, 25. Oktober, 15.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Puppen Aus Ton (*Poupées d'argile*)

R & B: Nouri Bouzid; K: Tarek Ben Abdallah; D: Hend Sabri, Ahmed Hafiane, Oumeya Ben Hafsia, Lotfi Abdelli; Tunesien/Frankreich 2002; OF m. dt. UT; 35 mm; 90 min

In einem kleinen Dorf in Südtunesien, das für seine Töpferkunst bekannt ist, schicken viele Eltern ihre Töchter als Haushaltshilfen nach Tunis, um das Familieneinkommen aufzubessern. Denn von den Einnahmen ihres Kunsthandwerks können die meisten Dorfbewohner nicht mehr überleben. Als Job-Vermittler fungiert der 40jährige Omrane, der einst selbst als Hausangestellter hatte arbeiten müssen, inzwischen aber sein



Geld mit der Vermittlung von Mädchen an wohlhabende Familien in der Hauptstadt verdient. Eines dieser Mädchen ist die neunjährige Feddha, die in Omranes schäbiger, düsterer Wohnung ausharren soll, bis er eine Anstellung für sie gefunden hat. Feddha hat Tonerde aus ihrem Dorf mitgebracht und knetet daraus Puppen, bis eines Tages die selbstbewusste Rebeh auftaucht, die das erniedrigende Leben als Dienerin bei reichen Leuten satt hat, und in der das Mädchen eine Freundin findet...

In Nouri Bouzids poetischem Spielfilm stehen die Kontraste von Licht und Schatten für Stimmungen der Protagonistinnen. So vermitteln z.B. die dunklen Innenräume das beklemmende Gefühl der Frauen, die in der Großstadt wie Gefangene leben, eingesperrt und ausgebeutet in einer ihnen feindlichen Umwelt.

Nouri Bouzid: «Ich wollte eine Geschichte aus der Sicht von Hausangestellten drehen, darüber, wie der Markt mit Mädchen läuft. Und über Frauen, die sich diesem System verweigern. Ich zeige immer Personen, die rebellieren, die mit der herrschenden Ordnung brechen.» Allerdings gebe es in Tunesien wie in allen arabischen Ländern «die Obsession», Probleme zu kaschieren, wofür ein Ausspruch des Propheten Mohammed als Rechtfertigung diene, der da laute: «Wenn du etwas Verbotenes tust, dann tue es im Geheimen und regle dein Problem im Geheimen.» Nach dieser Logik sei jemand, der auf ein Problem verweise, gefährlicher als diejenigen, die es zu verantworten hätten, und Haushälterinnen auszubeuten werde als weniger schlimm empfunden, als die Ausbeutung zu thematisieren.

Der engagierte Film besticht nicht zuletzt durch die schauspielerische Leistung seiner Protagonisten. Dafür wurden Ahmed Hafiane und Hend Sabri, die neuen Stars des tunesischen Autorenkinos, auf dem Filmfestival in Namur 2002 mit den Preisen für den besten Schauspieler und die beste Schauspielerin bedacht.

Weitere Auszeichnungen für den Film folgten auf Festivals in Innsbruck, Fribourg und Mailand.

In Anwesenheit des Regisseurs Nouri Bouzid

Mittwoch, 22. Oktober, 18.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Rage

R & B: Newton Aduaka; K: Carlos Arango; D: Fraser Ayres, Shaun Parks, John Pickard, Alison Rose, Shango Baku; Großbritannien 1999; OF engl. m. franz. UT; 35 mm; 93 min.

Rage ist ein Jugendlicher mit gemischt-farbigen Eltern in London. Sein Vater hat die Familie verlassen, mit seiner Mutter lebt er in einer öden Plattenbausiedlung am Stadtrand. Mit zwei Freunden, einem Weißen und einem Schwarzen, streift Rage durch das triste Viertel. Die drei sind Rap- und Hip Hop-Fans und träumen davon, irgendwann selbst eine Platte aufnehmen zu können. Rage hört nur Musik von Schwarzen und wäre am liebsten selbst «schwarz wie die Nacht». Aber er hat eine helle Haut und ist weder schwarz noch weiß. Darauf reagiert er mit Wut und Aggression und gerät schließlich in einen Strudel von Gewalt, aus dem sich kaum ein Ausweg abzeichnet.

Rages schmerzvolle Suche nach seiner Identität wird begleitet und kommentiert durch die Musik britischer Underground-Bands. Die mit der Handkamera aufgenommenen Bilder und die schnellen Schnitte erinnern an die Ästhetik von Video-Clips aus der Hip Hop-Szene. Der Slang, den die Kids im Film sprechen, wirkt authentisch, fast schon dokumentarisch. Jede Szene in diesem realitätsnahen Spielfilm verrät, dass der Regisseur das Leben, das er auf der Leinwand präsentiert, selbst sehr genau kennen gelernt hat. Beim 17. FESPACO (2001) wurde er dafür mit dem Preis für das beste Erst-

lingswerk bedacht. Bei der 7. Ausgabe von «Jenseits von Europa» im Jahre 2002 stellte Newton Aduaka diesen Film auch erstmals in Köln vor. Seitdem hat der aus Nigeria stammende Regisseur zahlreiche weitere Auszeichnungen erhalten, zuletzt – für seinen jüngsten Spielfilm *Ezra* – den Hauptpreis des FESPACO 2007, weshalb ihn FilmInitiativ zum Jubiläumsfestival erneut nach Köln eingeladen hat.



In Anwesenheit des Regisseurs Newton Aduaka

Samstag, 25. Oktober, 22.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

R'Da

R & B: Mohammed Ahed Bensouda; K: Youssef Laalioui; D: Fatima Wali Alami, Azel-arab Kaghat, Samira Lasfar; Marokko 2005; OF arab. m. engl. UT; 35 mm; 15 min

In der marokkanischen Stadt Fes in den 1940er Jahren: In einem vornehmen Haus der Altstadt liegt eine junge Frau in den Wehen, aber das Kind möchte einfach nicht auf die Welt kommen. Die Eltern der Frau greifen deshalb auf ein traditionelles Entbindungsritual zurück, das *R'Da* genannt wird. Dazu braucht es ein Laken, ein Ei und ein paar Jungs. Wie es funktioniert, zeigt der Film.

Regisseur Mohammed Ahed Bensouda arbeitet auch als Schauspieler und betreibt die Produktionsfirma «Les films 7». Beim Kölner Afrikaalfestival 2006 war von ihm der Kurzfilm *La jarre* zu sehen. Mit seiner traditionellen Geschichte über das Ritual «R'Da» hat er seiner Heimatstadt Fes ein kleines cineastisches Denkmal gesetzt. Beim FESPACO 2007 wurde er dafür mit dem Preis in Bronze im Kurzfilmwettbewerb belohnt.

Sonntag, 26. Oktober, 15.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Red sky at night

R & B: Khaled El Hagar; K: Nick Beeks-Sanders; D: Virginia Stride, Adam El Hagar u.a.; Großbritannien 2007; OF engl.; s/w & Farbe; DVD; 3 min

Eine alte Dame, ein junger Pfleger, ein Tagtraum. Die Erinnerung (in Farbe) und die Gegenwart (in schwarz-weiß). «Der kürzeste Film, den ich je gemacht habe», so der ägyptische Filmemacher Khaled El Hagar – eine Gelegenheit für die erste Filmrolle seines Sohns Adam, der den kleinen Jungen der Dame in Rot spielt.

In Anwesenheit des Regisseurs Khaled El Hagar

Samstag, 18. Oktober, 15.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Réfugiés mais humains (*Refugees... but human*)

R: S. Pierre Yaméogo & Pierre Rouamba; Burkina Faso 2007; OF franz. m. engl. UT; DVcam; 33 min

Fernsehberichte von afrikanischen Flüchtlingslagern zeigen in der Regel nur deren Fassaden: Hastig hergerichtete Camps mit Zelten und Hütten, dazwischen ein paar Menschen, die vor Kriegen, Massakern und Plünderungen geflohen sind und die von internationalen Hilfsorganisationen mit Nahrung und Kleidung versorgt werden. Yaméogos Dokumentation hingegen zeigt das Innenleben solcher Lager am Beispiel von Amboko, einem Camp für Flüchtlinge aus Zentralafrika im Tschad. Die dort Gestrandeten erzählen vor der Kamera, was strikte bürokratische Vorgaben (z.B. für die auszu- teilenden «Kalorienmengen») für diejenigen bedeuten, die davon abhängig sind.

Pierre Yaméogo, 1992 beim ersten afrikanischen Filmfestival in Köln zu Gast mit seinem Spielfilm *Laafi*, gehört inzwischen zu den bekanntesten Regisseuren Burkina Fasos und betreibt eine eigene Produktionsfirma (Dunia) mit Vertretungen in Ouagadougou und Paris. Wie in seinen Spielfilmen, die Themen wie Jugendarbeitslosigkeit, Korruption und Rassismus behandeln, verweist er auch in seinen Dokumentationen auf gesellschaftliche Probleme, Missstände und vergessene Randgruppen.

Freitag, 24. Oktober, 18.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Retour à Gorée

R: Pierre-Ives Borgeaud; B: Youssou N'Dour (*Idee*), Pierre-Ives Borgeaud, Emmanuel Gétaz; K: Camille Cottagnoud; D: Youssou N'Dour, Moncef Genoud, Boubacar Joseph Ndiaye, Harmony Harmoneers, Idris Muhammad u.a.; Schweiz/Luxemburg 2007; OF m. engl. u. franz. UT; 35 mm; 108 min

Ein musikalisches Roadmovie über die epische Reise des senegalesischen Sängers Youssou N'Dour auf der Suche nach Spuren der aus Afrika verschleppten Sklaven und ihrer Musik in den USA. In New Orleans, Atlanta und New York trifft er Vertreter der heutigen afro-amerikanischen Musik. Sie singen Gospels und spielen Blues und Jazz, deren Wurzeln zweifellos aus Afrika stammen. Youssou N'Dour lädt die Musiker ein, mit ihm in sein Heimatland zu reisen, was für die meisten ihr erster Besuch des Kontinents wird, aus dem ihre Vorfahren kamen. Nach einem Zwischenstopp bei Musikkollegen in Europa, die das Ensemble vervollständigen, finden die unterschiedlichen Personen, Stimmen, Instrumente, Stile und Klangfarben an einem historischen Ort zusammen: auf der kleinen Insel Gorée, die unweit der senegalesischen Hauptstadt Dakar im Atlantik liegt. Von hier aus verschleppten die europäischen Menschenjäger über 350 Jahre hinweg Millionen afrikanischer Sklaven nach Amerika. 1978 von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärt, dient die Insel heute als «Gedenkstätte gegen den Sklavenhandel». In einem Freilufttheater unweit des Sklavenhauses mit seinen Kerker-

zellen findet schließlich das bewegende Abschlusskonzert dieser afro-amerikanischen Begegnung statt. Ein großartiges Finale in einem großartigen Film. Beim Panafrikanischen Filmfestival in Los Angeles (USA) und beim Internationalen Filmfestival in Nyon (Schweiz) jeweils als beste Dokumentation ausgezeichnet, bei Festivals in Frankreich und Österreich mit (Publikums-)Preisen bedacht.



Freitag, 24. Oktober, 22.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Room to rent

R: Khaled El Hagar; B: Khaled El Hagar & Amanda McKenzie Stuart;

K: Romain Winding; D: Said Taghmaoui, Juliette Lewis, Rupert Graves, Anna Massey; Großbritannien/Frankreich 2000; OF engl.; 35 mm; 93 min

Ali, ein ägyptischer Migrant in London, träumt von einer Karriere als Drehbuchautor, muss sich jedoch – um überleben zu können – mit allen möglichen Jobs durchschlagen. Sein größtes Problem: eine Bleibe, ein «room to rent». Ali wohnt mal hier, mal dort, gibt Bauchtanz-Kurse, arbeitet in Restaurants und als Synchronsprecher in Filmstudios – ähnlich wie es Regisseur Khaled El Hagar tat, als er nach London emigrierte. Ali scheint darüber hinaus noch allerlei europäische Stereotypen von Exotik und Orient zu bestätigen. Jedenfalls wird er von englischen Frauen und Schwulen gleichermaßen angehimmelt. Doch als ihm die Abschiebung droht, ist auf die meisten seiner Bekannten wenig Verlass. Es muss schon ein kleines Wunder geschehen, damit Ali seinen Traum in England verwirklichen kann. Ein Wunder, wie es in (s)einem Film-Drehbuch steht...

Die leicht erzählte und flott geschnittene Komödie – ein ironischer Kommentar zum Verhältnis von Orient und Okzident – gehörte zu den Highlights des 17. FESPACO 2001 in Ouagadougou und des 7. Afrika-Filmfestivals 2002 in Köln. Im selben Jahr zum «Internationalen Mittelmeerfestival» erneut nach Köln eingeladen, gewann Khaled El Hagar mit dem Film den Publikumspreis. (Das Festival existiert leider nicht mehr.) Das Jubiläumsprogramm von FilmInitiativ bietet dem Kölner Publikum nun die Gelegenheit, seinen Lieblingsfilm noch einmal zu sehen.

In Anwesenheit des Regisseurs Khaled El Hagar

Samstag, 18. Oktober, 22.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Saba flouss (La moisson magique)

R & B: Anis Lassoued; K: Ahmed Benny's; D: Montassar Maaqli, Nesrine Belhaj Ali, Lamia Ameri, Salah Jeddi, Lotfi Bousnina; Tunesien 2005 ; OF franz. m. engl. UT; 35 mm; 18 min

Ein sechsjähriger Junge aus einer Bauernfamilie, die Wein und Früchte anbaut, flüchtet sich in eine Traumwelt. Darin begegnet ihm ein eigentümlicher alter Mann, der ihn zum Anbau einer neuen, äußerst ungewöhnlichen Pflanze anregt, die nur bei Kindern gedeiht, die verrückt genug sind, deren Aufzucht zu versuchen...

Für den Regisseur Anis Lassoued ist die Kindheit «das goldene Zeitalter» im Leben: «Die Welt von Kindern erscheint Erwachsenen oft entrückt, weil sie scheinbar viel zu schnell vergessen haben, dass sie selbst einmal Kinder waren und die vollkommene Freiheit von den frustrierenden Zwängen rationaler Überlegungen genossen haben. Deshalb wollte ich einige Erinnerungen aus meiner eigenen Kindheit wieder aufleben lassen, in der es Dinge gab, die zwar den Erwachsenen völlig banal erscheinen, uns Kindern jedoch wahrlich zauberhaft.»

Freitag, 24. Oktober, 18.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Sacrées bouteilles

R, B & K: Fitouri Belhiba; D: Mohsen Lihidheb; Frankreich/Tunesien 2004; OF arab., franz. u. dt. m. engl. UT; DVcam; 26 min



Der Postbeamte Mohsen Lihidheb aus Zarzis in Südtunesien wandert in seiner Freizeit kilometerweit am Strand entlang und sammelt Gegenstände aller Art, die das Meer angeschwemmt hat.

Auf diese Weise hat er im Laufe der Jahre 58 000 Plastikflaschen aus aller Welt aufgelesen, akribisch gesäubert und katalogisiert, um schließlich Kunstwerke daraus zu kreieren, die Kommentare zum Weltgeschehen darstellen und seinen Garten in ein riesiges Freiluftmuseum verwandelten.

Der frühere Lehrer und Theaterschauspieler Fitouri Belhiba, der seit 1984 in Dokumentarfilmen Geschichten aus seinem Heimatland Tunesien erzählt und heute die Produktionsfirma Filfil Films in Straßburg betreibt, erhielt für sein liebevolles Portrait des Strandgut-Künstlers aus Zarzis beim FESPACO 2007 einen Spezialpreis.

Freitag, 24. Oktober, 18.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Sekalli le Meokgo (Meokgo und der Stockkämpfer)

R: Teboho Mahlatsi; K: Robert Malpage, D: Mduduzi Mabaso, Terry Pheto;

Südafrika 2006; OF sotho m. engl. UT; Beta SP; 18 min

(Aus dem Archiv der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen)



Ein einsamer Reiter zieht durch eine großartige Berglandschaft und in seine Einsamkeit tritt eine Frau. Sie ist begehrenswert schön, verschwindet aber immer wieder wie eine Fata Morgana. Eine fantastische Geschichte, erzählt in grandiosen Bildern aus einem unbekannten Teil Südafrikas. «Eine Fabel und eine imaginative Erkundung der Lebendigkeit der Magie in der afrikanischen Kultur, eine

Geschichte unerwiderter Liebe durchdrungen von der Grausamkeit wie auch der Schönheit dieser Magie». (Katalog Kurzfilmtage Oberhausen, 2007)

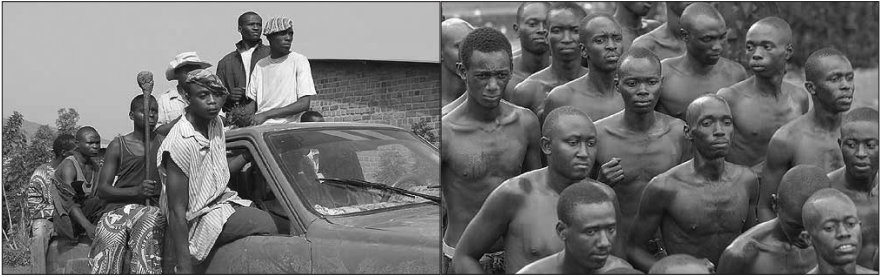
Samstag, 18. Oktober, 15.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

Sometimes in April

R & B: Raoul Peck; K: Eric Guichard; D: Idris Elba, Carole Karemera, Pamela Nomvete, Oris Erhuero, Fraser James; USA/Großbritannien 2005; OF engl. m. dt. UT; 35 mm; 140 min

Der Spielfilm erzählt in Rückblenden vom Völkermord an den Tutsi in Ruanda im April 1994, dem fast eine Million Menschen zum Opfer fielen. Die Geschichte wird aus der Perspektive von Augustin Muganza erzählt, einem Hutu, der mit einer Tutsi-Frau verheiratet ist und sie zu retten versucht, aber während dieser schrecklichen Ereignisse von seiner Familie getrennt wird. Ein zweiter Handlungsstrang spielt im Jahr 2004, als Augustin vor dem Internationalen Gerichtshof, der den Völkermord untersucht, als Zeuge aussagt und dabei auf seinen Bruder Honoré trifft, der als Radiojournalist mit seinen Hetzreden den Genozid damals mit angestachelt hatte...

Raoul Peck hat vor Ort sorgfältig recherchiert und auch gedreht, weil er «einen solchen Film nur in Ruanda und mit Ruandern machen konnte.» Er wollte «selber spüren, was dort geschehen ist» und es sich von denen berichten lassen, die es erleben und erleiden mussten. Viele von ihnen nahmen später in dem Film auch entsprechende (Statisten-) Rollen ein. Der Film erhält dadurch eine außerordentliche Authentizität. Auch die politische Anklage gegen die internationale Staatengemeinschaft, die den Völkermord geschehen ließ, ist pointierter als in anderen Filmen zum Thema. Für Pecks Herangehensweise steht, dass der Film nach seiner Fertigstellung auch seine Erstaufführung in Ruanda erlebte. Und weil viele Menschen dort kein Englisch verstehen, ließ Peck die Dialoge live auf kinu-ruandesisch einsprechen. Die Vorführung fand in einem Stadion statt und der Andrang war gewaltig, da statt der erwarteten 7000 mehr als 30 000 Menschen den Film sehen wollten.



Um so bemerkenswerter ist, dass Pecks Film – anders als z.B. die kanadisch-britische Produktion **Hotel Ruanda** – hierzulande noch keinen Verleiher fand, obwohl beide Spielfilme 2005 gemeinsam im offiziellen Wettbewerb der Berlinale liefen, Pecks Film auch in Cannes und auf anderen internationalen Festivals zu sehen war und mit zahlreichen Auszeichnungen bedacht wurde, z.B. im südafrikanischen Durban mit dem Preis für den besten Film.

Samstag, 25. Oktober, 17.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

TGV Express – Der schnellste Bus nach Conakry

R: Moussa Touré; B.: Moussa Touré & Alain Choquant; K: Alain Choquant, D: Oumar Diop Makena, Al Hamdou Traore, Bernhard Giraudeaum, Philippine Leroy-Beaulieu, Omar Seck, Joséphine Zambo; Senegal/Frankreich 1997; OF m. dt. UT; DVD; 90 min

Das flott inszenierte Roadmovie aus dem Senegal zeigt eine Busfahrt von Dakar nach Conakry, die aufgrund der bunt zusammengewürfelten Passagiere und ihrer Erlebnisse auf der Strecke zu einer Reise ins Innenleben Afrikas wird.

Der «TGV Express» im Film ist ein klapppriger, buntlackierter Reisebus, der Senegals Hauptstadt Dakar mit der Metropole Conakry in Guinea verbindet. Die Passagiere: ein Ex-Minister auf der Flucht, ein europäisches Ethnologen-Pärchen und ein Marabut, der aber auch nicht immer für genügend Kühlwasser sorgen kann. Fahrer Rambo und sein Assistent haben alle Hände voll zu tun, um die Reisegesellschaft durch alle Widrigkeiten der afrikanischen Savanne und der aktuellen politischen Wirren im Grenzgebiet, ans Ziel zu bringen.

Dieser originelle filmische Einblick in den afrikanischen Alltag macht klar, dass Humor und unverwüstlicher Optimismus wichtige Hilfsmittel sind, um auch in verzwickten Lebenslagen nicht den Mut zu verlieren.

Beim Panafrikanischen Filmfestival FESPACO 1999 war dieser Film einer der Publikumsrenner und auch in deutschen Kinos ist er mit Erfolg gelaufen. Beim Jubiläumsfestival läuft er in der ersten (nicht öffentlichen) Vorführung von FilmInitiativ im Kölner Knast.

Dienstag, 21. Oktober, 17.00 Uhr; Justizvollzugsanstalt Ossendorf

Touki Bouki

R & B: Djibril Diop Mambéty;

K: Pap Samba Sow; D: El Demba,

Dieynaba Dieng u.a.; Senegal 1973;

OF wolof m. dt. UT; 35 mm; 95 min

Erzählt werden – im Stil eines Roadmovies – die Erlebnisse eines jungen Mannes vom Lande, der – motiviert von der politischen Aufbruchstimmung der frühen 1970er Jahre – mit dem Motorrad in die senegalesische Hauptstadt Dakar aufbricht. Dort angekommen muss er feststellen, dass die Verwaltungs- und Machtstrukturen der Kolonialzeit auch ein Jahrzehnt nach der Unabhängigkeit noch weitgehend unangetastet geblieben sind. Während die europäisch geprägte Elite, die neue politische Führung des Landes, westlichen Konsumstandards nacheifert, lebt die Mehrheit der Bevölkerung weiterhin im Elend. Der junge Mann und seine Geliebte schmieden deshalb Pläne zur Ausreise nach Europa...

Für seine Zeit war schon dieser erste Spielfilm des genialen senegalesischen Regisseurs inhaltlich wie formal revolutionär. FilmInitiativ hat im Laufe der Jahre alle Spiel- und Kurzfilme von Djibril Diop Mambéty nach Köln geholt und die meisten davon mehrmals gezeigt. Auch in der Retrospektive des Jubiläumsprogramms durfte der vor zehn Jahren viel zu früh verstorbene Meisterregisseur deshalb nicht fehlen.

Freitag, 17. Oktober, 22.00 Uhr

Filmforum NRW im Museum Ludwig

DIE ANDERE DVD-EDITION

**Filmische Vielfalt
aus drei Kontinenten**



S. Pierre Yandégo, Burkina Faso
DELWENDE
L'été au et marche
DVD



Djibril Diop Mambéty, Senegal
TOUKI BOUKI
Die Reiser der Hyänen
Le voyage de la hyène
DVD



Akiro Kurosawa, Japan
HIGH AND LOW
Tengujo: le pèlerin
Zénéken Kameki und Hideo
DVD



Henri Keryga, Burkina Faso
ouaga saga
DVD



Jacques Sessath, Mali
Je chanterai pour toi
African Blues - Soukous: Traoré
DVD



Fernando Solanas & Octavio Getino, Argentina
La hora de los hornos
L'heure des bœufiers - Die Stunde der Nachbilen
DVD

**Die erste Adresse für
herausragende DVDs
aus Süd und Ost**

www.trigon-film.org

trigon-film

War child

R & B: Christian Karim Chrobog; K: Stanley Staniski; D: Emmanuel Jal u.a.; USA 2007; OF engl. m. dt. UT; Betacam; 94 Min.

Der Dokumentarfilm schildert die schockierende und nahezu unglaubliche Lebensgeschichte Emmanuel Jals von seiner Zeit als Kindersoldat im Bürgerkrieg des Sudan (von 1987 bis 1991) bis zu seiner Karriere als gefeierter Rapper und als international gefragter Sprecher gegen Krieg und Rüstungsproduktion. Emmanuel Jals Lebensweg spiegelt die moderne Geschichte seines Heimatlandes Sudan, die über ein Vierteljahrhundert von dem grausamen Bürgerkrieg zwischen der muslimischen Regierung und der Befreiungsarmee SPLA des mehrheitlich christlichen Südens geprägt war. Als es im Jahre 2005 endlich zu einem Waffenstillstand kam, hatte dieser Krieg zwei Millionen Opfer gefordert (ein Drittel der Bevölkerung). In Darfur, der westlichen Provinz des Landes, setzt sich die Tragödie bis heute fort. Emmanuel Jal war nur einer von insgesamt 10 000 Kindersoldaten im sudanesischen Bürgerkrieg und von ihm existieren – wie die Dokumentation zeigt – sogar Filmaufnahmen aus jener Zeit. Darauf ist er als Sprecher der Kindersoldaten mit einem AK 47-Gewehr zu sehen, das fast ebenso groß ist wie er selbst. Mit faszinierendem Archivmaterial wie diesem illustriert der Film Emmanuel Jals Flucht aus dem Kriegsgebiet (die nur 12 von 400 Kindersoldaten überlebten), seine Rettung und Adoption durch Emma McCune, eine Mitarbeiterin

Das Stadtgarten-Programm September 2008



	0209 Di 20:30 Le Pop feat. Jeanne Cherhal »Acoustic-Pop« (Saal \ 12/15€)
	0409 Do 20:30 Groove-O-Rama Unlimited feat. K. Mathiesen »JazzLine« (Studio 672 \ AK 7€)
	0509 Fr 20:30 Jazz Kamikaze »Jazz, Fusion, Punk« (Saal \ 12/15€)
	1209 Fr 20:00 Gary Burton & WDR Big Band Lt. Michael Abene (Saal \ 08/14€)
	1309 Sa 20:30 Colin Stetson / Frank Gratkowski WDR Jazzmeeting (Studio 672 \ 08/10€)
	1809 Do 21:00 Immortal Technique (Viper Rec. / NYC) / DJ G.I. Joe, (Saal \ 20/tba€)
	1909 Fr 20:30 Alela Diane »Acoustic-Folk« (Studio 672 \ 10/12€)
	22:00 Funk The System – DJ Alquimix »Funk, Elektro« Global Player (Saal \ 08/10€)
	2109 So 20:30 Kaki King »Experimental-Indie« (Studio 672 \ 10/12€)
	2309 Di 20:30 5 Jahre NOX mit Gerd Köster, Dirk Raulf & der NOX Band (Saal \ 15/18€)
	2409 Mi 20:30 5 Jahre NOX mit Gerd Köster, Dirk Raulf & der NOX Band (Saal \ 15/18€)
	2609 Fr 22:00 Funk am Freitag mit Sosue, Schnucki & Special Guest »Soul, Funk«

Stadtgarten Venloer Str. 40 / 50672 Köln / Tel. 0221 / 952994-0
www.Stadtgarten.de / Änderungen vorbehalten

der britischen NGO «Street Kids», seine Anfänge als Musiker in Kenia und seine internationalen Auftritte in der jüngsten Vergangenheit. Der Film dokumentiert mit Interviews, Rückblenden und Konzertmitschnitten, wie Emmanuel Jal seine traumatischen Kriegserfahrungen mit Hilfe der Musik zu verarbeiten sucht. Bilder von seinen Auftritten zeigen, welch nachhaltigen Eindruck Texte wie «I've seen my people die like flies» auf sein Publikum machen. Jal: «Mit Worten kann man Menschen dazu bringen, einander umzubringen oder einander zu vergeben.» Durch Aussagen wie diese vermittelt der Film – trotz der bedrückenden Geschichte, die er erzählt – auch Hoffnung.

Karim Chrobog, der in Singapur geborene US-amerikanische Dokumentarfilmer und Produzent, wollte mit diesem Film «eine afrikanische Geschichte präsentieren, die von einem Afrikaner erzählt wird». Er drehte in Kenia und im Sudan und war auch mit der Kamera dabei, als Emmanuel Jal nach zwanzig Jahren erstmals seinen Vater und sein Heimatdorf Tonj wiedersah, aus dem er im Alter von sieben Jahren in den Krieg geschickt worden war.

Die deutsch untertitelte Fassung des Films verdanken wir dem von der «Aktion Mensch» geförderten bundesweiten Filmfestival «ausnahme / zustand – Verrückt nach Leben», das ab Oktober 2008 durch verschiedene Städte tourt und im nächsten Jahr auch in Köln zu sehen sein wird. Infos dazu finden sich unter: www.ausnahmezustand-filmfest.de

In Anwesenheit von Emmanuel Jal

Donnerstag, 16. Oktober, 20.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

www – what a wonderful world

R & B: Faouzi Bensaïdi; K: Gordon Spooner; D: Faouzi Bensaïdi, Nezha Rahil, Fatima Attif, Hajar Masdouki, El Mehdi Elaaroubi, Mohammed Bastaoui; Marokko 2006; OF franz. m. dt. UT; 35 mm; 99 min

Der Auftragskiller Kamel führt ein tristes Leben in seinem Penthouse, auf dessen Terrasse eine große Leuchtreklame eine Straße von Casablanca erhellt. Seine Aufträge erhält er per Internet und nach vollbrachter Tat verbringt er seine Zeit meist mit der Gelegenheitsprostituierten Souad. Sie lebt in einer Trabanten-Siedlung am Stadtrand und träumt von einem besseren Leben in einer der schönen Villen, in denen sie als Putzfrau arbeiten muss. Ihre Freundin Kenza ist Straßenpolizistin und dirigiert den Verkehr an einer viel befahrenen Kreuzung so leidenschaftlich wie ein Dirigent sein Orchester. Drei Charaktere, deren Lebenswege sich durch ihre Einsamkeit in der Großstadt und ihre Sehnsucht nach dem großen Glück kreuzen.

Regisseur Faouzi Bensaïdi spielt mit der Architektur von Orten und stellt durch seine Bildsprache die Vielschichtigkeit und Gegensätzlichkeit des modernen Casablanca dar: Tradition und Fortschritt – Arm und Reich – Jung und Alt – Frau und Mann – Französisch und Arabisch. Mit klaren, oft skurrilen Bildern und verfremdenden Schnitt-

folgen schafft Bensaïdi eine kühne Mischung aus Komödie, Gangster- und Liebesfilm und zeigt, dass auch die nordafrikanische Metropole Casablanca – ein halbes Jahrhundert nach Humphrey Bogart – im Cyber-Space-Zeitalter angekommen ist: «Die Entwicklung der Internet-Cafés in Marokko hat mich frappiert. Sie sind wie Pilze aus dem Boden geschossen in einer Welt, die noch so auf Traditionen bedacht war und in der die Technik bis dahin keinen Platz hatte.»

Bensaïdi, der selbst die Rolle des Profikillers spielt, gehört zu der Generation junger Filmemacher, die als «marokkanische Nouvelle Vague» bezeichnet wird. Für ihn sind Bilder «alles»: «Auch mein Film ist eher aus Bildern entstanden als von einer Handlung ausgehend.» Das Ergebnis überzeugte auch die Veranstalter der Internationalen Filmfestspiele von Venedig, wo der Film 2006 im Rahmen der «Gornati degli Autori» gezeigt wurde.

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Allerweltskino

Dienstag, 7. Oktober, 20.00 Uhr; OFF Broadway Kino

Yaaba

R & B: Idrissa Ouédraogo; K: Mathias Kälin & Jean Monsigny; D: Faticata Sanga u.a.; Burkina Faso/Schweiz/Frankreich 1989; OF m. dt. UT; 16 mm; 90 min

«Yaaba» ist ein Wort in Mooré, der Sprache der Mossi in Burkina Faso, und bedeutet «Großmutter». Bila, ein zwölfjähriger Junge, nennt so die alte Sana, die bei den Dorfbewohnern als Hexe gilt und aus der Gemeinschaft verstoßen wurde. Langsam fassen der Junge und die einsame Greisin Vertrauen zueinander. Als Bilas Cousine Nopoko an Tetanus erkrankt, wird Sanas «böser Blick» dafür verantwortlich gemacht. Bila bittet deshalb Sana darum, einen erfahrenen Mediziner herbei zu rufen, der das Mädchen rettet. Doch bevor das Dorf ihr danken kann, stirbt Sana.

Die ruhige Erzählweise der Griot, wie die traditionellen Geschichtenerzähler Westafrikas genannt werden, spiegelt sich in den langen Einstellungen, in denen Idrissa Ouédraogo diese Dorfgeschichte präsentiert. Der Regisseur aus Burkina Faso, der inzwischen zu den anerkannten afrikanischen Meistern des Genres gehört, hatte mit diesem Film erstmals auch international Erfolg.

Von FilmInitiativ beim Festival «Jenseits von Europa IV» (1996) erstmals in einer Vorstellung für Kinder (ab 10 Jahren) präsentiert, läuft der Film auch im Jubiläumsprogramm am Vormittag, um Schulklassen die Möglichkeit zu bieten, diesen mehrfach preisgekrönten Klassiker des afrikanischen Kinos kennen zu lernen.

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit «CinePoint – Schule des Sehens» (eine Reihe des JFC-Medienzentrum Köln). Schulklassen erhalten nach Voranmeldung ermäßigten Eintritt.

Mittwoch, 22. Oktober, 10.00 Uhr; Filmforum NRW im Museum Ludwig

EINTRITTSPREISE FÜR DIE FILME

Einzelvorstellung: 6,00 / 5,00 Euro

Fünfer-Karte (übertragbar) : 20,00 / 15,00 Euro

Festival-Pass (personengebunden): 50,00 / 40,00 Euro

Festivalpässe sind erhältlich bei:

FilmInitiativ Köln, Im Mediapark 7, Tel.: 0221 – 46 96 243, mail@filminitativ.de

Die Preise für Einzelvorstellungen, Festivalpässe und Fünferkarten gelten für die 33 kostenpflichtige Filmvorführungen des Festivals im Filmforum NRW im Museum Ludwig, im OFF Broadway und im Domforum.

FREIER EINTRITT

- Radiolounge am 14. Oktober, 21.00 Uhr (Filmpalette)
- Festivaleröffnung am 16. Oktober, 18.30 Uhr (Filmforum NRW im Museum Ludwig)
- Vortrag der Berliner Künstlergruppe «Remember Resistance»
18. Oktober, 17.00 Uhr (Filmforum NRW im Museum Ludwig)

ERMÄSSIGUNGEN FÜR SCHULKLASSEN

- 3.00 Euro pro SchülerIn bei den Vormittags-Vorstellungen
22., 23. und 24. Oktober / 10.00 Uhr (Filmforum NRW im Museum Ludwig)

Für sonstige BesucherInnen gelten die normalen Eintrittspreise.

Voranmeldungen von Schulklassen bei:

- JFC Medienzentrum Köln, Tel.: 0221 – 12 00 93, info@jfc-info
- FilmInitiativ Köln, Tel.: 0221 – 46 96 243, mail@filminitativ.de

EINTRITTSPREISE FÜR DIE KONZERTE IM STADTGARTEN

- Konzert von Emmanuel Jal am 17. Oktober: Vorverkauf 10 / Abendkasse 12 Euro.

Die Eintrittspreise für das Konzert am 25. Oktober «Felabration» standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Tickets für die Konzerte nur im Stadtgarten. Festivalpässe und Fünferkarten gelten bei den Konzerten nicht!

AKKREDITIERUNGEN

JournalistInnen, die über das Festival berichten, erhalten – bei Vorlage einer Bestätigung ihrer Redaktion – einen Festivalpass. (Die Vorlage von Presseausweisen an der Kinokasse reicht nicht aus.) Akkreditierungen bis spätestens zum 7. Oktober bei:

FilmInitiativ Köln, Im Mediapark 7, 50670 Köln, Tel.: 0221-46 96 243,
mail@filminitativ.de

Für die Konzerte am 17. und 25. 10. sind Akkreditierungen beim Stadtgarten erforderlich (Tel: 0221-95 29 94–13).

VERANSTALTER

FilmInitiativ Köln e.V., Im Mediapark 7, 50670 Köln, Tel. 0221 – 46 96 243

mail@filminitiativ.de, www.filminitiativ.de

FilmInitiativ Köln ist ein gemeinnütziger Verein und offen für alle, die mitmachen möchten. Der Verein ist Mitglied von KINOaktiv, dem Zusammenschluss unabhängiger Filmgruppen in Köln (www.kinoaktiv.de).

FESTIVALORGANISATION UND REDAKTION

Christa Aretz, Andreas Bodden, Monika Friesinger, Angelika Mark-Zobel,

Karl Rösse (V.i.S.d.P.), Bubacarr Sankanu, Ulf Valentin

PLAKATGESTALTUNG UND LAYOUT DES PROGRAMMHEFTES

Holger Deilke, www.halbzwei.com

DRUCK

Prima Print Köln, Tel. 0221-951870, www.primaprint.de

DANKSAGUNGEN

Für die engagierte Hilfe danken wir sehr herzlich. **In Köln:** Adé Bantu (B.A.N.T.U./Brothers Keeper), Brigitte und Fritz Bilz (Bilz Stiftung), Natalie Bliidi-Asani (Kölner Außenwerbung), Margarete Büren (Kath. Bildungswerk), Fodé und Mangué Camara (Musiker), Teresa Coll, Andrea Herder & Norbert Oberhaus (Oberhaus Kulturmanagement/Stadtpark), Ulrich Ferber (cambio CarSharing); Barbara Foerster, Gerd Winkler & Dr. Konrad Schmidt-Werthern (Kulturamt der Stadt Köln), Dr. Winfried Gellner, Christian Hennecke (Filmemacher), Ulla Herpers & Ulli Schauen (Radiolounge), Klaus Jünschke (Kölner Appell), Anselm Jungeblodt (Allerweltskino), Sabine Keller & Daniel Malbert (Institut Français), Sabine de Mardt (Cologne Film), Mariama (Musikerin), Andreas Reber (Art-house Apartments), Mirjam Reinartz (Prima Print), Peter Schäfer (Justizvollzugsanstalt), Professor Dr. Klaus Schneider (Rautenstrauch-Joest-Museum), Joachim Steinigeweg (CinePoint-Schule des Sehens, JFC Medienzentrum) sowie allen, die bei der Durchführung des Festivals und bei der Betreuung sowie Unterbringung auswärtiger Gäste ehrenamtliche Unterstützung leisten. **Außerhalb von Köln:** Hans-Christoph Boppel (Ministerium Generation, Familie, Frauen und Integration NRW, Düsseldorf), Sophie Franke (Catering, Krefeld), Natascha Gikas (AFRICA ALIVE – Deutsches Filmmuseum, Frankfurt a.M.), Eric van Grasdorff (AfricAvenir, Berlin), Doris Hegner (Haus der Kulturen der Welt, Berlin), Ahmat Mahamat (Produzent, Paris), Peter Gottschalk & Anett Sager (arte, Straßburg), Saga Sawadogo (Radio Diffusion Nationale du Burkina, Ouagadougou), Bernd Wolpert (EZEf – Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit, Stuttgart)

KOOPERATIONSPARTNER DES FESTIVALS:

In Afrika: **Afromedia Film and Television Group (Westafrika/Köln), African Council for Arts & Culture (Köln/Nigeria), African Arts & Copyrights Network (Ghana/Nigeria), La Maison de Cinéastes (Mauretanien)**

In Berlin: **Remember Resistance**



In Frankfurt:



In Köln: **B.A.N.T.U., Der Andere Buchladen, Oberhaus Kulturmanagement Recherche International e.V.**



Radiolounge
in der
Filmpalette



MEDIENPARTNER DES FESTIVALS



FÖRDERER UND UNTERSTÜTZER DES FESTIVALS

Gefördert durch



Kulturamt



Filmstiftung
Nordrhein-Westfalen



STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN



SK Stiftung Kultur
Förderprogramm



Bilz-Stiftung Köln



Auswärtiges Amt

INSTITUT FRANÇAIS
COLOGNE



Jenseits von Europa X – das letztes Afrika-Filmfestival in Köln?

Seit 1992 hat FilmInitiativ Köln 297 Filme aus 33 Ländern Afrikas vorgestellt und das Kölner Publikum hatte die Gelegenheit, fast 50 Filmschaffende des Kontinents persönlich kennen zu lernen. In keiner anderen deutschen Stadt gab es eine breitere Präsentation der afrikanischen Kinematografie. Lediglich das Deutsche Filmmuseum in Frankfurt a.M. mit seinem Festival AFRICA ALIVE und das Haus der Kulturen der Welt in Berlin mit seinen (in den letzten Jahren allerdings unregelmäßigen) Afrika-Filmreihen bieten vergleichbar anspruchsvolle Programme. Mit beiden Institutionen pflegt FilmInitiativ Köln seit mehr als 10 Jahren eine enge Kooperation. Während jedoch in Frankfurt und Berlin die aufwändige Festivalorganisation von Festangestellten und bezahlten Honorarkräften bewerkstelligt wird, wurde sie in Köln bislang weitgehend ehrenamtlich geleistet. Selbst Rechercheisen in Afrika und Europa mussten in der Regel privat finanziert werden.

Mit dem Umfang des Festivalprogramms ist jedoch nicht nur der Zuspruch des Publikums deutlich gestiegen, sondern auch die notwendige Vorbereitungszeit. Die Förderung des Festivals durch Stadt, Land, Bund und private Sponsoren ist allerdings nicht in demselben Maße gewachsen, so dass die unbezahlte Organisationsarbeit inzwischen ein Ausmaß erreicht hat, das nicht länger zumutbar ist. Hatte FilmInitiativ für das Jubiläumsprogramm Kosten in Höhe von ca. 100 000 Euro kalkuliert, so mussten aufgrund fehlender Förderzusagen 30 000 Euro davon eingespart werden – vor allem bei den Personalkosten. Unter Bedingungen wie diesen kann und wird es in Köln kein Afrika-Filmfestival mehr geben.

FilmInitiativ dankt allen, die das 10. Festival gefördert und unterstützt haben. Um aber die Präsentation des afrikanischen Kinos auf diesem Niveau fortsetzen zu können, sind mindestens zwei Honorarkräfte für die inhaltliche und organisatorische Abwicklung des Festivals erforderlich. Statt auf immer neue, scheinbar prestigeträchtige Projekte zu setzen (wie z.B. ein am Reißbrett entworfenes «Haus der Kulturen der Welt») sollten sich die Kulturpolitiker darum bemühen, gewachsene Strukturen und Netzwerke in der Stadt, die sich um die Präsentation von Weltkulturen bemühen, mit den für ihre Arbeit nötigen Mitteln auszustatten. FilmInitiativ Köln und das Afrika-Filmfestival gehören dazu.